

8. Jahrgang • September 1962

Nur für Betriebsangehörige



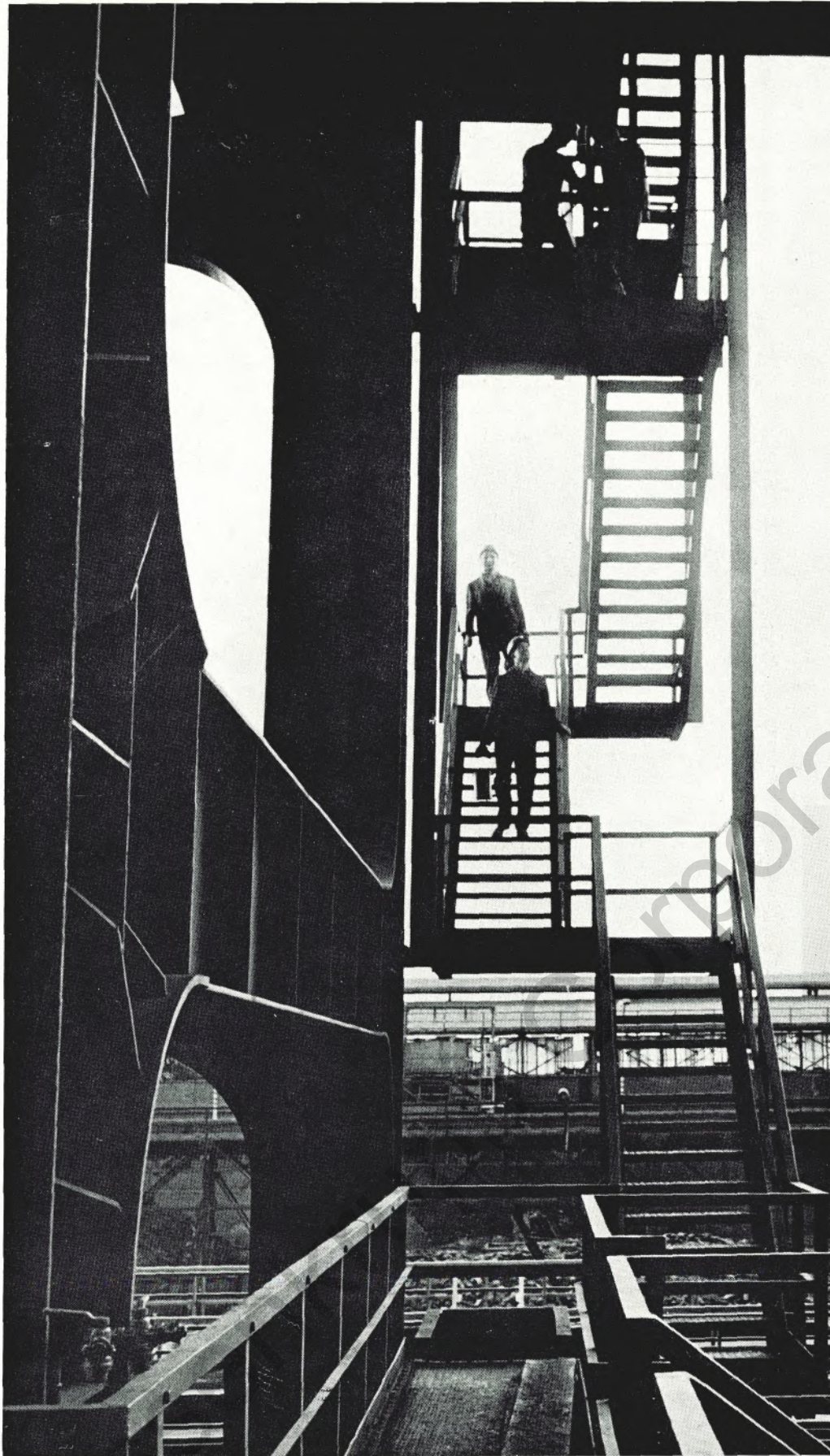
16 6832 E

unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

9





IM HOCHOFENWERK UNSERER HÜTTE

ATH-MOSAIK

- In der Rangfolge der hundert größten Unternehmen der Welt steht die August Thyssen-Hütte nach einer neuesten Übersicht der amerikanischen Zeitschrift „Fortune“ in Bezug auf den Umsatz an 32. Stelle. Sie ist die dreizehnte von insgesamt 21 deutschen Gesellschaften, die auf dieser Liste enthalten sind.
- Der zweite Konverter im Oxygen-Stahlwerk der ATH in Beeckerwerth ist Anfang August in Betrieb genommen worden.
- In den Vorstand der Handelsunion AG, Düsseldorf, wurden zum 1. Oktober der bisherige Leiter der ATH-Finanzabteilung Direktor Dr. Dieter Spethmann sowie Oskar Heumüller, früher Vorstandsmitglied der Eisen- und Stahlhandel GmbH. in Frankfurt, berufen. Zum Vorsitz der Vorstandes der Handelsunion wurde Dr. Hans Schmidt bestellt, nachdem Direktor Werner Boeck aus Altersgründen und Direktor Hansgeorg Schedel aus Gesundheitsgründen zu Ende September ausscheiden.
- Direktor Werner Diemel, bisher Direktor der Kreditanstalt für Wiederaufbau, ist neben Dr. Ing. Hans Redenz zum weiteren Geschäftsführer der Ruhr Consulting GmbH. bestellt worden. Er wird in erster Linie die kaufmännischen und finanziellen Aufgaben wahrnehmen.
- Notar Wilhelm Johnen, Landrat von Jülich und ATH-Aufsichtsratsmitglied, wurde auch vom neuen Landtag des Landes Nordrhein-Westfalen einstimmig zu seinem Präsidenten gewählt.
- Der Bundespräsident übernahm die Ehrenpatenschaft über das siebte Kind, den Sohn Holger, des ATH-Mitarbeiters Karlheinz Wilwacher aus Walsum. Wilwacher ist als Erzfabrikant im Hochofenbetrieb beschäftigt.
- Die Hauptverwaltung der August Thyssen-Hütte hat eine neue Fernschreib-Nummer erhalten. Sie lautet jetzt 0855 401.

TITELBILD:

Der französische Staatspräsident, General Charles de Gaulle, bei seiner Ansprache vor 4000 ATH-Mitarbeitern (Farbaufnahme: Rolf Epha)

BILD DER LETZTEN SEITE:

Scherenstraße in der Zurichtung des Kaltwalzwerks (Farbaufnahme: Bernd König)

AUS DEM INHALT

- 3 Frankreichs Präsident sprach zur Belegschaft
- 6 Die Arbeiter und der General
- 8 „Was halten Sie vom Besuch General de Gaulles?“
- 12 Die Warmbreitbandstraße wurde zum Filmatelier
- 13 4000 hörten den Bericht des Betriebsrates
- 14 Paul Nitschke zum Gedenken
- 15 Hüttdirektor Hannesen 70 Jahre
Zum Tode von AR-Mitglied Dr.-Ing. Bauer
ATH-Sänger wirkten mit beim Sängerbundesfest
- 18 Dampfer „August Thyssen“ fuhr 16mal um die Erde
- 19 Drei Mitarbeiter wurden belohnt
- 20 „Alte“ sahen ihre Hütte wieder
- 22 Hans Fahsl zum zweiten Male deutscher Meister im Hammerwerfen
- 23 Fußball-Reise zum Fudschijama
- 25 Hier geht es um die Sicherheit:
Betriebe erhalten neue Farben für Schutzhelme
- 26 Vier weitere Mitarbeiter tragen das Bundesverdienstkreuz
- 27 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten
- 30 Wir erleben die Heimat:
Mülheim und das Ruhrtal

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft
Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 50 02 (Redaktion: Kaiser-Wilhelm-Straße 120a). Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos an die Mitarbeiter der August Thyssen-Hütte AG abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und von Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet.

Bilder: Driesang, Ebeler, Epha, Hommen, Meyer, Preuß, Reißner, Schäfer, Schirner, Woog, West-Foto, Beratungsstelle für Stahlverwendung — Karikaturen: Adalbert Müller.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)



Frankreichs Präsident sprach zur Belegschaft der ATH

GENERAL DE GAULLE: „In Ihnen allen begrüße ich das ganze schaffende deutsche Volk“

Der 6. September 1962 wird als historischer Tag in die Geschichte der August Thyssen-Hütte eingehen. An diesem Donnerstag war der französische Staatspräsident General Charles de Gaulle bei uns, um vor 4000 Mitarbeitern der Hütte aus Betrieben und Büros, — wie er selbst in seiner Ansprache sagte — „in Ihnen allen das ganze schaffende deutsche Volk zu begrüßen“ und sie aufzufordern, „ein neues Ereignis zu feiern, die Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk“.

Frankreichs Staatspräsident befand sich auf Einladung von Bundespräsident Dr. Lübke auf seinem sechstägigen Staatsbesuch durch die Bundesrepublik, der ihn nach Bonn und Köln, an diesem Donnerstag in die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen und vor allem nach Duisburg-Hamborn, später noch nach Hamburg, München und Stuttgart führte. In Hamborn besichtigte er — nach einer Rheinfahrt an Bord von MS „Deutschland“ von Köln bis Schwelgern — die Warmbreitbandstraße unserer Hütte, die Bundeskanzler Dr. Adenauer vor sieben Jahren eingeweiht hat.

Gegen 15.20 Uhr hatte die „Deutschland“ im Hafen Schwelgern festgemacht, um 15.47 Uhr riß das Dröhnen der Produktion in der Breitbandstraße plötzlich ab. Stattdessen erfüllte die große Verladehalle des Betriebes, in der sich tausende ATH-Mitarbeiter versammelt hatten, sich steigender Beifall für den Gast aus Frankreich. Hunderte rissen ihren Schutzhelm vom Kopf und schwenkten ihn zur Begrüßung durch die Luft. Andere klatschten in die schwieligen Hände oder riefen dem General ein lautes „Vive“ zu, das aus manchem Munde sehr stark dem Vivat glich, als er in Begleitung von Dr. Sohl und den anderen Vorstandsmitgliedern sowie Vertretern des Aufsichtsrates und einer

großen Anzahl von Persönlichkeiten des deutschen und französischen politischen Lebens in die Halle schritt.

Eingekeilt zwischen seiner Begleitung und einer vielhundertköpfigen Schar von Belegschaftsmitgliedern, die ihm spontan auf dem langen Weg durch die Werkshalle begleitet hatte, steuerte er sicheren Schritts — mit seiner Größe aus der Menge deutlich herausragend — dem Podium zu, das bereits im grellen Scheinwerferlicht der Fernseh- und Wochenschau-Teams lag.

Dr. Sohl hieß de Gaulle willkommen

Mit hochgehobenen ineinanderverschränkten Händen grüßte General de Gaulle die Menge, bevor ihm Dr. Sohl den Willkommensgruß von Werk und Belegschaft entbieten konnte.

„Im Namen der August Thyssen-Hütte und ihrer Belegschaft“ — so sagte Dr. Sohl — „heiße ich Sie in unserem Werk auf das herzlichste willkommen. Mit diesem Besuch machen Sie uns und allen unseren Mitarbeitern eine große Freude. Ganz besonders freue ich mich, Sie, Herr Präsident, gerade in dieser Werkshalle begrüßen zu dürfen, die vor sieben Jahren von Herrn Bundeskanzler Dr. Adenauer persönlich eingeweiht wurde.“

Die Integration Europas, die unsere Völker miteinander verbindet, hat in der Eisen- und Stahlindustrie schon vor zehn Jahren ihren Anfang genommen. Sie hat zu einer engen und freundschaftlichen Zusammenarbeit, gerade auch mit unseren französischen Partnern, geführt. Uns alle erfüllt die Hoffnung, daß die europäische Einigung bald zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht wird.

Für diese große Aufgabe wünschen wir Ihnen, Herr-Präsident, die Erhaltung Ihrer Gesundheit und Schaffenskraft.

Die arbeitenden Menschen an Rhein und Ruhr freuen sich, daß Sie Ihren Staatsbesuch zum

Anlaß nehmen, auch zu ihnen zu sprechen. Ich darf nun bitten, das Wort zu ergreifen.“

„Frieden, Würde und Glück den freien Menschen“

Dann ergriff der französische Staatspräsident das Wort. Er sprach deutsch — ein vielleicht etwas hartes Deutsch, das nicht dem geschliffenen Stil glich, wenn er sich seiner französischen Muttersprache bedient. Aber in der Form der Sätze und in dem sprachlichen Ausdruck fand er sofort den Weg zu den Herzen der Männer, als er sie mit „Meine Herren“ anredete und ihnen zurief:

„Ich wollte es nicht versäumen, zu Ihrem Arbeitsplatz zu kommen, um Ihnen den freundschaftlichen Gruß der Franzosen zu entbieten. Die Tatsache, daß Charles de Gaulle hier ist, und von Ihnen so herzlich empfangen wird, beweist, wie sehr unsere beiden Völker schon einander vertrauen.“

Immer wieder von Beifall unterbrochen, so daß er halbe Sätze wiederholen mußte, fuhr de Gaulle dann fort: „Wahrhaftig! Was heute an der Ruhr und in diesen Thyssen-Werken erzeugt wird, erweckt in meinem Lande nunmehr nur noch Sympathie und Befriedigung. Was mich angeht, so habe ich nicht nur mit Interesse, sondern auch mit Freude die ausgezeichnete Organisation, die modernen Anlagen und blühende Technik des großen Unternehmens, dem Sie angehören, beobachtet. Denn heute sind unsere beiden Länder solidarisch geworden. Wenn Sie in Deutschland wie wir in Frankreich wirken, streben wir beide ein und demselben Ziele zu, nämlich den freien Menschen Frieden, Würde und Glück zu gewähren. Welch eine Revolution im Vergleich zur Vergangenheit!“

Ich wünsche einem jeden von Ihnen den besten Erfolg in seinem Leben. In Ihnen begrüße ich



das ganze schaffende deutsche Volk. Sie alle fordere ich auf, zusammen mit mir ein neues Ereignis zu feiern, das größte unseres modernen Zeitalters, die Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk."

Als de Gaulle geendet hatte und sich anschickte, das Rednerpodium zu verlassen, schlug ihm erneut lauter Beifall entgegen. Im Nu drängten sich die Männer um ihn, und von allen Seiten streckten sich ihm Hände entgegen, die er schüttelte.

Langsam nur konnte die Begleitung dem Staatspräsidenten einen Weg durch die Menge bahnen und ihn zum Ausgangstor geleiten. Dort gelang es dann, de Gaulle noch zu dem Tisch zu lotsen, auf dem das Goldene Buch der Stadt Duisburg und das Gästebuch der ATH auf seine Unterschrift warteten. Dann ging der General — trotz leichten Regens auch hier barhäuptig — die letzten fünfzig Meter zum wartenden Sonderzug, dicht umdrängt von den Männern der Betriebe, die selbst mit dem anfahrenden Zug mitgingen, und denen der französische Staatspräsident noch aus dem Zug heraus immer wieder die Hand schüttelte.



Eine Stunde nur hatte der Besuch General de Gaulles auf unserer Hütte gedauert. Mit einer fast halbstündigen Verspätung war das Motorschiff „Deutschland“ in den Werkschafen Schweglern eingelaufen und hatte dort an dem neuen Steiger vor dem Schifferheim festgemacht. Die Trikolore Frankreichs, die Bundesflagge, die Fahnen des Landes Nordrhein-Westfalen und der Stadt Duisburg grüßten Frankreichs Staatspräsidenten und seine Begleitung vom Ufer; die im Hafen liegenden Schiffe, unter ihnen die Schubeinheit „Wasserbüffel“ hatten zur Begrüßung des Gastes über die Toppen geflaggt und hießen das einlaufende Schiff mit lautem Sirenengeheul willkommen.

Vierhundert Lehrlinge und Anlernlinge der ATH und die Männer der Bergkapelle der Hamborner und Friedrich Thyssen-Bergbau AG. unter der Stabführung von Nikolaus Rathmann — alle bis auf die Haut durchnäßt — hatten ihn hier erwartet. Schon seit dem frühen Morgen lag ein trüber grauer Himmel über dem Rhein. Es regnete seit Stunden, aber das hatte auf die Herzlichkeit der Begrüßung — im Hafen wie auch später im Werk — keinen Einfluß.

Als General de Gaulle, begleitet u. a. von Ministerpräsident Dr. Meyers, dem französischen Außenminister Couve de Murville, Bundesaußenminister Dr. Schröder, Landtagspräsident Johnen sowie den Landesministern Weyer und Kienbaum, die Treppe heraufgeschritten war, stellte Ministerpräsident Dr. Meyers ihm Herrn Dr. Sohl und Oberbürgermeister Seeling vor, der ihn im Schmuck seiner großen Amtskette auf Duisburger Boden willkommen hieß.

Dann machte Dr. Sohl den Gast mit den anderen Vorstandsmitgliedern unserer Hütte, Dr. Cordes, Meyer, Dr. Michel und Dr. Risser, mit den stellvertretenden Vorsitzern unseres Aufsichtsrats Striefler und Dr. Birrenbach, mit dem Betriebsratsvorsitzenden Hansel sowie mit Prof. Dr. Ellscheid als dem Bevollmächtigten von Frau Amelie Thyssen bekannt. Sie alle hatten sich zur Begrüßung des Gastes am Hafenkai eingefunden und geleiteten ihn dann zu seinem bereitstehenden Sonderzug.

ZU UNSEREN BILDERN:

Als die MS „Deutschland“, die General de Gaulle aus Köln nach Hamborn brachte, im Werkschafen Schweglern eintraf, wurde der französische Staatspräsident vom Vorstand und Mitgliedern des Aufsichtsrates begrüßt; auf dem mittleren Bild (von links) Dr. Sohl, Prof. Ellscheid, Oberbürgermeister Seeling, Dr. Cordes und Arbeitsdirektor Meyer. Dr. Sohl machte (unten) General de Gaulle mit ihnen bekannt (auf dem Foto von rechts) Arbeitsdirektor Meyer, Dr. Cordes (mit dem Rücken zur Kamera) sowie Dr. Birrenbach und (halb verdeckt) Dr. Michel.



Frankreichs Präsident sprach zur Belegschaft der ATH

GENERAL DE GAULLE: „In Ihnen allen begrüße ich das ganze schaffende deutsche Volk“

Der 6. September 1962 wird als historischer Tag in die Geschichte der August Thyssen-Hütte eingehen. An diesem Donnerstag war der französische Staatspräsident General Charles de Gaulle bei uns, um vor 4000 Mitarbeitern der Hütte aus Betrieben und Büros, — wie er selbst in seiner Ansprache sagte — „in Ihnen allen das ganze schaffende deutsche Volk zu begrüßen“ und sie aufzufordern, „ein neues Ereignis zu feiern, die Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk“.

Frankreichs Staatspräsident befand sich auf Einladung von Bundespräsident Dr. Lübke auf seinem sechstägigen Staatsbesuch durch die Bundesrepublik, der ihn nach Bonn und Köln, an diesem Donnerstag in die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen und vor allem nach Duisburg-Hamborn, später noch nach Hamburg, München und Stuttgart führte. In Hamborn besichtigte er — nach einer Rheinfahrt an Bord von MS „Deutschland“ von Köln bis Schwelgern — die Warmbreitbandstraße unserer Hütte, die Bundeskanzler Dr. Adenauer vor sieben Jahren eingeweiht hat.

Gegen 15.20 Uhr hatte die „Deutschland“ im Hafen Schwelgern festgemacht, um 15.47 Uhr riß das Dröhnen der Produktion in der Breitbandstraße plötzlich ab. Stattdessen erfüllte die große Verladehalle des Betriebes, in der sich tausende ATH-Mitarbeiter versammelt hatten, sich steigender Beifall für den Gast aus Frankreich. Hunderte rissen ihren Schutzhelm vom Kopf und schwenkten ihn zur Begrüßung durch die Luft. Andere klatschten in die schwierigen Hände oder riefen dem General ein lautes „Vive“ zu, das aus manchem Munde sehr stark dem Vivat glich, als er in Begleitung von Dr. Sohl und den anderen Vorstandsmitgliedern sowie Vertretern des Aufsichtsrates und einer

großen Anzahl von Persönlichkeiten des deutschen und französischen politischen Lebens in die Halle schritt.

Eingekeilt zwischen seiner Begleitung und einer vielhundertköpfigen Schar von Belegschaftsmitgliedern, die ihm spontan auf dem langen Weg durch die Werkshalle begleitet hatte, steuerte er sicheren Schritts — mit seiner Größe aus der Menge deutlich herausragend — dem Podium zu, das bereits im grellen Scheinwerferlicht der Fernseh- und Wochenschau-Teams lag.

Dr. Sohl hieß de Gaulle willkommen

Mit hochgehobenen ineinanderverschränkten Händen grüßte General de Gaulle die Menge, bevor ihm Dr. Sohl den Willkommensgruß von Werk und Belegschaft entbieten konnte.

„Im Namen der August Thyssen-Hütte und ihrer Belegschaft“ — so sagte Dr. Sohl — „heiße ich Sie in unserem Werk auf das herzlichste willkommen. Mit diesem Besuch machen Sie uns und allen unseren Mitarbeitern eine große Freude. Ganz besonders freue ich mich, Sie, Herr Präsident, gerade in dieser Werkshalle begrüßen zu dürfen, die vor sieben Jahren von Herrn Bundeskanzler Dr. Adenauer persönlich eingeweiht wurde.“

Die Integration Europas, die unsere Völker miteinander verbindet, hat in der Eisen- und Stahlindustrie schon vor zehn Jahren ihren Anfang genommen. Sie hat zu einer engen und freundschaftlichen Zusammenarbeit, gerade auch mit unseren französischen Partnern, geführt. Uns alle erfüllt die Hoffnung, daß die europäische Einigung bald zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht wird.

Für diese große Aufgabe wünschen wir Ihnen, Herr Präsident, die Erhaltung Ihrer Gesundheit und Schaffenskraft.

Die arbeitenden Menschen an Rhein und Ruhr freuen sich, daß Sie Ihren Staatsbesuch zum

Anlaß nehmen, auch zu ihnen zu sprechen. Ich darf nun bitten, das Wort zu ergreifen.“

„Frieden, Würde und Glück den freien Menschen“

Dann ergriff der französische Staatspräsident das Wort. Er sprach deutsch — ein vielleicht etwas hartes Deutsch, das nicht dem geschliffenen Stil glich, wenn er sich seiner französischen Muttersprache bedient. Aber in der Form der Sätze und in dem sprachlichen Ausdruck fand er sofort den Weg zu den Herzen der Männer, als er sie mit „Meine Herren“ anredete und ihnen zurief:

„Ich wollte es nicht versäumen, zu Ihrem Arbeitsplatz zu kommen, um Ihnen den freundschaftlichen Gruß der Franzosen zu entbieten. Die Tatsache, daß Charles de Gaulle hier ist, und von Ihnen so herzlich empfangen wird, beweist, wie sehr unsere beiden Völker schon einander vertrauen.“

Immer wieder von Beifall unterbrochen, so daß er halbe Sätze wiederholen mußte, fuhr de Gaulle dann fort: „Wahrhaftig! Was heute an der Ruhr und in diesen Thyssen-Werken erzeugt wird, erweckt in meinem Lande nunmehr nur noch Sympathie und Befriedigung. Was mich angeht, so habe ich nicht nur mit Interesse, sondern auch mit Freude die ausgezeichnete Organisation, die modernen Anlagen und blühende Technik des großen Unternehmens, dem Sie angehören, beobachtet. Denn heute sind unsere beiden Länder solidarisch geworden. Wenn Sie in Deutschland wie wir in Frankreich wirken, streben wir beide ein und demselben Ziele zu, nämlich den freien Menschen Frieden, Würde und Glück zu gewähren. Welch eine Revolution im Vergleich zur Vergangenheit!“

Ich wünsche einem jeden von Ihnen den besten Erfolg in seinem Leben. In Ihnen begrüße ich



das ganze schaffende deutsche Volk. Sie alle fordere ich auf, zusammen mit mir ein neues Ereignis zu feiern, das größte unseres modernen Zeitalters, die Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk.“

Als de Gaulle geendet hatte und sich anschickte, das Rednerpodium zu verlassen, schlug ihm erneut lauter Beifall entgegen. Im Nu drängten sich die Männer um ihn, und von allen Seiten streckten sich ihm Hände entgegen, die er schüttelte.

Langsam nur konnte die Begleitung dem Staatspräsidenten einen Weg durch die Menge bahnen und ihn zum Ausgangstor geleiten. Dort gelang es dann, de Gaulle noch zu dem Tisch zu lotsen, auf dem das Goldene Buch der Stadt Duisburg und das Gästebuch der ATH auf seine Unterschrift warteten. Dann ging der General — trotz leichten Regens auch hier barhäuptig — die letzten fünfzig Meter zum wartenden Sonderzug, dicht umdrängt von den Männern der Betriebe, die selbst mit dem anfahrenden Zug mitgingen, und denen der französische Staatspräsident noch aus dem Zug heraus immer wieder die Hand schüttelte.



Eine Stunde nur hatte der Besuch General de Gaulles auf unserer Hütte gedauert. Mit einer fast halbstündigen Verspätung war das Motorschiff „Deutschland“ in den Werkschafen Schwelgern eingelaufen und hatte dort an dem neuen Steiger vor dem Schifferheim festgemacht. Die Trikolore Frankreichs, die Bundesflagge, die Fahnen des Landes Nordrhein-Westfalen und der Stadt Duisburg grüßten Frankreichs Staatspräsidenten und seine Begleitung vom Ufer; die im Hafen liegenden Schiffe, unter ihnen die Schubeinheit „Wasserbüffel“ hatten zur Begrüßung des Gastes über die Toppen geflaggt und hießen das einlaufende Schiff mit lautem Sirenengeheul willkommen.

Vierhundert Lehrlinge und Anlernlinge der ATH und die Männer der Bergkapelle der Hamborner und Friedrich Thyssen-Bergbau AG. unter der Stabführung von Nikolaus Rathmann — alle bis auf die Haut durchnäßt — hatten ihn hier erwartet. Schon seit dem frühen Morgen lag ein trüber grauer Himmel über dem Rhein. Es regnete seit Stunden, aber das hatte auf die Herzlichkeit der Begrüßung — im Hafen wie auch später im Werk — keinen Einfluß.

Als General de Gaulle, begleitet u. a. von Ministerpräsident Dr. Meyers, dem französischen Außenminister Couve de Murville, Bundesaußenminister Dr. Schröder, Landtagspräsident Johnen sowie den Landesministern Weyer und Kienbaum, die Treppe heraufgeschritten war, stellte Ministerpräsident Dr. Meyers ihm Herrn Dr. Sohl und Oberbürgermeister Seeling vor, der ihn im Schmuck seiner großen Amtskette auf Duisburger Boden willkommen hieß.

Dann machte Dr. Sohl den Gast mit den anderen Vorstandsmitgliedern unserer Hütte, Dr. Cordes, Meyer, Dr. Michel und Dr. Risser, mit den stellvertretenden Vorsitzern unseres Aufsichtsrats Striefler und Dr. Birrenbach, mit dem Betriebsratsvorsitzenden Hansel sowie mit Prof. Dr. Ellscheid als dem Bevollmächtigten von Frau Amelie Thyssen bekannt. Sie alle hatten sich zur Begrüßung des Gastes am Hafenkai eingefunden und geleiteten ihn dann zu seinem bereitstehenden Sonderzug.

ZU UNSEREN BILDERN:

Als die MS „Deutschland“, die General de Gaulle aus Köln nach Hamborn brachte, im Werkschafen Schwelgern eintraf, wurde der französische Staatspräsident vom Vorstand und Mitgliedern des Aufsichtsrates begrüßt; auf dem mittleren Bild (von links) Dr. Sohl, Prof. Ellscheid, Oberbürgermeister Seeling, Dr. Cordes und Arbeitsdirektor Meyer. Dr. Sohl machte (unten) General de Gaulle mit ihnen bekannt (auf dem Foto von rechts) Arbeitsdirektor Meyer, Dr. Cordes (mit dem Rücken zur Kamera) sowie Dr. Birrenbach und (halb verdeckt) Dr. Michel.

Bevor General de Gaulle auf dem ausgelegten roten Läufer den Weg zum Zug nahm, spielte er dem Protokoll den ersten Streich auf dem Gelände der ATH. Spontan ging er geradeaus, grüßte die Bergkapelle in der schmucken Knap-pentracht und schritt auf die Jungen und Mäd-chen zu, die regendurchnäßt ausgeharrt hatten, um ihm den ersten Willkomm bei der Thyssen-hütte entgegenzurufen. Immer wieder mußte er Hände schütteln und auf dem fünfzig Schritt weiten Weg zum Zug zu den Wartenden hinüber-grüßen, während die Kapelle einen flotten fran-zösischen Marsch spielte.

Umringt von den Lehrlingen überreichte dann ein Anlernling dem General einen Blumenstrauß in den französischen Nationalfarben, bevor er mit seiner Begleitung den Sonderzug bestieg, der ihn mitten durch das Werksgelände auf einer fast drei Kilometer langen Strecke zur Breitbandstraße fahren sollte.

Knapp zehn Minuten dauerte die Fahrt, die ihn vom Hafen über den Alsumer Steig und zwi-schen den Betrieben hindurch bis zur Thyssen-brücke und dann direkt in die Halle der Breit-bandstraße hineinführte. In dieser Zeit hatte Dr. Sohl Gelegenheit, im Salonwagen den fran-zösischen Staatspräsidenten über unsere Hütte zu informieren.

Die Breitbandstraße befand sich in vollem Be-trieb, während der General, flankiert von Dr. Sohl und Dr. Michel, mit seiner Begleitung durch die vierhundert Meter lange Halle schritt. Immer wieder ging er auf Gruppen von Arbei-tern zu, die am Rande standen, unterhielt sich kurz mit ihnen und drückte ihnen die Hand. Unter ihnen befanden sich auch zwei junge Franzosen, die während der Semesterferien bei unserer Hütte tätig waren, der 21jährige Michel Ducret, Student an der Handelshochschule Reims, sowie der 22 Jahre alte Olivier Balsan, der in Nancy ein Ingenieurstudium absolviert. Auch sie begrüßte der General — zu ihrer Über-raschung auf Deutsch.

Schon hier neben der Walzenstraße, deren Ar-beit ununterbrochen weiterlief, hatte man einen kleinen Vorgeschmack von dem erhalten, was Fernseh- und Wochenschau-Teams sowie Foto-reporter insgesamt vom Besuch des Staatsprä-sidenten würden berichten können. Und fast mit jedem Schritt, den General de Gaulle weiter-ging, vergrößerte sich die Gruppe von Men-schen, die ihm folgten. Denn spontan schlossen sich alle Arbeiter, die ihn unterwegs begrüßt hatten, der Besichtigung an, um in der Verlade-halle seine Ansprache zu hören.

Hier hatten sich inzwischen rund viertausend Mitarbeiter der Hütte aus den verschiedensten Betrieben sowie aus den Büros versammelt. Dicht gedrängt standen sie vor einem Redner-podium, das über zwei Breitband-Coils errichtet war. Sie saßen auf Blechrollen am Rande der Halle, sie standen und hockten auf Werkstatt-buden und Umkleideschränken. Hier hatten die Kameras von Fernsehen und Wochenschau erhöhte Plätze erhalten; auf der hohen Kran-bahn waren Scheinwerfer installiert, die die ganze Szenerie in helles Licht tauchten. Und dazu warteten noch über 250 deutsche und aus-ländische Journalisten.

Es war die gleiche Halle, in der 1955 der Bun-deskanzler zur Einweihung der Breitbandstraße gesprochen hatte, in der Frankreichs Staatsprä-sident in den Männern und Frauen der ATH das ganze schaffende deutsche Volk begrüßte.

DIE BILDER DIESER SEITE

berichten über die Besichtigung der Warmbreitband-straße durch den französischen Staatspräsidenten; auf dem oberen Bild neben Dr. Sohl und Dr. Michel in der zweiten Reihe Ministerpräsident Dr. Meyers, Korvetten-kapitän de Gaulle, dahinter (halb verdeckt) Landes-innenminister Weyers sowie (ganz rechts) Prof. Ell-scheid. Auf dem mittleren Bild erkennt man außerdem noch (hinter Dr. Sohl) Landtagspräsident und AR-Mit-glied der ATH Notar Johnen. Vorne rechts der Dolmet-scher General de Gaulles — Unten: de Gaulle bei der Ansprache in der Verladehalle des Warmbandwerkes





NACH DER ANSPRACHE

wurde General de Gaulle von den Belegschaftsmitgliedern der Hütte umringt, als er das Podium verließ, um sich zu seinem vor der Breitbandstraße wartenden Sonderzug zu begeben. Mit ihm waren auch die Herren seiner Begleitung (auf unserem linken Bild Oberbürgermeister Seeling) in der Menge eingekleidet — Das untere Bild zeigt den französischen Staatspräsidenten vor der Fertigstraße des Warmbandwerkes, dicht gefolgt von zahlreichen Belegschaftsmitgliedern

Die Arbeiter und der General

Anlässlich des Besuches von General de Gaulle bei der ATH und seiner Ansprache vor 4000 Hüttenwerkern sind in der Presse des In- und Auslandes viele Berichte erschienen; die Werkzeitung veröffentlicht Schlagzeilen und Ausschnitte daraus auf den Seiten 10 und 11. Die bekannte Tageszeitung „Die Welt“ veröffentlichte unter der Überschrift „Die Arbeiter verstehen das Pathos des Generals sehr wohl“ eine bemerkenswerte Betrachtung über die Ansprache de Gaulles, die wir nachstehend im Auszug auch unseren Belegschaftsmitgliedern zur Kenntnis bringen möchten.

Duisburg, 7. September

Charles de Gaulle beugt sich weit aus dem Fenster seines Salonwagens. Beide Arme gerade hinabgestreckt, sieht es aus, als sei der mächtige, hochgewachsene Körper in der Mitte zusammengeknickt und suche Halt in den Händen, die sich ihm von außen entgegenstrecken. Während der Zug langsam, ganz langsam aus dem Werksgelände gleitet, drückt der General alle diese Hände, die da wie ein bizarres Spalier den Gleisen entlang emporragen, eine nach der anderen, mit der Linken und mit der Rechten, soviel er eben fassen kann. Aber es sind zu viel, um sie alle zu erreichen, und so breitet er schließlich die Arme aus mit einer weiten Geste, die Resignation enthält und Verzückung, Theatralik und echte Ergriffenheit, so, als wolle er alle umarmen oder alle segnen. Das Bild hat etwas Rührendes und Überraschendes zugleich. Es ist ein Bild voller verwirrender Kontraste. Vor der nüchternen, regennassen Kulisse der Kräne, Werkhallen und stählernen Gerüste wirkt diese Sympathiekundgebung für den Mann dort am Fenster wie Public relation am Fließband.



Indes, der Jubel, der Charles de Gaulle hier auf dem Gelände der Thyssen-Hütte von Arbeitern und Angestellten des Werkes entgegenschlägt, ist nicht künstlich erzeugt. Er ist jäh hervorgebrochen, er ist plötzlich da, minutenlang, während der General in der Werkshalle auf dem Rednerpult steht, so, als löse sich eine hinter Distanz und Skepsis verborgene Spannung zum befreienden Applaus.

Die Menschen hier an Hochöfen und Walzstraßen sind nüchterner, mit Gefühlen karger und mit Bewunderung sparsamer als etwa in Bonn oder Köln, wo den französischen Präsidenten ähnlicher Jubel umrauscht hat. Ein Jubel allerdings, der nicht nur einem politischen und menschlichen Bedürfnis, sondern auch der reinen Schaulust entsprang, ein folkloristischer Wirbelwind, der schnell die Fahnen knattern, aber sie mitunter genauso schnell wieder erschaffen läßt.



VOR DEM SONDERZUG

General de Gaulles warteten viele Hunderte von Belegschaftsmitgliedern unserer Hütte, die bei seiner Ansprache in der Verladehalle keinen Platz mehr gefunden hatten. Sie bildeten auf dem Weg zum Zug ein dichtes Spalier, durch das General de Gaulle trotz leichten Regens barhäuptig ging. Immer wieder reckten sich dem französischen Staatspräsidenten aus der Menge Hände entgegen, die er ergriff, um sich so von Hamburg zu verabschieden



Hier, so scheint es, ist es anders. Hier ist am dritten Tag seines Aufenthaltes in Deutschland für de Gaulle die eigentliche Bewährungsprobe seiner Überzeugungskunst. Mancher hat sich vorher gefragt, wie sie ausgehen werde, nicht in Sorge, aber doch mit dem leichten Gefühl der Ungewißheit, ob das Pathos, das der Rede des Generals anhaftet, die barocke Schwingung seiner Sprache, auch hier ihre Wirkung hat, ob sie aufgenommen und verstanden wird. Es war Charles de Gaulles eigener Wunsch, zu den Arbeitern zu sprechen, zu den einfachen Menschen, die die Politik nicht machen, die sie nicht gestalten, aber die sie tragen und verwirklichen müssen. Und er hat damit gewonnen.

Schon als er ansetzt, als er die ersten Sätze spricht — wie überall bisher hält er seine Rede in Deutsch, hat er sie Wort für Wort memorisiert —, bricht der Beifall los, und dann immer wieder, oft mitten im Satz, so daß der General einhalten, wiederholen und das Angefangene neu zu Ende führen muß. Es ist eine Szene von Eindringlichkeit von seltsamem Zwiespalt, hin- und hergerissen zwischen Bewunderung und Erstaunen, zwischen Faszination und Irritation, wie dieser Mann auf dem Rednerpult sich müht, das Pathetische seines Redestils auf eine fremde, ihm ungewohnte Sprache zu übertragen. Wie er gleichzeitig versucht, seine Gestik, dieses beschwörende Heben, Senken und Ausbreiten der Arme mit der Sprödigkeit des Deutschen zu synchronisieren. Daß es nicht immer gelingt, gibt seinem Auftritt manchmal fast den Charakter einer Pantomime, die des Wortes gar nicht bedarf.

Aber wohl gerade weil das so ist, weil dieses Ringen um Übereinklang von Gefühl und Wort sein ganzes Bemühen zeigt, hat seine Ansprache etwas menschlich Bewegendes. Und gerade deshalb überzeugt sie. Niemand, weder hier noch in Düsseldorf, wo er ein paar Stunden vorher in strömendem Regen gesprochen hat, wo er feierlich eingeholt worden ist wie ein Monarch, von Tausenden auf das stürmischste gefeiert, nimmt jemand Anstoß daran, daß er sich in seinen Reden selber adressiert, daß er sich pathetisch bei seinem eigenen Namen ruft und sich so mit seinem Auftrag und seiner Mission identifiziert. „Düsseldorf gibt heute Charles de Gaulle noch eine Ermutigung mit auf den Weg“, sagt er, oder hier jetzt in der August Thyssen-Hütte vor den Arbeitern zieht er aus der Tatsache, daß Charles de Gaulle hier ist und von ihnen so herzlich empfangen wird, den Beweis für das wachsende Vertrauen zwischen beiden Ländern.

Ist es diese Identifizierung, diese Verschmelzung von Person und Land, diese Mystifikation,

mit der er sich umgibt, ist es das, was an ihm so fasziniert? Ist es diese Ausstrahlung, die ihm die Kraft gibt, die Autorität und die Wirkung, selbst hier in Deutschland, wo das Pathos längst verschwunden ist, wo es nahezu lächerlich wirkt, wo das glühende Nationalbewußtsein, das in diesem Mann noch brennt, von den meisten als überwunden, als mit der Vergangenheit versunken angesehen wird?

Wie er jetzt da plötzlich zum Entsetzen seiner Sicherheitsbeamten unter die Menge tritt, Hände schüttelt, fast erdrückt wird von Hunderten, die ihn sehen, die ihn berühren wollen, möchte man fast meinen, daß diese Mystifikation auch das Geheimnis seines Erfolges in der Bundesrepublik ist. Aber das allein erklärt es doch wohl nicht. Wer ihn auf dieser Reise begleitet, fühlt es deutlich, daß sich dahinter noch etwas

anderes verbirgt, etwas mehr, die Tatsache nämlich, daß seine ausgestreckte Hand, seine große Geste der Versöhnung etwas von der Vergangenheit bewältigt, die bisher gemeinhin als unbewältigt galt. So wirkt er, wenn er spricht, zugleich stellvertretend für sein eigenes und für das deutsche Volk.

Als die Kundgebung vorüber ist, als die Sicherheitsbeamten des Werkes ihm endlich nur mit Mühe einen Weg zum Ausgang gebahnt haben, demonstriert er das noch auf andere Weise. Barhäuptig, ohne Mantel, den angebotenen Schirm wie schon bei seiner Ankunft verächtlich von sich weisend, schreitet er durch den Regen, als trüge er das Schicksal Europas allein auf seinen Schultern.

Hans-Werner Graf v. Finckenstein



Der Besuch, den der französische Staatspräsident General Charles de Gaulle am 6. September anlässlich seiner Staatsvisite in der Bundesrepublik unserer Hütte abstattete, war für die ATH eine große Auszeichnung.

Staatspräsident de Gaulle zeigte sich sehr beeindruckt von der herzlichen Sympathie, mit der er bei der Besichtigung der Warmbreitbandstraße und anlässlich seiner Ansprache von zahlreichen Belegschaftsmitgliedern willkommen geheißen wurde. Er hat sich

am Ende seines Besuches für diesen Empfang durch unsere Mitarbeiter sehr bedankt und dem Unternehmen außerdem eine Geldspende für soziale Zwecke in Höhe von 12 500 Neuen Francs (= 10 000 DM) überwiesen.

Wir möchten den Dank des Staatspräsidenten an alle weitergeben, die durch ihre Teilnahme dazu beigetragen haben, daß dieser Besuch zu einem überzeugenden Beweis für die deutsch-französische Freundschaft wurde.

W. Cordes Meyer

„Was halten Sie vom Besuch General de Gaulles ...?“

Die Redaktion der Werkzeugzeitung testete am Vormittag des Besuches von Staatspräsident General de Gaulle die Stimmung unter der ATH-Belegschaft. Unser MS-Mitarbeiter, ein weitgereister Mann, der Augen und Ohren offen gehalten hat und in Hamborn alle Winkel kennt, hat sich am 6. September morgens in aller Frühe auf einen weiten Weg durch Betriebe unserer Hütte gemacht. Was er sah, hörte und sich notierte — das erzählt er in diesem Bericht.

Jeder „Normalverbraucher“ von uns hat ab und an auch mal das Recht auf einen verrückten Einfall. Einen nach Ansicht meiner Freunde besonders verrückten hatte ich vor einigen Jahren, als ich Duisburg von seinem nördlichsten Zipfel am Grenzdreieck Hamborn-Walsum-Oberhausen bis zur Stadtgrenze im Süden auf Schusters Rappen durchquerte. Das waren nicht ganz dreißig Kilometer, und ich schaffte sie (mit Frühstückspause in Ruhrort und Mittagserast in Buchholz) in etwa sieben Stunden.

An diesem Fußmarsch mußte ich denken, als ich am Donnerstagnachmittag um 14.30 Uhr an der Materialausgabe der Breitbandstraße neben der Coil-Verladung auftauchte und den dort amtierenden Kollegen Max um einen alten Putzlappen bat. Für den um 15 Uhr avisierten Staatsbesuch aus Frankreich waren nämlich meine Schuhe wirklich nicht mehr sauber genug. Seit acht Uhr früh befand ich mich auf der Wanderung kreuz und quer über das Hütten Gelände; und das umfaßt immerhin 625 Hektar. Ich hatte also eine ganz schöne Kilometerstrecke hinter mir, einen reichlich verregneten Vormittag dazu und war keineswegs mehr so „taufisch“, wie ich es noch vor mehr als sechs Stunden am Tor 1 gewesen war.

Aber meine Laune konnte — wenn ich alles das bedachte, was ich am Vormittag zwischen Kaltwalzwerk und Sinteranlage gehört hatte —, nicht besser sein. Ich sah der Ankunft des Präsidenten de Gaulle mit der gleichen Spannung entgegen wie all die Hunderte, die allmählich die Halle zu füllen begannen.

Was meine „Hüttenwanderung“ mit dem Besuch des französischen Staatschefs zu tun hatte? Ich wollte wissen, was man wirklich von dem

Besuch de Gaulles auf der ATH hält. Also machte ich mich auf den Weg und führte eine Art privater „Volksbefragung“ durch.

Die Methode war einfach. Ich wanderte durch dutzende von Werkstätten und Betriebsabteilungen, über Lagerplätze, Werkstraßen und Baustellen, zum Hafen ebensogut wie zum Hochofenwerk und verschaffte mir damit zahlreiche Gelegenheiten, meine Frage an den Mann zu bringen: Was halten Sie vom Besuch de Gaulles?

Fast immer stellte ich meinem jeweiligen zufälligen Gesprächspartner diese Frage direkt und ohne große Umschweife. Es gab nicht einen einzigen Fall, in dem mir nicht ebenso geradezu geantwortet wurde und nur wenige Fälle, in denen der de-Gaulle-Besuch auf der ATH etwa als „höchst überflüssig“ oder als eine „teure unnötige Angelegenheit“ ablehnend beurteilt wurde. Die Bilanz meiner „Meinungsforschung“ war eine völlig andere, und — um ganz ehrlich zu sein — ich habe an diesem Vormittag eine ganze Menge gelernt.

Ich glaube auch, daß der kleine Notizblock vor mir mit seinen stichwortartigen Aufzeichnungen über die vielen Kurzgespräche dieses Tages einen echten Querschnitt der Meinung der Belegschaft widerspiegelt. Ich möchte es daher mir und auch dem Leser ersparen, die ganze lange Liste der Antworten abzudrucken. Das halbe Dutzend Antworten, von dem nachstehend berichtet wird, stellt eine willkürliche Auswahl dar. Sie können aber als allgemeingültig für fast alle Antworten bezeichnet werden; denn darin war man sich einig: Es sollte nichts unversucht bleiben, uns und der Welt den Frieden zu erhalten!

Und so antworteten auf die Frage „Was halten Sie vom de-Gaulle-Besuch?“ ...

... ein Mischermann vom Thomaswerk:

„Eine ganze Menge. Ich war im Krieg und anschließend in russischer Gefangenschaft. Habe dort jahrelang im Schacht gearbeitet. Mir kann man nichts erzählen. Mein Soll an Krieg ist übererfüllt. Ich meine, man muß einfach zu allem ja sagen, was uns vor einem Krieg be-

wahren kann und uns als freie Menschen leben läßt. Schade, daß sich Deutschland und Frankreich nicht schon vor fünfzig oder sechzig Jahren vertragen haben, dann wäre uns wahrscheinlich schon der erste Weltkrieg erspart worden!“

... ein Werkschutzmann:

„Man muß das mal ganz nüchtern sehen. Natürlich kommen die Franzosen nicht unserer schönen blauen Augen wegen zu uns. Sie wissen genau so gut wie wir, daß man sich in Europa einen Streit untereinander gar nicht leisten kann, wenn man von den Bolschewisten nicht gefressen werden will. Und deshalb sage ich, daß wir über diesen Besuch froh sein sollen.“

... ein junger Schlosser von der Mechanischen Werkstatt

„Wissen Sie, ich bin ja noch zu jung, um große Worte in Politik zu machen. Aber ich halte solchen Besuch wie den, der heute kommt, nicht für zwecklos. Je besser sich die Herren da oben verstehen, desto besser werden sich auch die Völker verstehen. Jedenfalls glaube ich, daß das in der Demokratie so ist. Wenn man Geschichte von früher liest oder hört, ist das ja nicht immer so gewesen. Warum sollen Deutsche und Franzosen nicht gute Freunde sein?“

... ein „alter Hase“ vom Kaltwalzwerk:

„Wenn Sie meine Meinung hören wollen — der Besuch ist ein gute Sache. Nun darf es aber nicht bei einem Besuch der ‚Großen‘ bleiben. Wir beide, Sie und ich, wir kennen uns ja schon aus der Zeit, als wir vor sieben Jahren drüben in Amerika bei der Armco in Middletown zusammentrafen. Waren diese Monate da drüben nicht für alle Deutschen und Amerikaner, die da zusammenkamen, zusammen arbeiteten, sich gegenseitig besuchten, die Familien kennenlernten eine ganz große Sache? Wenn man überall in Deutschland und in Frankreich in nächster Zeit für ein paar Wochen oder Monate in den Betrieben und Fabriken, in Büros und in den Rathäusern, in der Wirtschaft, im Handel und im Handwerk so eine Art Austausch in kleinen Gruppen machen würde, dann wäre die deutsch-französische Freundschaft mit einem Schlage Wirklichkeit. Solch ein Austausch ist natürlich nicht einfach. Aber schließlich wissen wir doch alle, um was es geht.“

... ein jüngerer Meister in der Blechbearbeitungs-Werkstatt:

„Ich begrüße jede Delegation eines ausländischen Staates. Mag diese oder jene auch viel Geld kosten — alle diese Bemühungen, miteinander zu sprechen, sind besser und billiger als eine Stunde Krieg. Ich freue mich, daß es den beiden Männern de Gaulle und Adenauer gelungen ist, Frieden zwischen den beiden Völkern zu machen, daß sie es fertiggebracht haben, sich nach soviel Streit zwischen Deutschland und Frankreich zu versöhnen. Ganz nebenbei de Gaulle imponiert mir. Der Mann hat Mut!“

... ein Walzer von der Breitbandstraße:

„Daß zwei so alte Herren eine solche Sache wie die deutsch-französische Freundschaft fertig bringen, das finde ich großartig. Und ich bin richtig stolz darauf, daß der Präsident zu uns Arbeitern in die Hütte kommt. Daß er nicht bloß bei Staatsempfängen dabei ist, sondern auch mal an unseren Arbeitsplatz kommt.“

Das war genau das, was während dieser Tage überall im Werk zu spüren gewesen war, wenn auch nicht groß darüber gesprochen wurde:

Diesen Scheck über 12 500 Neuen Francs übergab der General der Hütte für soziale Zwecke

CSD 20.006

MONSIEUR LE GÉNÉRAL DE GAULLE
PRÉSIDENT DE LA RÉPUBLIQUE FRANÇAISE
PRÉSIDENT DE LA COMMUNAUTÉ

5608697 Banque de France

Payer contre ce chèque la somme de deux mille cinq cents
nouveaux Francs

à l'ordre de

Payable à
PARIS, Banque Centrale

BNF 12 500 NF

①

le 19

Stolz darüber, daß der Gast aus Frankreich zur August Thyssen-Hütte kam und sich darüber hinaus nicht mit einer der üblichen Besichtigungen der Breitbandstraße begnügte, sondern den Hüttenwerkern seinen Besuch in Deutschland auch selbst begründen wollte.

„Hohe Tiere“ kommen zur ATH fast jede Woche. Von daher gesehen war die überall im Werk anzutreffende Spannung keineswegs zu erklären. Sie hatte ihren Grund vielmehr darin — und das ließen mich meine Gespräche deutlich erkennen —, daß man sich in der Mechanischen Hauptwerkstatt und im Kraftwerk, im SM-Stahlwerk wie in der Kokerei oder in den Büros sehr wohl über die politische, ja, sagen wir ruhig historische Bedeutung dieses Besuches am 6. September 1962 im klaren war, auch wenn solche Worte in unseren Gesprächen gar nicht fielen.

Wenn für diese Feststellung noch ein Beweis nötig gewesen wäre, der Empfang de Gaulles durch die Belegschaft, das Echo seiner Rede vor den über viertausend Belegschaftsangehörigen in der Halle des Warmbandwerkes, die turbulenten Abschiedsszenen bei der Abfahrt des Sonderzuges war mehr als genug Beweis dafür, daß dieser Besuch und der Besucher selbst von uns allen mit anderem Maß gemessen wurde als das sonst der Fall zu sein pflegt.

Einer, auf dessen Urteil man etwas geben kann und der seit über zehn Jahren bei jeder größeren Besichtigung, bei jedem Besuch von Bedeutung organisatorisch „mit am Drücker“ war, sagte mir hinterher wörtlich: „Das ist die eindrucksvollste Besichtigung auf der Hütte, die ich seit 1949 miterlebt habe!“

Freude, Begeisterung, Spannung, das Gefühl des Ganzdabeiseins — so etwas kann man nicht anordnen. Hier hört die Zuständigkeit des Vorarbeiters oder Bürochefs, des Betriebschefs oder Direktors ebenso auf wie die des Vorstandes oder des Betriebsrats. Aber, Freude, Begeisterung, Zustimmung standen in den Gesichtern der Männer und Frauen geschrieben, an die sich Präsident de Gaulle mit seinen Worten wandte.

Daß die lautstarke Begeisterung der Hüttenwerker — davon zeigten sich die zahlreichen Ausländer unter den rund 250 Journalisten und Kameramännern am meisten beeindruckt — zum Schluß sämtliche Sicherungsvorkehrungen über den Haufen warf, damit hatte wohl kaum jemand gerechnet. Hier in der Halle des Warmbandwerkes war es einmal ausnahmsweise nicht Präsident de Gaulle, der sich als erster über die Vorschriften der Sicherungsgruppe hinwegsetzte.

Als er seine Ansprache beendet hatte und die wenigen Stufen der Rednertribüne mitten in die Menge hinein hinuntergestiegen war, gab es für seine Zuhörer kein Halten mehr. Wer vorne stand, kümmerte sich den Teufel um Sicherungsanordnungen und Protokollvorschriften. Dutzende von Händen streckten sich dem Präsidenten entgegen, ein förmlicher Sog zog ihn mitten hinein in die Menschenmenge.

Den für Leben und Gesundheit des Gastes Verantwortlichen mögen sich in diesen Minuten die Haare gestäubt haben, aber auch sie konnten den Dingen nur ihren Lauf lassen. So stürmisch war jedenfalls noch kein Besucher der Hütte von den Arbeitern begrüßt worden. So herzlich ist auch noch keinem „Auf Wiedersehen“ zugerufen worden, als sich der Sonderzug schließlich im Schneckentempo in Bewegung setzte und das Händeschütteln aus dem Fenster des Salonwages heraus kein Ende nehmen wollte.



„In Frankreich sagen wir zu einem solchen Empfang ‚Enthousiasme‘. Das hätte ich nicht für möglich gehalten!“ — Monsieur Michel Ducret, 21 Jahre alt und als Praktikant für ein Vierteljahr in der Verkehrsabteilung der ATH tätig, ist „leicht angeschlagen“ von dem, was er gerade erlebt hat. Und dem zweiten jungen Franzosen, dem 22jährigen Olivier Balsan, der in diesen ersten Septembertagen ebenfalls zur Belegschaft der Hütte gehört und während der Semesterferien aus Paris gekommen ist und in der Versuchsanstalt arbeitet, geht es nicht anders.

Beide waren dem Präsidenten vor Beginn seiner Besichtigung der Breitbandstraße vorgestellt worden, hatten sich dann der Besuchergruppe angeschlossen und so den begeisterten Empfang ihres Staatschefs durch die deutschen Arbeiter aus nächster Nähe miterlebt. Beide jungen Leute, mit denen ich mich schon am Vortage unterhalten hatte, stimmten darin überein, daß dieser Besuch ein großer Fortschritt in der Geschichte der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland darstellt. Sie machten auch kein Hehl daraus, daß sie als Franzosen natürlich stolz wären, daß der Staatspräsident ihres Vaterlandes im Ausland so ungewöhnlich herzlich willkommen geheißen worden war.

„Überhaupt“, so sagte einer von ihnen, „war ich schon all die Tage vorher erstaunt darüber, wie gut de Gaulle bei meinen deutschen Kollegen angesehen ist. Neulich haben wir drei Stunden diskutiert — natürlich nicht während der Arbeitszeit, fügte er lächelnd hinzu —, und Sie können sich denken, daß ich als Franzose zu der Innenpolitik unseres Präsidenten mancherlei zu sagen hatte. Aber meine Hamborner Freunde haben de Gaulle so gut verteidigt, daß ich schließlich gar nicht mehr viel sagen konnte.“

Nun, Michel Ducret und Olivier Balsan sind sicher — wie viele andere — unbestechliche Zeugen dafür, daß die Deutschen es mit der französischen Freundschaft ehrlich meinen. Wir Älteren haben eine ganze Reihe bitterer Erfahrungen hinter uns. Wenn man im Kohlenpott den Präsidenten Frankreichs so ungewöhnlich herzlich begrüßte, dann darf er dies als seinen ureigensten persönlichen Erfolg verbuchen. Im Revier pflegt man sein Herz nicht auf der Zunge zu tragen. Charles de Gaulle gegenüber hatte das bei der ATH-Belegschaft keine Gültigkeit.

M. S.

Am Rande des großen Tages

Wie die Verantwortlichen des Protokolls das geschafft haben, bleibt ihr Geheimnis; aber es war eine großartige Leistung: Im gleichen Augenblick, als die „Deutschland“ im Werkshafen Schwegeln festgemacht hatte, hörte es auf zu regnen. Es war genau 15.26 Uhr. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte es eine gute Stunde so stark gegossen, daß man als Hamborner eigentlich nur noch von „plästern“ sprechen konnte. Laut offiziellem Fahrplan hätte die Ankunft bereits etwas früher erfolgen sollen. Man sieht — auch Verspätungen haben ihre guten Seiten.

Hochachtung den vierhundert Lehrlingen und Anlernlingen und den dreißig Musikern der Bergkapelle der Hamborner und Friedrich Thyssen-Bergbau AG! Obwohl es vom Himmel schüttelte wie aus einer Brause, blieben sie auf ihrem Platz. Die frischgebügelten Lehrlingsmonturen, die Sonntagsanzüge und hellen Sommermäntel der Mädchen und die Knappentracht — sie alle saßen sich voll wie Schwämme in der Badewanne. Aber jung und alt wankten und wichen nicht. Etwas anderes blieb ihnen auch nicht übrig; denn schon lief auf den Bildschirmen der westeuropäischen Fernseher die Life-Sendung aus der August Thyssen-Hütte. Und wenn auch das Schiff mit dem Präsidenten noch nicht da war — für die Kameraleute gab es zumindest Jugend und Musikkapelle am Hafen und viertausend Belegschaftsmitglieder in einer durch die Produktion gut geheizten — und trockenen — Halle der Breitbandstraße.

Der französische Staatspräsident erhielt von Oberbürgermeister Seeling als erster Gast die aus Anlaß des Mercator-Jahres geprägte goldene Mercator-Gedenkmünze.

Es war zwar gegen das Protokoll und seine Zeiteinteilung, was Monsieur le Président unmittelbar nach der Begrüßung von Vorstand und Aufsichtsrat in Schwegeln tat. Er blieb nämlich am Hafenkai nicht auf dem Teppich — jenem roten Läufer von 130 Meter Länge, der eigens für den Gast aus Frankreich ausgerollt worden war, sondern wandte sich spontan den Lehrlingen zu, um viele von ihnen mit Handschlag zu begrüßen. Und Nikolaus Rathmann, der seine Kapelle zum Willkomm de Gaulles den französischen Nationalmarsch „Regiment Sambre et Meuse“ schmettern ließ, machte aus der Not eine Tugend und dirigierte zur musikalischen Untermauerung dieser unvorhergesehenen Verlängerung des Ankunftsprogramms den Marsch einfach zum zweiten — und dann auch noch zum drittenmal.

In der Coilverladung des Warmbandwerkes war man froh, im Trockenen zu stehen und die verspätete Ankunft der Gäste in aller Ruhe abwarten zu können. Und für die Hüttenwerker gab es mehr zu sehen als für Vorstand und Aufsichtsrat im Hafen Schwegeln; die sahen nur „weit und breit kein Schiff“, dafür aber jede Menge Regen. In der Verladehalle dagegen waren „alle Puppen am Tanzen“. Wie überall in der Welt: Wenn nichts zu tun ist als zu warten, dann muß man eben etwas tun; jedenfalls jeder der nur irgend etwas mit der Sache, vor allem der Life-Sendung, zu schaffen hatte. An Abwechslung fehlte es den Wartenden nicht. Hierfür sorgten nicht zuletzt die 250 Journalisten, Kamera-

(Fortsetzung auf Seite 12)

Im Werkshafen Schwegeln und vor der Warmbreitbandstraße spielte die Bergkapelle der Hamborner und Friedrich Thyssen-Bergbau AG unter der Stabführung von Nikolaus



Rathmann zur Begrüßung und zum Abschied, bis sich der Sonderzug (rechts) in Richtung Oberhausen in Bewegung setzte



Begeisterung in der Thyssen-Hütte

De Gaulle fuhr über Rhein und Ruhr

Duisburg/Düsseldorf. Am dritten Tag des Staatsbesuchs wurde Staatspräsident de Gaulle in Duisburg-Hamborn von den August Thyssen-Hütten-Belegschaften begeistert empfangen.

Charles de Gaulle

deutschen Stahlarbeitern

Zahlreiche Arbeiter der August Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn drückten während seines Besuchs die Hand. Bild zeigt den Staatspräsidenten im Kreis der Arbeiter.



De Gaulle in Düsseldorf und Duisburg

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Dogen trug die Anstrengung, die in normaler Weise und streck nur in Ehren aus. In einer kurzen Ansprache vor den Belegschaften der August Thyssen-Hütte sprach de Gaulle in deutscher Sprache die große Freude aus, die die deutsche Stadt Düsseldorf an seinem Besuch empfindet.

De Gaulle

Tagespiegel

Vor deutschen Arbeitern in Duisburg

„Ich bringe Ihnen den freundschaftlichen Gruß der Franzosen.“

Von unserem Korrespondenten Wolfgang Wagner

„Mit der Sprache des Staatspräsidenten, der in Duisburg-Hamborn zu einem Besuch gekommen ist, um die Belegschaften der August Thyssen-Hütte zu begrüßen.“

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Der General durchbrach den Sicherheitskordon - für die Arbeiter jubelten de Gaulle

ph. Duisburg. Tausende standen an der Rheinstraße, als Staatspräsident de Gaulle an Bord der „Deutschland“ gestern nachmittag zum Werk der August Thyssen-Hütte kam. Die Belegschaften der Hütte empfingen den General mit Jubel. Die Arbeiter schüttelten ihm die Hände.

Gaulle: Ich grüße das schaffende deutsche Volk

Begeisterung in Duisburg - Paris ist freudig erstaunt

Eigener Bericht aus Paris

Duisburg. 6. Sept. Der französische Staatspräsident de Gaulle wurde am dritten Tag seines Besuchs in der Bundesrepublik von einem der deutschen Belegschaften der August Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn mit Jubel empfangen.

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

Woge der Herzlichkeit schlägt de Gaulle entgegen

Reden an Rhein und Ruhr

In einem eindrucksvollen Auftritt in der August Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn empfing de Gaulle die Belegschaften der Hütte mit Jubel.

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

der Thyssen-Hütte schmiedete de Gaulle unsere Völker zusammen

JÜRGEN LORENZ erlebte die historische Stunde

Jah, genau um 15.47 Uhr, brach der dröhnende Walzstraßenlärm in der Duisburger Thyssen-Hütte. Alle Räder der gigantischen Walzmaschine star...

tete für seine Begrüßungsansprache tausenden Beifall, so als hätte er eine 100-prozentige Lohnerhöhung gesprochen.

schieden, aus dem nach seinem siebt Düsseldorf mar...

Willen die eine Achse der beiden Völker werden soll.

„Wahrhaftig“

Charles de Gaulle stürmisch gefeiert

Einzug ins Ruhrgebiet - Der General ging auf Tuchfühlung mit den Arbeitern der August Thyssen-Hütte

General in seinem väterlichen Lächeln, immer wieder ent...

schwebten, als er spontan aus dem Kordon ausbrach, um...

Charles de Gaulle, der die August Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn besucht, wurde von den Belegschaften der Hütte mit Jubel empfangen.

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

besuch, der über die harten...

lensen das Feld der deutsch-französischen...

Die Fahrt in den politischen Schwermetall...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

— Oben: Der Aug...

Der Staatsbesuch

Unsere Bilder (von unten nach oben): Mit Ob...

„Hütte brachte.“ Charles de Gaulle...

als zum Trotz die Abspe...

— Nach bei der Abfal...

Der Besuch des französischen Staatspräsidenten, General Charles de Gaulle, bei der August Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn und seine Ansprache vor 4000 Mitarbeitern in der Verladehalle der Warmbreitbandstraße hat im In- und Ausland große Beachtung gefunden. Über 250 Journalisten und Fotografen, Fernseh- und Rundfunkreporter sowie Wochenschau-Teams wurden Augenzeugen dieser Stunde. In der deutschen und ausländischen Presse wurde dem Besuch de Gaulles bei den Hüttenwerkern der ATH breiter Raum gewidmet. Die Berichte über ihn bildeten in vielen

"DE GAULLE ICI C'EST LA PREUVE DE LA CONFIANCE entre nos deux peuples"

Le général tend à la foule des métallos ses mains serrées

Le général de Gaulle en Allemagne un accueil enthousiaste

De Gaulle esalta l'asse Parigi-Bonn

L'apogée de cette visite du général de Gaulle en Allemagne est sans doute le moment où il se rendra à la Ruhr, le cœur industriel de l'Allemagne, pour visiter les usines Thyssen.

Aux aciéries Thyssen
Duisbourg (A.F.P.). — Aux aciéries Thyssen de Duisbourg, le général de Gaulle a reçu un accueil triomphal.

Le général De Gaulle à Düsseldorf et à Duisbourg

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu à Düsseldorf par le maire de la ville, le conseiller régional et le député fédéral.

Aux ouvriers des usines Thyssen
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Il giorno Gaule tutto sorrisi fra i draghi dell'acciaio

dal nostro inviato SERGIO BORELLI
DUISBURG, 6 settembre. — Il giorno che rende visita al barone della Ruhr? Dunque, un spettacolo eccezionale al quale ho assistito oggi. Il generale de Gaulle, accompagnato dal suo staff, è venuto a visitarci.

De Gaulle ouv. Nouvelliste du Rhône

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

De Gaulle, que soit son auditoire trouve les mots qui déclenchent les vivats

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Basler Nachrichten

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

La Ruhr, il célèbre « le plus grand fait des temps modernes » : l'amitié franco-allemande

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

La Suisse général de Gaulle dans la Ruhr

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Financial Times

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Les Dernières Nouvelles

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Le Nouveau Rhine Français

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

La Dépêche du Midi

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

L'Est Républicain

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Le Parisien

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Journal de Genève

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Le Figaro

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Le Monde

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Die Presse

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Le Nouvel Observateur

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Le Monde

Le général de Gaulle en Allemagne
Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

Le général de Gaulle a été reçu par les ouvriers des usines Thyssen de Duisbourg.

leute, Fotografen, Fernseh- und Rundfunksprecher, Interviewer und ihre technischen Hilfstuppen. Den ATH-Männern lieferten sie einen kostenlosen Anschauungsunterricht, wenn es heißt: „Im Blickpunkt der Welt“ zu stehen — hier sahen sie, wie so etwas gemacht wird.

Das Fernsehen machte aus der Not eine Tugend und fischte sich aus der Menge der Wartenden direkt unterm Hallentor den Chef des Protokolls im auswärtigen Amt, Botschafter Sigismund von Braun, heraus, um ihn über die Vorbereitung des Staatsbesuches und die protokollarischen Fragen zu befragen. Sprecher und Botschafter unterhielten sich über besonders geäußerte Vorlieben des Generals, zum Beispiel das Essen, den Wein oder seine Lieblingsfarbe. Für die Fernseher wurde etwas geplänckelt über die Abstimmung zwischen den Protokollabteilungen des Bundes und der Länder oder das für die Damen vorgesehene Programm. Botschafter von Braun zog sich bei all diesen Fragen — wie überhaupt bei dieser seiner letzten großen Aufgabe in seiner Eigenschaft als Protokollchef, bevor er als Leiter der deutschen Delegation zu den Vereinten Nationen geht — recht diplomatisch aus der Affäre.

Aber auch die ausländischen Kollegen des deutschen Fernsehsprechers waren genauso wenig untätig. Sie mischten sich unters Volk; und so kamen Interviews mit Arbeitern und Angestellten zustande für Radio Luxemburg und französische Rundfunkstationen. Ein Franzose hatte dabei das Glück, einen leitenden Mann aus einem Betrieb zu erwischen, dessen Sorbonne-Französisch dem Sprecher sofort auffiel. Und auch viele Journalisten, unmittelbar vor die Kameras des Fernsehens und der Wochenschauschaus postiert, nutzten die unfreiwillige Pause zu „Erkundungsausflügen“ in die Gedankenwelt der Hüttenarbeiter, wie die Berichte in der Presse zeigten.

Das Goldene Buch der Stadt Duisburg und das Gästebuch der ATH wären in der Verladehalle beinahe um die Unterschrift de Gaulles gekommen. Die beiden charmannten Hostessen der ATH, die dem Präsidenten assistieren sollten, soweit es notwendig wäre, hätten ihr Lächeln fast umsonst geübt. Denn Charles de Gaulle hatte das Rednerpodium nach der falschen (rechten) Seite verlassen und war von der begeisterten Menge dann einfach „kassiert“ worden. Ehe man sich's versah, war er weit von der Stelle entfernt, wo sich die Prominenz und Oberbürgermeister Seeling mit dem Goldenen Buch befanden. Mit viel Glück wurde er dann doch noch vor dem Torausgang „geangelt“, nicht zuletzt dank kräftiger Mithilfe des Werkschutzes, der ihn zum Pult mit den beiden Büchern zurückdirigierte.

Von den Frauen, die diese Szenen im Warmbandwerk selbst oder am Bildschirm miterlebten, erhielt Korvettenkapitän Philipp de Gaulle, Sohn und persönlicher Adjutant des Präsidenten auf dieser Reise, ein ganz dickes Lob. „Eine Mutter kann ihr Kind nicht besser behüten als der junge de Gaulle seinen Vater“ — das sagten alle, die sahen, wie der hochgewachsene Offizier in der Marineuniform mit ausgebreiteten Armen hinter seinem Vater stand, als dieser unbekümmert durch die Menge ging und immer wieder Hände schüttelte.

Das Musikstück übrigens, mit dem die Bergkapelle Staatspräsident de Gaulle von der Hütte verabschiedete, war ein Marsch aus dem Lothringer Heimatland des Gastes, der „March Lorraine“, dem Nikolaus Rathmann seinen eigenen „Bergmannsgruß“ anhängte.

Warmbreitbandstraße wurde zum Filmatelier

24 Stunden vor der Ankunft General de Gaulles auf der Hütte, als in und vor der Halle des Warmbandwerkes an die hundert Männer im grünen Besucherhelm mit dem schwarzen B auftauchten und die Belegschaft der Breitbandstraße förmlich zu überrollen drohten, hatte ein Mann der Coilverladung mit seinem Witz die Lacher auf seiner Seite. Der Verlager, ein fixer Junge mit einem eben solchen Mundwerk, kommentierte die angekündigte Generalprobe der Fernseh-, Rundfunk- und Film-Teams, die seinem älteren Kollegen ganz offensichtlich etwas auf die Nerven ging, schlagfertig mit den Worten: „Was willst du eigentlich — wir sind doch deren Brötchengeber. Eine Zeitung, Radio oder Fernsehen hat doch jeder von uns, und ins Kino gehen wir schließlich auch. Du sagst immer, der Arbeitgeber müsse für die Sorgen der Arbeitnehmer Verständnis haben. Hier bist du Arbeitgeber!“

Eine Schau war es, die an diesem letzten Tage vor dem Besuch General de Gaulles über die „Bühne“ des Warmbandwerkes ging. Die Halle glich eher einem Filmatelier als einem Walzwerk. Das Auftauchen von Gina Lollobrigida an der Haspelseite der Coilverladung hätte kaum größeres Interesse finden können als das Wirken jener energischen und attraktiven Dame, die dort mit ihren Kollegen vom Fernsehen arbeitete — was von den Hüttenwerkern ebenso aufmerksam wie erfreut beobachtet wurde.

Nachrichtentechnik wurde jedenfalls in diesen Stunden — wie schon an den letzten drei Tagen zuvor — ganz groß geschrieben. Was alles dazugehörte, erklärte uns Herr Stefan vom Deutschen Fernsehen des Westdeutschen Rundfunks in Köln, der mit Herrn Lührs für die technische Gesamtleitung der Eurovisions-Sendung verantwortlich zeichnete, während als Produktionsleiter die Herren Mucke und Schössler in Hamborn weilten.

Berichten wir erst einmal in Zahlen. Allein vom Fernsehen wurden je vier Kameras im Hafen Schwelgern und an der Breitbandstraße eingesetzt. Eine von ihnen war auf einen Super-Chevrolet montiert, um den über vierhundert Meter langen Weg des Staatspräsidenten und seiner Begleitung durch die ganze Breitbandhalle vom Stoßfen bis zur Coilverladung ins Bild zu bekommen. Die verlegten Kabel- und Strippenlängen wurden nach Kilometern gemessen. An Mitarbeitern setzte das Fernsehen allein am Hafen etwa vierzig und am Warmbandwerk über sechzig Mann ein.

Dazu kamen noch die zahlreichen Spezialisten der Bundespost, die sowohl in Schwelgern als auch in der Breitbandstraße je einen Sendeturm ausgefahren hatte, über deren Centi-Spiegel die Bildsendung zur Relaisstation Kaiserberg und weiter bis nach Köln geleitet wurde.

Wer's von unserer Belegschaft bis dahin noch nicht wußte, erfuhr es in diesen Vorbereitungen — Fernsehsendungen sind für die Män-

ner der Technik schwere Arbeit. Zum Besuch des französischen Staatspräsidenten auf unserer Hütte gab es dazu noch eine ganze Reihe zusätzlicher Schwierigkeiten. Eine der heikelsten war es, einwandfreie Bilder von der Besichtigung der Straße selbst zu bekommen. Denn diese über vierhundert Meter lange Strecke, die der General mit seiner Begleitung und sicherlich auch mit einem Pulk von Belegschaftsmitgliedern gehen mußte, hat ja nun alles andere als ein Atelier-Parkett.

Kurz entschlossen borgte sich deshalb das Fernsehen in Düsseldorf den schon erwähnten großen Chevrolet, ein Traumauto von einem Straßenkreuzer, demontierte die Klappe des Kofferraums und ließ den Reifen nur knapp die Hälfte der notwendigen Atü.

Die Ausleuchtung der Halle, die in ihren Dimensionen ja auch nicht gerade bescheiden ist, erfolgte auf die praktischste Weise. Eine Kranbrücke wurde mit vier 10-kW-Scheinwerfern bestückt und rollte den Gästen unter dem Hallendach voraus — alles Vorbereitungen und technische Einrichtungen, die den Fernsehern am Bildschirm völlig verborgen blieben.

Auch für die Sprecher der Fernsehsendung war die ganze Angelegenheit nicht gerade einfach. In der Halle blieb der Lärm — auch wenn die Breitbandstraße während der Ansprachen nicht produzierte — noch immer zu groß, um selbst in Kabinen-Mikrophonen sprechen zu können. Deshalb mußten die schallsicheren Sprecherkabinen nach draußen, und aus ihnen gab der Sprecher nach dem Bild, das er auf seinem Bildschirm sah, seinen Kommentar.

Noch schwieriger war es für die Sprecher der ausländischen Fernsehgesellschaften, die die Sendung direkt übernehmen. Sie saßen im Atelier ihrer heimatlichen Zentrale, sahen vor sich die aus Hamborn kommenden Bilder und hörten im Kompressor-Kopfhörer den Kommentar ihres deutschen Kollegen. Sie mußten ihn in Sekundenschnelle für ihre Landsleute übersetzen, damit die Worte auch noch jeweils zu den Bildern paßten.

Nun — die Mühen, die Aufregungen und die wochenlangen technischen Vorbereitungen auch der Männer aus vielen Bereichen unseres Werkes und des Deutschen Fernsehens sind nicht umsonst gewesen. Die Life-Sendung hat — wie sicherlich die meisten Familienangehörigen unserer Belegschaftsmitglieder selbst erlebten — ausgezeichnet geklappt. Halb Europa war dabei und in des Wortes wahrster Bedeutung „im Bild“, als Frankreichs Staatspräsident im Warmbreitband-Walzwerk unserer Hütte zu den Arbeitern und Angestellten an Rhein und Ruhr sprach und von den Hüttenwerkern begeistert begrüßt wurde.

Mit einem stattlichen Aufgebot erschien auch die DIDO-Film GmbH. aus Düsseldorf. Sie hatte den Auftrag, für unsere Hütte einen Dokumentarfilm über den Besuch des französischen Staatspräsidenten zu drehen. Sie mußte ihn — ganz gegen sonstige Gewohnheit — im Stil eines Reportagefilms aufnehmen, bei dem sich weder etwas korrigieren noch wiederholen ließ. Dazu waren die Lichtverhältnisse für einen Farbfilm — schließlich nicht zuletzt auch bei dem regnerischen Wetter, das am Besuchstag herrschte — nicht gerade ideal zu nennen.

Acht Kamerateams, eine Tonbesatzung und die Aufnahmeleitung — alles in allem rund zwanzig Mann waren aufgeboten, um etwa 3000 Meter Film zu belichten, von denen etwa 400 bis 450 Meter für die endgültige Fassung übrig bleiben werden.

Was schließlich dann am Donnerstag selbst an Mikrophonen, an Film- und Fernsehkameras, an Bandgeräten und Fotoapparaten, an Blitzlichtern, Stenogrammblocken und sogar Reiseschreibmaschinen auf oder vor der Pressetribüne auftauchten — nun, das war „ganz großer Bahnhof“, wie die Männer von Funk und Presse eine solche Masseninvasion in- und ausländischer Wort- und Bildberichter zu nennen pflegen. Über 250 Journalisten erlebten die Ansprache de Gaulles unmittelbar in der Halle mit.

Die Bilanz dieses Aufgebots war entsprechend. De Gaulle — Thyssenhütte — Duisburg-Hamborn — sie machten am nächsten Tag Schlagzeilen in der Weltpresse.

ms.



IM SONDERZUG

auf der Fahrt nach Oberhausen-West, wo die Bundesbahn den Zug vom Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen übernahm: General de Gaulle im Gespräch mit Bundesaußenminister Dr. Schröder (Mitte), rechts der Dolmetscher des französischen Staatspräsidenten

4000 hörten Bericht des Betriebsrates



In der Halle der Transportzentrale an der Thyssenbrücke führte der Betriebsrat Mitte August eine Betriebsversammlung durch, die von 4000 Mitarbeitern besucht war. Im Rahmen der Veranstaltung ging auch Arbeitsdirektor Meyer in Beantwortung von Anfragen auf einige Probleme ein und versicherte, daß vor allem angesichts der großen Neubauten in Beeckerwerth keine Gefahr für die Sicherheit der Arbeitsplätze bestehe.

Betriebsratsmitglied Gehrman hatte die Versammlung mit einem herzlichen Willkommen an die Mitarbeiter sowie an Arbeitsdirektor Meyer und die Vertreter der Gewerkschaft eröffnet. Dann gab der Vorsitzende des Betriebsrates, August Hansel, einen umfassenden Bericht über die Tätigkeit der Betriebsvertretung sowie über allgemeine wirtschaftliche und Produktionsfragen der Hütte.

Dabei unterstrich er, daß der Betriebsrat immer wieder versuche, im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten, wie sie ihm durch das Betriebsverfassungsgesetz, die Arbeitszeitordnung und die Gewerbeordnung, sowie auch durch die tariflichen Vereinbarungen gegeben seien, das Bestmögliche für die Belegschaft zu erreichen. Die Belegschaft wisse, daß die Betriebsvertretung nicht in jedem Falle ein Mitbestimmungsrecht besitze. In manchen Fällen müsse man sie hören, in anderen Fragen könne sie aber nur beratend mitwirken. Bei dieser Gelegenheit dürfe er jedoch feststellen, daß nie versucht worden sei, das Mitbestimmungsrecht einzuschränken oder zu nehmen.

Selbstverständlich habe es auch in jüngster Zeit Probleme gegeben, bei denen Betriebsrat und Werksleitung nicht einer Meinung gewesen seien. Aber es sei zu hoffen, daß sie immer wieder in gemeinsamer vertrauensvoller Zusammenarbeit gelöst werden könnten.

Der Betriebsratsvorsitzende ging dann auf die Frage der Arbeitszeitregelung für die SM-Werke ein, die bekanntlich durch die sogenannte Stahl-Novelle neu geregelt wird. Die hier getroffene Vereinbarung sei nicht ganz einfach zu lösen. (Über die vielfältige Problematik hat die Werkzeitung seinerzeit eingehend berichtet.) Die vielen Wünsche, wie sie von Belegschaft und Werksleitung kommen, aber auch die Auflagen, die vom Gesetz gefordert sind, müßten zu einer vernünftigen Lösung geführt werden, die alle Beteiligten zufriedenstelle. Bisher habe man den Stein der Weisen noch nicht

gefunden. An diesem Einzelbeispiel könne man sehen, wie schwierig es manchmal sei, die Wünsche der Belegschaft in Einklang zu bringen mit denen der Werksleitung oder aber mit gesetzlichen Bestimmungen, an die alle gebunden seien.

Der Betriebsrat bemühe sich — oft durch recht langwierige Verhandlungen —, das Bestmögliche für die Belegschaft zu erreichen. Er erwarte deshalb auch von der Belegschaft, daß sie geschlossen hinter ihm stehe, daß Betriebsrat und Belegschaft genauso vertrauensvoll miteinander arbeiten müßten wie Betriebsrat und Werksleitung zum Wohle aller zusammenzuarbeiten verpflichtet seien.



Betriebsratsvorsitzender Hansel teilte dann mit, daß die Belegschaft von gegenwärtig rund 14 000 Mann in den letzten zehn Monaten einen Zuwachs von über 650 Arbeitern und Angestellten zu verzeichnen hatte. Im gleichen Zeitraum seien aber über 80 Mitarbeiter wegen Verstoßes gegen die Arbeitsordnung entlassen worden. Diese Entlassungen seien natürlich keine angenehme Sache, weder für den Betriebsrat noch für die Werksleitung. Er müsse deshalb an alle appellieren, die Arbeitsordnung genauer zu beachten.



Im einzelnen ging der Betriebsratsvorsitzende dann auf die Fragen der verkürzten Arbeitszeit, wie sie seit dem 1. Januar 1962 besteht, und auf die Neuregelung in bezug auf Prämien und Akkorde ein sowie auf die Erhöhung der Löhne und Gehälter ab 1. Juni 1962 und die Verlängerung des Urlaubes. Hansel unterstrich, daß während der Amtszeit des jetzigen Betriebsrates allein drei Lohn- und Gehaltserhöhungen erfolgt seien.

Diese gewerkschaftlichen Erfolge seien für die Hütte natürlich mit einer erheblichen Steigerung der Personalkosten verbunden, die angesichts der augenblicklichen Verhältnisse nicht durch Preissteigerungen ausgeglichen werden könnten. Die Werksleitung sehe sich deshalb vor der Aufgabe, die gestiegenen Kosten durch Intensivierung der Arbeitsleistung und durch Rationalisierung aufzufangen. Von Seiten des Betriebsrates und der Belegschaft sei hiergegen nichts einzuwenden. Denn Rationalisierungsmaßnahmen, die der Erhaltung der Rentabilität unseres Unternehmens dienten, trügen letzten Endes zur Sicherung der Arbeitsplätze bei. Der Betriebsrat seinerseits werde darüber wachen, daß

die Arbeitskraft und Gesundheit der Belegschaft erhalten bleibe.

Mit besonderem Nachdruck setzte sich der Betriebsrat und mit ihm die etwa vierhundert Unfallvertrauensleute für die Aufgaben des Unfallschutzes ein. Mit dem Leiter der Sicherheitsabteilung sei man sich einig, daß man noch vieles tun müsse, um die Unfallquote noch weiter zu senken.

Betriebsratsvorsitzender Hansel appellierte in diesem Zusammenhang an die älteren Belegschaftsmitglieder, die unerfahrenen Neulinge richtig einzuweisen und auf bestehende Betriebsgefahren aufmerksam zu machen.



Eingehend befaßte er sich dann mit Fragen der Betriebskrankenkasse. Er sei überzeugt, daß sich die verbesserten Leistungen für die schwerkranken Kollegen und ihre Familien segensreich auswirken würden. Durch die Verlängerung der Aussteuerungsfrist sei die Zahl der Schwerkranken, die von der Krankenkasse zu betreuen seien, größer geworden. Dies bedeute eine enorme Belastung für die Krankenkasse.

Betriebsratsvorsitzender Hansel wies darauf hin, daß sich die Beiträge zur Krankenversicherung seit 1948 verdreifacht hätten. Der Leistungsanspruch habe sich teilweise jedoch verelfacht. Ein erkranktes Mitglied habe 1948 bis zur Aussteuerung etwa 1200 Mark Krankengeld erhalten, die Kosten einer Krankenhausbehandlung mit Hausgeld hätten 1800 bis 2000 Mark betragen. Heute dagegen betrügen die Unkosten an Krankengeld bis zu 9000 Mark und eine Krankenhausbehandlung mit Hausgeld bis 20 000 Mark. In diesem Zusammenhang wies der Betriebsratsvorsitzende auf den Artikel der Werkzeitung hin, in dem der Geschäftsführer der Krankenkasse über den Krankenstand während der vergangenen sieben Jahre berichtete. Zwar sei die Zahl der Mitarbeiter, die die Kasse heute unnötig in Anspruch nähmen, mit 0,6 Prozent nur gering; aber es müsse doch zu denken geben, daß es sich beim derzeitigen Krankenstand dabei immerhin um achtzig Mitglieder handele.

Mit Nachdruck wandte sich der Betriebsratsvorsitzende auch dagegen, daß viele Mitarbeiter regelmäßig zu jedem Quartalsanfang für die ganze Familie Kurscheine anforderten, auch wenn sie nicht notwendig seien. Es sei unser aller Geld, so betonte er, daß dadurch oft unnütz ausgegeben werde. „Wer unecht krank feiert, schädigt uns alle, nicht nur materiell, er fügt uns noch einen ideellen Schaden zu. Denn er gießt nur Wasser auf die Mühlen derjenigen,

die behaupten, der Arbeiter sei noch nicht reif für eine echte Lohnfortzahlung und nutze das Gesetz zum Schaden derjenigen aus, die wirklich pflichtbewußt handeln. Ich freue mich, daß es nur ein kleiner Teil unserer Belegschaft ist, dem dieser Schuh passen könnte. Dem weitaus größten Teil aber können wir das Lob aussprechen, stets verantwortungsbewußt und pflichttreu zu handeln."



Der Betriebsratsvorsitzende wandte sich dann auch dagegen, die Arbeitsmoral sei gesunken. Er könne sich nicht vorstellen, so sagte er, daß die recht hätten, die behaupten, bei steigendem Wohlstand falle die Arbeitsmoral der Arbeiter und nehme die Bummelerei zu. Gerade diesem Punkt werde der Betriebsrat in nächster Zeit sein Augenmerk widmen, und er hoffe sehr, dann der Betriebsversammlung das Gegenteil berichten zu können.



Arbeitsdirektor Meyer griff die Frage eines Mitarbeiters, was angesichts der Produktion im neuen Oxygen-Stahlwerk insbesondere in den alten Stahlwerken geschehen werde, auf, um zu versichern, daß keine Gefahr für die Arbeitsplätze der Stahlwerker — auch was ihre Lohnhöhe angehe — bestehe.

Er wies darauf hin, daß durch wissenschaftliche Forschungsarbeiten eine neue Situation in der Metallurgie entstanden sei. Wie die Belegschaft wisse, sei das Ziel, den Oxygen-Stahl in seiner Qualität dem SM-Stahl ebenbürtig zu machen. Aber ebenso sei gewiß, daß auch in Zukunft noch viele Produkte auf dem Markt vorhanden sein werden, die Thomasstahl erforderten. Im übrigen habe die ATH weiterhin einen großen Bedarf an Arbeitskräften. In diesem Zusammenhang dankte er der Belegschaft, daß es bei der ATH praktisch keine Fluktuation gebe.

Der Arbeitsdirektor ging auch auf die Problematik der Auswirkungen der Stahl-Novelle für die SM-Werke ein. Er wies darauf hin, daß die ATH zur Zeit der damaligen Verhandlungen sich betont für die Beibehaltung der kontinuierlichen Arbeitsweise ausgesprochen habe. Wenn sie vor Jahren ihr modernes SM-Stahlwerk mit seinen 250-Tonnen-Öfen gebaut habe, so sei es nicht möglich, diese Öfen einfach stillzusetzen. Er sprach die Hoffnung aus, daß recht bald eine alle befriedigende Lösung gefunden werden könne.



Betriebsratsmitglied Judith berichtete dann als Mitglied der Lohnkommission über Tariffragen. Dabei unterstrich er, daß eine gute Lösung des Lohnausgleichs gefunden worden sei, so daß kein Mitarbeiter im Zusammenhang mit der Arbeitszeitverkürzung zum Jahresanfang einen nennenswerten Lohnausfall zu verzeichnen habe. Besonders erfreulich sei außerdem, daß die Urlaubsregelung schon in diesem Jahr in Kraft getreten sei.

Der größte Teil der Arbeiten der Lohnkommission beziehe sich auf Prämien- und Akkordabschlüsse innerhalb der einzelnen Betriebe. Auch hier seien einige gute Erfolge zu verzeichnen.



Zum Abschluß der Betriebsversammlung sprach Betriebsratsmitglied Panek über Wohnungsfragen. Aus seinem Bericht ging hervor, daß bei der ATH immer noch zweitausend wohnungssuchende Mitarbeiter registriert seien. Trotz des gesteigerten Wohnungsbaues habe man die Not kaum lindern können. Hinzu komme, daß durch Schwierigkeiten auf dem Baumarkt, nicht zuletzt auch durch das schlechte Wetter, die Bauarbeiten beträchtlich behindert worden seien.

Das Werk mache alle Anstrengungen, die in Bau befindlichen Vorhaben auf dem Zinkhüttenplatz und in Vierlinden so schnell wie möglich voranzutreiben und abzuschließen und sei bestrebt, auch an anderen Stellen, so etwa im Süden von Walsum, Eigenheime und Mietwohnungen zu errichten.



Paul Nitschke zum Gedenken

Paul Nitschke, der stellvertretende Vorsitzende des Betriebsrates unserer Hütte, ist nicht mehr unter uns. Obwohl er schon seit Monaten an das Krankenlager gefesselt war, wollte man es nicht recht glauben, als sich am 30. August die Nachricht von seinem Tode in Büros und Betrieben verbreitete.

Mit Paul Nitschke verlor die Betriebsvertretung nach dem Tode von Gerhard Rous in wenigen Jahren allzufrüh und mitten aus der Arbeit für die Belegschaft heraus einen Mann, dessen Wirken in Betrieben und Büros gleichermaßen hochgeschätzt wurde. Selbst die von ihm in der Unterhaltung oft geäußerte Maxime, daß jeder, auch er selbst, zu ersetzen sei, ja ersetzt werden müsse, kann die Bestürzung bei allen, die ihm nahestanden oder mit ihm zusammenarbeiteten, nicht mildern. Diese Haltung spricht aber für die Art eines Mannes, der sich und seine Arbeit nur als Teil des Ganzen betrachtete. Diese Ehrlichkeit zeichnete ihn so sehr aus, daß er bereits bei seiner ersten Kandidatur zum Betriebsrat zu dessen zweiten Vorsitzenden gewählt wurde.



Paul Nitschke, am 18. Januar 1906 in Lintorf bei Düsseldorf geboren, trat nach Abschluß seiner Schulzeit 1920 in den Dienst der Hütte. Als Lehrling fand er im Lohnbüro den ersten Arbeitsplatz. 1923, als er Angestellter im Elektrobetrieb war, wurde er am 31. Oktober angesichts der schlechten Wirtschaftslage erwerbslos. Doch schon vier Monate später kehrte er zum Elektrobetrieb zurück und scheute sich nicht, da an seinem alten Büroplatz keine Arbeit für ihn war, zunächst einmal als Hilfsarbeiter seinen Mann zu stehen. Erst sechs Jahre später, im Juli 1930, kam er wieder ins Angestelltenverhältnis und kehrte 1941 zur Lohnbuchhaltung zurück, bei der sein Werdegang auf der Hütte begonnen hatte. Ab Oktober 1947 war er in der Rechnungsprüfung tätig, bis er dann für seine Arbeit im Betriebsrat freigestellt wurde.



Über den engsten Arbeitsbereich hinaus war Paul Nitschke bis dahin kaum in Erscheinung getreten. Wie sehr er aber alle diese Jahre, in denen er das Auf und Ab der Hütte stets mit reger Anteilnahme verfolgte, auf seine Art zu nutzen wußte, zeigte sein breites Wissen, bei dem im übrigen eine eigene praktische Philosophie nicht zu übersehen war. Im Jahre 1957 wurde er als Kandidat zu den Betriebsratswahlen aufgestellt. Wie der Ausgang der Wahlen aber zeigte, war der von ihm gefaßte Entschluß richtig. Sein Elan und seine aufrechte Art, seit er im April 1957 zweiter Betriebsratsvorsitzender geworden war, um sich hauptamtlich für die zahlreichen

Belange der Belegschaft einzusetzen, machten ihn sehr schnell zu einem weithin geachteten und beliebten Kollegen.

Im August vorigen Jahres erkrankte Paul Nitschke ernstlich. Trotzdem glaubte er fest daran, recht bald wieder an seinen alten Platz, ins Torhaus I zurückkehren zu können. Wenige Wochen vor dem Weihnachtsfest machte er sich auch wieder auf den Weg zur Hütte. Doch es ging nur kurze Zeit. Ein halbes Jahr später, am 30. August schloß er für immer die Augen.

Bei der Beisetzung auf dem Hamborner Nordfriedhof, zu der sich mit dem Betriebsrat eine große Anzahl von Belegschaftsangehörigen versammelt hatte, widmete Arbeitsdirektor Meyer dem Verstorbenen im Namen des Vorstandes einen herzlichen Nachruf. „Werksleitung und Belegschaft“, so sagte er dabei, „beklagen den plötzlichen Tod. An seinem Grabe stehen seine Freunde und Kameraden und nehmen Abschied von einem Manne, der aufrecht und mit Energie seine zahlreichen Aufgaben anpackte, die ihm — vor allem in den letzten Jahren — gestellt wurden. Uns allen“, so schloß der Arbeitsdirektor, „sollte es vornehmste Aufgabe sein, in seinem Sinne weiterzuwirken.“

Im Namen des Betriebsrates und der Belegschaft nahm der erste Betriebsratsvorsitzende August Hansel Abschied. „Paul Nitschke“, so sagte er unter anderem, „war lange Jahre mein Kollege und guter Freund. Durch unsere gemeinsame Tätigkeit im Betriebsrat war ich täglich mit ihm zusammen. Ich kannte seine Einstellung als Vertreter seiner Kollegen, ich kannte aber auch seine menschlichen Eigenschaften. Seine Arbeit und seine vielfältigen Aufgaben nahm er sehr ernst und setzte sich mit ganzer Kraft ein. Seine charakterliche Haltung brachte ihm viele Freunde.“

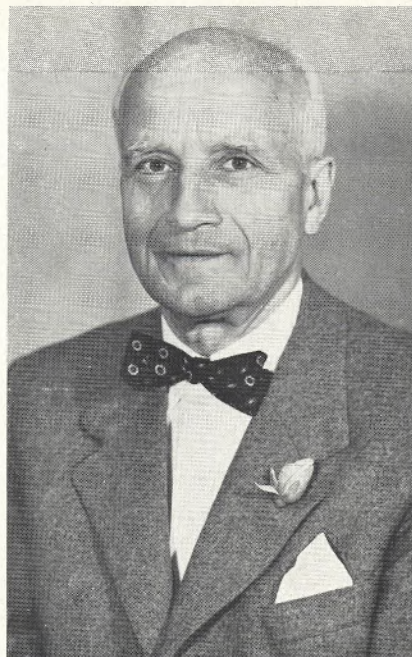
Wir alle, die wir ihn näher gekannt haben, können mit ehrlichem Herzen sagen: Er genoß die Achtung seiner Kollegen wegen seiner Aufrichtigkeit, Urteilsfähigkeit und Hilfsbereitschaft, mit der er jedem mit Rat und Tat zur Seite stand, wo er nur konnte. Ich darf an dieser Stelle aber auch sagen: Er genoß in gleichem Maße die Achtung der Werksleitung, weil er sich für das Wohl unserer Belegschaft einsetzte, dabei jedoch das Wohl und die Interessen unseres Werkes, dem er mehr als vierzig Jahre lang die Treue gehalten hat, nicht aus den Augen verlor.

Du warst uns allen immer ein guter Kollege und vielen von uns ein aufrichtiger Freund“, so schloß der Betriebsratsvorsitzende. „Wir werden dir immer ein ehrendes Andenken bewahren.“

Als letzten Gruß legte er dann für die Belegschaft einen Kranz am Grabe nieder, während der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte die Beisetzung mit ernsten Liedern umrahmte.

Hüttendirektor i. R. Rudolf Hannesen 70 Jahre

Der frühere Vorsitz des Vorstandes der Niederrheinische Hütte AG, Hüttendirektor Rudolf Hannesen, konnte am 15. September sein 70. Lebensjahr vollenden — ein Alter, das man seiner fast jugendlich wirkenden Erscheinung kaum ansieht.



Hüttendirektor Hannesen, der zwar in Mannheim geboren wurde, aber Ruhrort, wo er das Gymnasium besuchte, als seine eigentliche Heimatstadt betrachtet, begann seine kaufmännische Laufbahn als Volontär bei der Phoenix AG in Ruhrort, um anschließend in Freiburg, Berlin und Münster Nationalökonomie zu studieren. Die Stahlhandelsfirma Urbscheidt, Duisburg, in die er 1919 eintrat, übertrug ihm 1921 als Prokurist die Leitung ihrer Düsseldorfer Niederlassung. 1924 berief ihn Peter Klöckner zunächst als Prokurist in sein Kölner Handelshaus, ernannte ihn 1926 zum Abteilungsleiter und übertrug ihm ein Jahr später die kaufmännische Leitung des Drahtwerkes in Düsseldorf.

Bereits Ende 1935 wurde er Vorstandsmitglied der Westfälische Union AG für Eisen- und Drahtindustrie in Hamm, des größten europäischen Drahtunternehmens, und übernahm hier später den Vorsitz. Nach dem Krieg wurde er Vor-

standsmitglied der Niederrheinische Hütte AG, Duisburg, dessen Vorsitz er von 1955 an vier Jahre lang bis zu seinem Übertritt zum Ruhestand innehatte.

Schon frühzeitig widmete sich Direktor Hannesen den Gemeinschaftsaufgaben der Industrie. So war er langjähriger Vorsitz der Stahldraht-Vereinigung, des Drahtverbandes und der Walzdraht-Vereinigung und gehörte viele Jahre dem Vorstand der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie an. Seit 1957 ist er im Vorstand der Beratungsstelle für Stahlverwendung tätig, deren Vorsitz er seit 1958 innehat.

In Würdigung seiner Verdienste um den Wiederaufbau der deutschen Industrie wurde Hüttendirektor Hannesen, dem auch Werksleitung und Belegschaft der ATH zu seinem 70. Geburtstag herzliche Glückwünsche aussprechen, 1960 mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.



Zum Tode von AR-Mitglied Dr.-Ing. Friedrich Bauer

Dr.-Ing. E. h. Friedrich Bauer, der Vorsitzende des Vorstandes der Siemens-Schuckertwerke AG, Erlangen, ist am 31. Juli im Alter von nur 62 Jahren gestorben.

Der Tod von Dr. Bauer ist für die August Thyssen-Hütte ein besonders schmerzlicher Verlust. Seit Gründung unseres Unternehmens, fast ein Jahrzehnt hindurch, stand er der ATH als Mitglied des Aufsichtsrates und treuer Freund besonders nahe. „Sein kluger Rat“, so heißt es in einem Nachruf des Vorstandes, „war uns eine wertvolle Hilfe beim Wiederaufbau und der Weiterentwicklung unseres Unternehmens. In

der Zusammenarbeit und persönlichen Verbundenheit erlebten wir, wie sich in Herrn Dr. Bauer vorbildliches Unternehmertum und eine menschlich vornehme Art zu einer Persönlichkeit ganz eigener Prägung verbanden.“

Mit der Werksleitung gedenkt auch die Belegschaft dankbar der großen Hilfe und Unterstützung, die Dr. Bauer durch seinen Rat und seine Erfahrung dem Werk zuteil werden ließ.

ATH-Sänger wirkten mit beim Sängerbundesfest

Bei der Hundertjahrfeier des Deutschen Sängerbundes und dem fünfzehnten Deutschen Sängerbundesfest vom 19. bis 23. Juli in Essen wirkten auch die Mitglieder des Männergesangsvereins August Thyssen-Hütte mit. Unter ihrem Dirigenten, Musikdirektor Heinz Gilhaus, der zugleich Essener Kreischorleiter ist, sangen sie sowohl bei der Chorfeier des nordrhein-westfälischen Sängerbundes als auch bei der abschließenden Festkundgebung auf der Festwiese.

Die Chorfeier des Sängerbundes Nordrhein-Westfalen in der Gruga-Halle war als erste Veranstaltung die eigentliche Eröffnung des Festes. Die verschiedensten deutschen Dialekte, dazu das akzentgefärbte Deutsch der im Ausland lebenden Sänger, die durch ihre einheitliche Kleidung einen farbfreudigen Tupfer in diese Essener Sängerbegegnung brachten, drangen vor Beginn dieser Feier an das Ohr der Besucher.

Die Ränge der Gruga-Halle waren bis auf den letzten Platz besetzt. Fünftausend Besucher und 2400 Mitwirkende konnte der Präsident des Nordrhein-Westfälischen Sängerbundes, Erich Schumacher, begrüßen. Höhepunkt dieser Chorfeier unter dem Thema „Land, mein Land, wie leb' ich tief aus dir“ waren die Werke, die 36 Chöre des Ruhrgebietes vortrugen.

In der Chorgruppe 1 sang mit sechs weiteren Chören auch der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte. Neben seinen Mitgliedern standen Sänger der Widia Essen, des Kirchenchores aus Essen-Stoppenberg sowie von Männergesangsvereinen aus Heiligenhaus, Hardenberg-Neviges, Kettwig und Wesel. Unter Musikdirektor Heinz Gilhaus waren sie eine große singende Gemeinschaft, die sich mit den drei anderen Chorgruppen beim Schlußlied vereinten. Auch am Sonntagnachmittag bei der Festkundgebung in Anwesenheit des Bundespräsidenten sangen ATH-Sänger unter Leitung von Kreischorleiter Gilhaus, der von einem hohen Podium aus die weite Arena der Sänger deutscher Zunge aus aller Welt dirigierte.

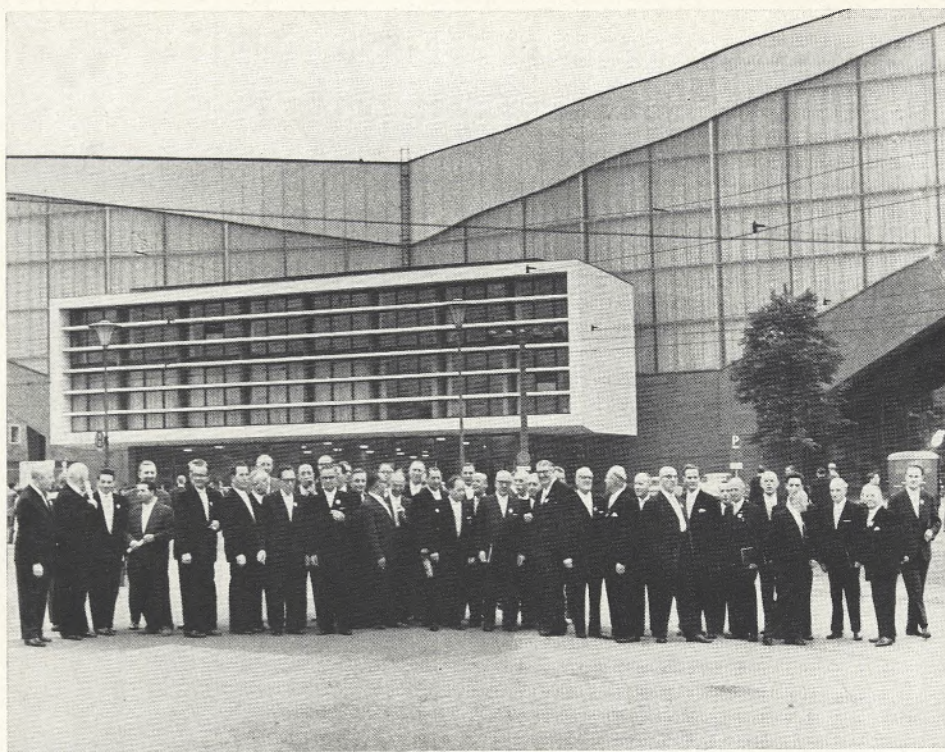
Hohe Auszeichnungen verliehen

Der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte wurde in Anerkennung seiner Mitwirkung mit der Erinnerungsplakette ausgezeichnet. Der Präsident des Sängerbundes, Dr. Engels, überreichte Musikdirektor Gilhaus außerdem für seine Mitarbeit bei der Vorbereitung des Sängerbundesfestes die Ehrenplakette. Sie soll, wie Dr. Engels unterstrich, als Zeichen der Dankbarkeit auch die Leistung von Musikdirektor Gilhaus unterstreichen, in dessen Hand die Vorbereitung und Gestaltung der Eröffnungschorfeier sowie der Abschlußkundgebung lag.

Konzert in Finnentrop

Der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte steht seit Wochen in der Vorbereitung seiner Winterkonzerte. Zur Eröffnung wird er am 20. und 21. Oktober in Finnentrop gemeinsam mit dem dortigen Männergesangsverein und dem Orchester der Mannesmann-Werke Hückingen ein Opernkonzert geben.

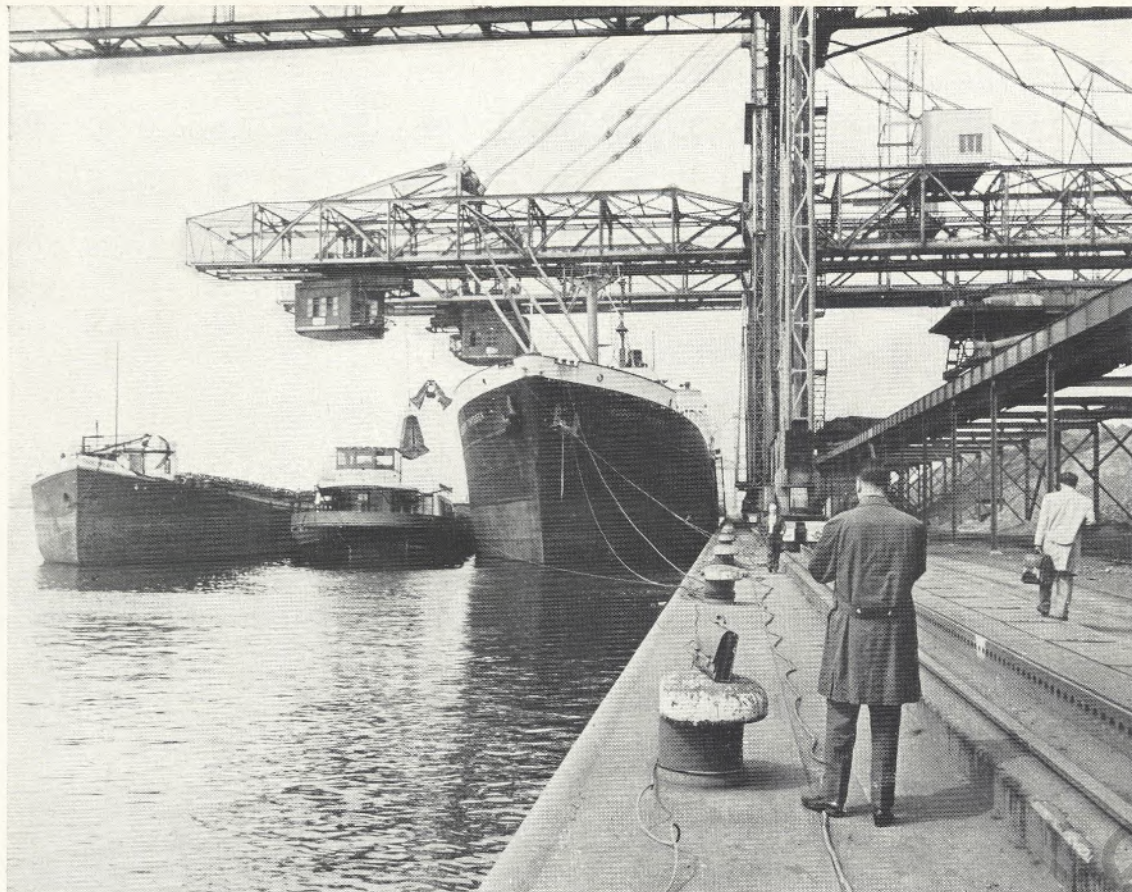
(Siehe auch die beiden nächsten Seiten)



Sänger - reicht die Hand zum Bunde

Männergesangsverein August Thyssen-Hütte
bei der Hundertjahrfeier des Deutschen Sängerbundes in Essen





Dampfer »August Thyssen« fuhr 16 mal um die Erde

Erster Hüttenfrachter wird abgewrackt



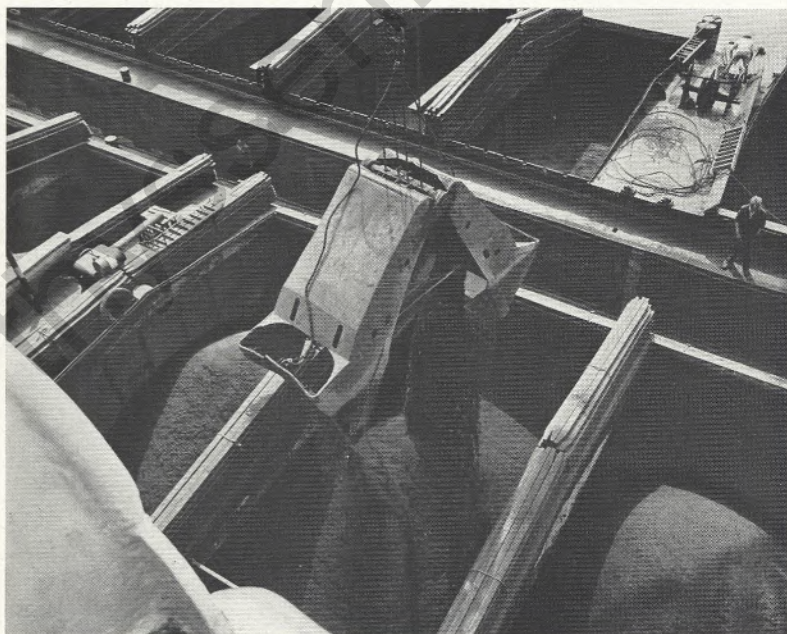
Der Dampfer „August Thyssen“ ist nach 122 Reisen, die er unter der Flagge der „Frigga“ Seeschiffahrt GmbH für die ATH machte, aus dem Verkehr gezogen und zum Abwracken verkauft worden. Die Übergabe erfolgte am 26. Juli durch Frigga-Direktor Petersen im Westhafen von Amsterdam, wo die letzte Fracht von 10 000 Tonnen Schwedenerzen, die der Frachter aus Lulea geholt hatte, in Rheinkähne umgeschlagen wurde.

Am 25. Juli 1956 erworben, in einer Zeit, als die deutschen Hüttenwerke auf den zusätzlichen Import amerikanischer Kohle angewiesen waren, hat er in sechs Jahren bei 108 Erzfahrten nach Skandinavien und bei 14 Kohlfahrten in den Jahren 1956 bis 1958 nach Hampton Roads an der Ostküste der USA insgesamt über 1,1 Millionen Tonnen Erze und 137 000 Tonnen Kohle transportiert. Dabei legte er 357 239 Seemeilen (= rd. 662 000 Kilometer) zurück; diese Entfernung entspricht einem 16 $\frac{1}{2}$ -fachen Erdumfang.

Die aus 36 Mann bestehende Schiffsbesatzung, die zuletzt unter Kapitän Ulpts und mit dem Leitenden Ingenieur Seiferth fuhr, war insgesamt

UNSERE BILDER zeigen oben: D „August Thyssen“ am Tag der Übergabe an einem Erzkauf der Overseas-Verkehrsgesellschaft im Westhafen von Amsterdam — Mitte: Kapitän Ulpts unterzeichnet das Übergabedokument für den Hüttenfrachter an die Fa. Eckhardt & Co, Hamburg, für die Herr Heinze (zweiter von rechts) handelte; zwischen beiden Direktor Petersen, Vorstandsmitglied der „Frigga“

Seeschiffahrt GmbH; zweiter von links Prokurist Bonsmann, der Leiter der Rohstoff-Abteilung der ATH — Unten: Während die Greifer der Verladebrücken die Erzladung bereits in Rheinkähne umschlagen, überwachten Kapitän Ulpts und Leitender Ingenieur Seiferth (ganz links) das Entladen von nicht mehr benötigtem Schiffsmaterial, insbesondere Farben, von Bord des Frachters



1621 Tage auf See. Das Schiff verbrauchte mit seiner 2500 PS starken Maschine insgesamt 40 000 Tonnen Heizöl. Die Reisen nach Skandinavien dauerten zwischen elf Tagen nach Oxelösund, vierzehn nach Narvik bzw. Lulea und 17½ nach Kirkenes; nach USA war der Frachter im Durchschnitt über 41 Tage unterwegs. Schnellster Erzladehafen war übrigens Kirkenes mit 30 Stunden Aufenthalt (den längsten gab es im Schnitt in Oxelösund mit 51 Stunden), während bei den Löschhäfen Rotterdam mit 40 Stunden vorne lag gegenüber 48 Stunden in Amsterdam und 50 Stunden in Emden.

Die „August Thyssen“, 1943 in Vancouver als kanadisches Transportschiff erbaut, war bereits 13 Jahre alt, als er 1956 für den Kohle- und Erztransport der Hütte erworben wurde und seinen neuen Namen erhielt. Unter seinem ersten Kapitän Voß hat er im Herbst 1956 bei der Rückfahrt von den USA einen schweren Orkan im Atlantik mit Bravour überstehen müssen, wie die Werkzeugzeitung seinerzeit berichtete.

Mit der „August Thyssen“ wurde übrigens jetzt das zweite Schiff dieses Namens aus dem Schiffsregister gestrichen. Sein Namensvorgänger lief während des letzten Krieges in der Ostsee vor Stockholm auf eine Mine und sank. Mit seinen 3900 BRT war er übrigens erheblich kleiner als der letzte „August Thyssen“, der bei 7124 BRT eine Tragfähigkeit von 10 730 Tonnen besaß.

SAMMELMAPPEN helfen unseren Mitarbeitern, ihre Werkzeugzeitung gut aufzubewahren. Jedes Belegschaftsmitglied schafft sich dadurch eine Chronik des Werkes, an dessen Werden und Wachsen es durch seine eigene Arbeit mitwirkt. Erhältlich sind Sammelmappen gegen einen Unkostenbeitrag von 1,50 DM bei der Redaktion der Werkzeugzeitung, Kaiser-Wilhelm-Straße 120a.

Drei Mitarbeiter verhüteten Unfälle

Arbeitsdirektor Meyer konnte Anfang September drei weitere Belegschaftsmitglieder, die durch umsichtiges Verhalten im Betrieb Unfälle verhütet hatten, mit einer Geldprämie auszeichnen. Im Beisein von Sicherheitsingenieur Mauermann dankte er ihnen für ihren Einsatz und bat, auch in Zukunft die Bestrebungen der Abteilung Sicherheit nach Kräften zu unterstützen.

Der Kranführer Josef Löhr vom Elektrobetrieb Stahl- und Profilmalzwerke bemerkte beim Abnehmen einer vollen Pfanne, daß der obere Kragenbolzen, der durch einen Schließkeil gesichert wird, herausgedrückt war. Wie er feststellte, war der Schließkeil verschlissen, so daß sich der Bolzen drehen konnte. Durch die Auf-



Festes Band zwischen Duisburg und Antwerpen

Vertreter der Antwerpener Wirtschaft, insbesondere des Hafens, waren am 7. September in Duisburg und bei der ATH zu Gast und besichtigten am Nachmittag unter Führung von Hüttendirektor Dr. Cordes Werksanlagen unserer Hütte. Der Besuch fand zum Abschluß der im Rahmen des Mercator-Jahres veranstalteten Duisburger Festtage statt.

Kammerpräsident Dr. Schackmann hatte unter den Gästen auch den Präsidenten der Handels-

kammer Antwerpen, Osterrieth, und den Generaldirektor der Antwerpener Hafenverwaltung, Leemans, begrüßen können. Hüttendirektor Dr. Cordes unterstrich die engen Bindungen, die zwischen Duisburg und Antwerpen bestehen.

Dabei gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich unter den belgischen Gästen viele gute Freunde befänden, zu denen er schon vor drei Jahren auf dem Antwerpener Hafentag habe sprechen können. Vieles von dem, was man damals nur zu hoffen gewagt habe, so betonte er, sei heute Wirklichkeit: Eine vertrauensvolle geschäftliche Zusammenarbeit und eine wirtschaftliche Verbundenheit habe die nationalen Grenzen weitgehend überwunden.

Dr. Cordes ging dann auf einige Probleme ein, die vor allem der Exportwirtschaft und der verladenden Wirtschaft am Herzen liegen. Er freue sich, feststellen zu können, daß die Zusammenarbeit dank des in Antwerpen entwickelten Systems immer enger würde und die über See verschiffenden Exporteure die Leistungen des Hafens Antwerpen sehr zu schätzen wüßten. Er sei fest davon überzeugt, daß die Entwicklung dank der sich fortsetzenden Aufwärtstendenz in der westeuropäischen Wirtschaft noch nicht abgeschlossen sei und mit fortschreitender Integration auch der Güteraustausch weiter zunehmen werde.

Bundestagsabgeordnete studierten die ATH

Eine Abordnung von Mitgliedern des Deutschen Bundestages besichtigte am 19. Juli unter der Führung von MdB Dr. Dichgans die August Thyssen-Hütte.

Hüttendirektor Dr. Michel hieß die Bonner Parlamentarier im Namen des Vorstandes herzlich willkommen. Er freue sich sehr, so sagte er, ihnen nicht nur das Werk zeigen, sondern auch gleichzeitig die Gelegenheit benutzen zu können, sie mit den vielen Fragen eines Hüttenwerkes vertraut zu machen. Dr. Michel ließ vor den Gästen noch einmal die Geschichte und den Werdegang der ATH sichtbar werden; insbesondere berichtete er hierbei über die schweren Probleme, vor die sich die Werksleitung nach dem Ende der Demontage und beim Wiederaufbau gestellt sah.

Dr. Michel erläuterte den Bundestagsabgeordneten nicht nur die einzelnen neuen Anlagen, sondern machte sie damit vertraut, was Probleme, an denen die Öffentlichkeit starkes Interesse nimmt, wie z. B. die Reinhaltung von Wasser und Luft, für ein Stahlwerk bedeuten und ihm an Investitions-Belastung aufbürden. Unter anderem wies er darauf hin, daß die zusätzlichen Auflagen die Hütte zum Beispiel zwingen, das aus dem Rhein entnommene Wasser in einem höheren Reinigungsgrad wieder in den Rhein zurückzugeben, als die Hütte es aus ihm entnommen hat.

Nach einer sehr regen Diskussion und der Vorführung des Werksfilms sahen die Gäste eine Reihe unserer neuen Betriebsanlagen, u. a. den neuen Hochofen IX und das Oxygen-Stahlwerk — Anlagen, von denen sie sehr stark beeindruckt waren.

merksamkeit von Kranführer Löhr konnte der Schaden sofort behoben und dazu beigetragen werden, daß weder ein Unfall noch Materialschaden und Produktionsausfall entstanden.

Der Schlosser Siegmund Hofbauer vom Maschinenbetrieb II Warmbandwerk entdeckte einen Riß in der Kette eines Kranmagneten im Fertiglager, so daß die Kette sofort ausgewechselt werden konnte.

Der Brenner Alfons Krzyzowski vom Block- und Profilmalzwerk Zurichtung 1 verhinderte durch sein beherztes Zugreifen, als bei Brennarbeiten eine Gasflasche in Brand geraten war, einen folgenschweren Unfall. Ungeachtet der Gefahr sprang er sofort hinzu und schloß das Ventil.

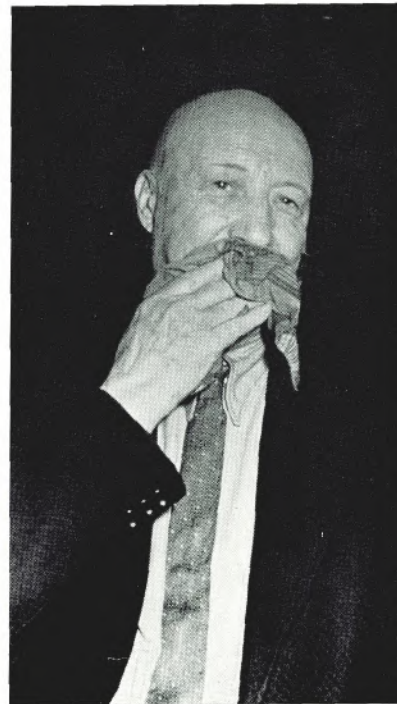
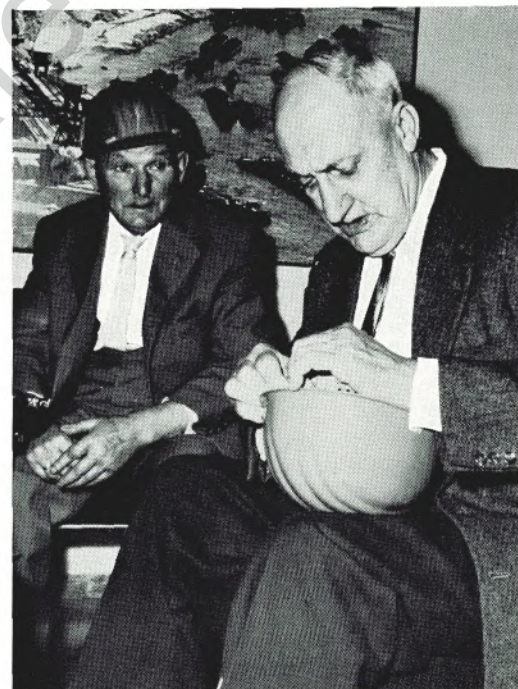
Auf dem Bild: Arbeitsdirektor Meyer im Gespräch mit (von rechts) den Mitarbeitern Krzyzowski, Hofbauer und Löhr





»Alte« sahen ihre Hütte wieder

Pensionäre schwitzten beim Rundgang



UNSERE BILDER

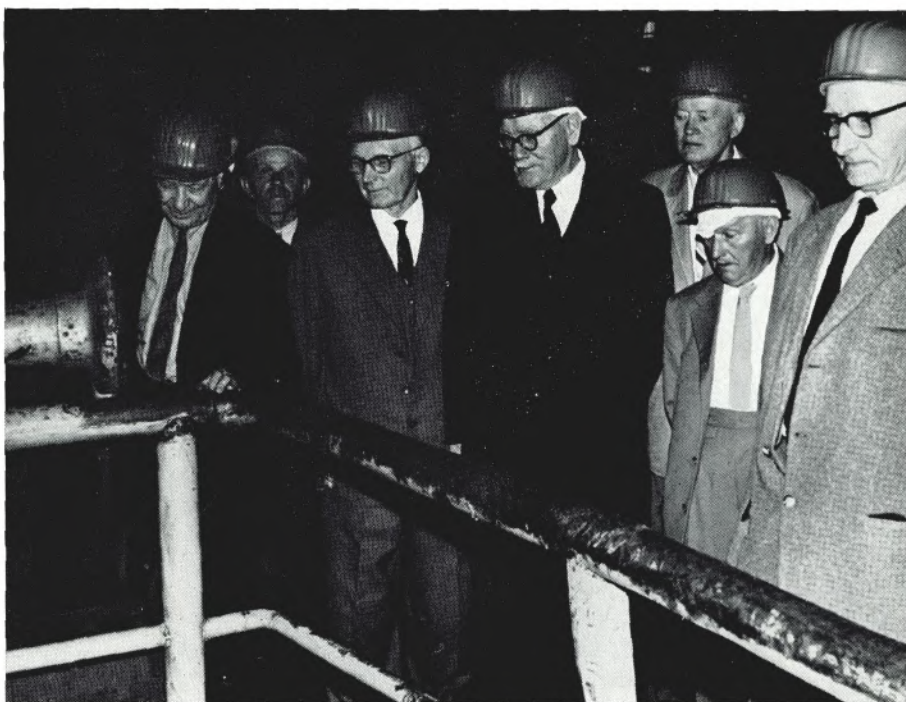
vom Rundgang mit früheren Mitarbeitern der ATH zeigen alte Pensionäre in den verschiedenen Betrieben bei Besichtigung der neuen Anlagen und im Gespräch mit Belegschaftsmitgliedern. Der Vorsitzende des Betriebsrats, Hansel, hatte selbst mit weiteren Betriebsratsmitgliedern sowie Mitarbeitern des Sicherheitswesens die Leitung der Führung übernommen



Wieder einmal sahen im Ruhestand lebende Mitarbeiter ihre frühere Wirkungsstätte. Daß diese Veteranen der August Thyssen-Hütte als Besuchergruppe durch das Werk geführt wurden, entsprach ihrem hartnäckigen Wunsch, obwohl im betagten Alter ein derartiger Rundgang keine leichte Angelegenheit ist. Immerhin konnten am 27. Juli beim Besuchswesen der ATH von Dr. Graf Praschma und dem Betriebsratsvorsitzenden August Hansel genau zwei Dutzend begrüßt werden.

Schon die Tatsache, daß sie ihren Hut mit einem Besucherhelm vertauschen mußten, machte allen deutlich, daß sich die Zeiten seit ihrem letzten Arbeitstag auf der Hütte sehr geändert haben. Geführt von August Hansel und Hermann Gehrman vom Betriebsrat unserer Hütte, besuchten die ehemaligen Mitarbeiter der ATH — der älteste unter ihnen war 83 Jahre alt — zunächst den Hochofenbetrieb, wo sie einen Abstich am Hochofen VIII erlebten. Von dort ging es dann über die Fertigstraße I zur Blockstraße II, der Flämmerei des Warmbandwerkes und anschließend durch das Warmbandwerk selbst.

Bei diesem Rundgang gab es für viele Pensionäre ein herzliches Wiedersehen mit ehemaligen jüngeren Arbeitskollegen. Die Freude hierüber war oft sehr spontan. So konnte man beispielsweise hören, wie ein Hüttenmann erstaunt rief: „Mensch, Heinrich, du heute als Besucher!“ Außer diesen Begegnungen und den neuen Eindrücken floß bei vielen so mancher Tropfen Schweiß am Ende dieses Rundganges. Einer meinte lächelnd: „Es ist fast wie in alten Tagen.“ Doch was sie alle geschwitzt hatten, konnten sie beim abschließenden Imbiß im Ratskeller mit Korn und Pils wieder weitmachen. Die angeregten Tischgespräche dabei machten sehr deutlich, daß der Rundgang alle sehr beeindruckt hatte.





Hans Fahsl zum zweiten Mal deutscher Meister im Hammerwerfen

Zum zweiten Male errang Hans Fahsl, Belegschaftsmitglied der Thyssen Industrie GmbH, am Samstag, 28. Juli, die deutsche Meisterschaft im Hammerwerfen — ein Sieg, zu dem ihn alle Mitarbeiter herzlich beglückwünschten. Bei den Europa-Meisterschaften in Belgrad schaffte er als bester deutscher Hammerwerfer 62,30 Meter und damit einen beachtenswerten neunten Platz. Trotz dieser sportlichen Erfolge und der Teilnahme an zehn Leichtathletik-Länderkämpfen innerhalb von nur zwei Jahren ist Hans Fahsl aber der sympatische junge Mann geblieben, der er auch als unbekannter Sportler vor seinen sportlichen Lorbeeren war.

Bei den diesjährigen deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Hamburg kam Fahsl mit einem Wurf von 60,31 Meter zum Sieg, wenn auch nicht an den deutschen Rekord heran, den er selbst seit dem Länderkampf gegen Finnland im August 1961 mit 63,94 Meter hält. Dabei übertrifft ihn der amerikanische Sportler Connolly mit 70,32 Meter als Inhaber des Weltrekords seit 1960 noch um fast sechs Meter. Aber der Sieg von Hamburg war für den Sportler von

Schwarz-Weiß-Westende Hamborn doch die schöne Bestätigung, daß er heute der beste deutsche Sportler in seiner Disziplin ist und das seit sechs Jahren ununterbrochen betriebene eiserne Training mit diesen Erfolgen belohnt wurde.

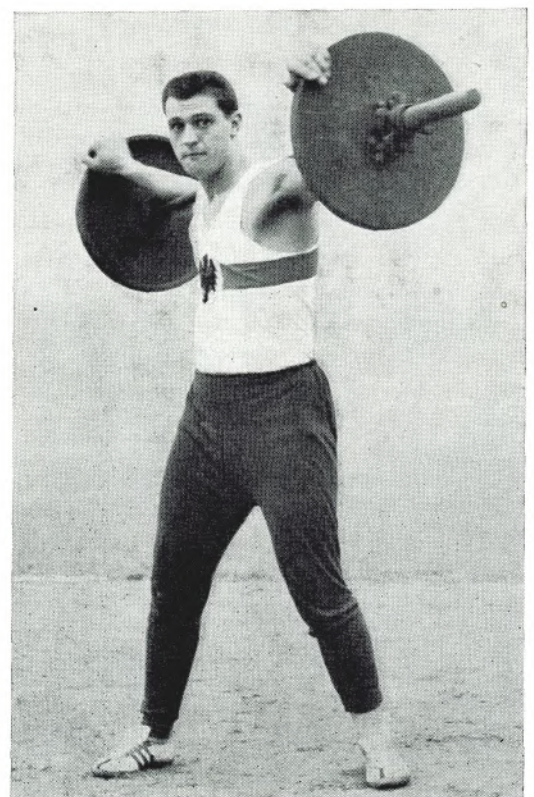
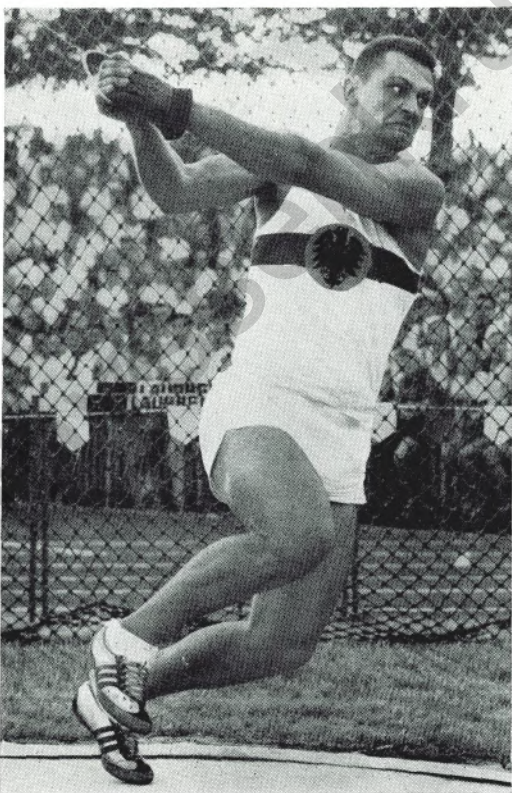
Erstmals am 6. September 1959 sprach man in der deutschen Sportwelt von dem gerade achtzehnjährigen Fahsl als einer Hoffnung im Hammerwerfen. In Rüsselheim bei den Jugendmeisterschaften warf er den Jugendhammer 53,32 Meter, für ihn die größte Weite, die er bis dahin erzielen konnte.

Sechs Jahre eisernes Training

Seit seinem fünfzehnten Lebensjahr hatte Fahsl sich auf diesen Tag vorbereitet. Viele harte Trainingsstunden mit seinem Trainer Alfred Schmidt lagen hinter ihm. Zwar hatte ihn seine große muskulöse Figur zum Hammerwerfen geradezu prädestiniert, aber ohne ständiges Training, ohne immer wieder neues Feilen an den technischen Einzelphasen des Hammerwurfs, ohne ergänzende Übungen wie Laufen und Gewichtheben wäre er nie zum Sieg in der deutschen Jugendmeisterschaft oder jetzt bei den Senioren gekommen. Dabei war diese Vorbereitung ein Arbeiten fern der großen Sportarenen und des Massenpublikums. Nur selten verirrt sich einzelne Zuschauer, meist aus seinem eigenen Verein, an den Rand des Sportfeldes, um ihn zu beobachten.

Der Sieg vom September 1959 hatte Fahsl zum Durchbruch verholfen. Fast ruckartig ging es von jetzt an aufwärts mit den Leistungen, da sich seine Würfe immer mehr den Weiten des damaligen deutschen Meisters Siegfried Lorenz näherten, der als einziger Deutscher bereits hart

an die 60-Meter-Grenze herangekommen war. Zum ersten Male konnte Fahsl die deutschen Farben in einem Länderkampf im Sommer 1960 vertreten. Damals standen sich die deutschen und schweizerischen Leichtathleten in Freiburg gegenüber. Zwar gelang ihm hier wie auch bei den folgenden deutschen Meisterschaften nicht der Sieg in seiner Disziplin. Aber seine Würfe von 58,92 Meter in Freiburg und 58,86 Meter auf dem zweiten Platz hinter Meister Lorenz



UNSERE BILDER ZEIGEN oben die drei deutschen Leichtathletik-Meister (von links) Hans Fahsl (Hammerwerfen) und Jens Reimers, Oberhausen (Diskus), ganz rechts Urbach, München (Kugelstoßen), sowie (zweiter von rechts) Herings, Leverkusen, der bei den diesjährigen deutschen Meisterschaften im Speerwerfen dritter wurde — Unten: Fahsl beim Wurf und (rechts) beim Training

(59,65 Meter) unterstrichen doch die sportliche Entwicklung Fahsls und seine erstaunliche Formbeständigkeit in einer Sportart, die wie kaum eine andere neben der Kraft auch Ausdauer erfordert.

1960 über 60 Meter

Fast auf Anhieb gelang Fahsl dann in seinem zweiten Länderkampf nur zwei Monate später, erstmals den Hammer über 60 Meter zu werfen. Auch hier blieb er hinter dem polnischen Landesmeister Ruth (64,85 Meter) nur zweiter, aber die 61,32 Meter vor der mit hunderttausend Menschen gefüllten Sportarena in Warschau war ein entscheidender Tag für Fahsl. Auch im dritten Länderkampf gegen Schweden, wenige Wochen nach Warschau in Hamburg, war Fahsl mit 59,48 Meter zweiter hinter seinem starken schwedischen Gegner Asplund.

Beim vierten internationalen Start, am 9. Juli 1961 in Paris im Sechs-Länderkampf übertraf Fahsl mit 61,32 Meter alle seine Gegner, während er sich kurz darauf beim folgenden Länderkampf in Stuttgart gegen die USA-Athleten hinter dem Kasseler Wulf, wenn auch mit nur 19 Zentimeter Abstand, mit dem zweiten Platz begnügen mußte, hatte er beim abendlichen Tanz die Genugtuung, die schnellste Läuferin der Welt, die Amerikanerin Wilma Rudolph, zum Tanz führen zu können.

Dann glückte Fahsl bei den deutschen Meisterschaften in den ersten Augusttagen 1961 der große Wurf, mit 60,25 Meter Sieger im Hammerwerfen zu werden. Sein stärkster Mitbewerber Wulf lag über zwei Meter hinter ihm zurück.

Deutscher Rekord mit 20 Jahren

Den schönsten Tag erlebte Fahsl am 26. August 1961 dann in Helsinki. Hier beim Länderkampf gegen die Finnen, der für ihn wegen einer Zerrung im linken Knie bereits auf dem Anflug mit einer Spritze begann und seine Teilnahme zumindest fraglich erscheinen ließ, gelang ihm mit 20 Jahren ein neuer deutscher Rekord. Trotz eines bandagierten Knies warf er 63,94 Meter, so weit wie noch kein Deutscher vor ihm.

Das war die große Überraschung des Tages für die deutsche Mannschaft, nicht zuletzt auch für den deutschen Rundfunkreporter Herbert Zimmermann, der vor dem Kampf wegen seiner Kniezerrung noch große Bedenken in einem Gespräch mit ihm geäußert hatte. Aber hier bewährte sich Fahsls eiserne Nervenkraft, die mit einem gesunden sportlichen Ehrgeiz gepaart ist. Aus der Hand des finnischen Staatspräsidenten konnte Fahsl dann einen Ehrenpokal entgegennehmen.

Spannendes Duell in Dortmund

Bei seinem siebten Länderkampf im September 1961 gegen England in Dortmund gab es ein spannendes Duell mit dem britischen Meister Payne, der mit ihm beim Einmarsch die Nationalfahnen getragen hatte. Payne begann mit einem Wurf von über 60 Meter, die Fahsl ebenfalls fast erreichte. Dann verbesserte sich der Engländer auf etwa 61 Meter und beim vierten Wurf auf 61,94 Meter. In diesem Augenblick bewies Fahsl, wie stark seine Nerven sind, indem er in seinem letzten Wurf seinen Gegner mit 62,60 Meter noch übertraf und damit den Kampf für sich entschied.

Der Deutsche Leichtathletik-Verband setzte das „As“ seiner Hammerwerfer 1961 noch zweimal international ein: im September gegen die Tschechen in Ludwigshafen, wo der Gegner Matuschek mit 63,55 Meter siegen konnte, weil Fahsl „nur“ 63,31 Meter schaffte. Im Oktober schien er kaum Hoffnungen auf Erfolg zu haben, da die Ungarn in Augsburg ihren Europarekord-Sportler Zsivotzki einsetzten, der den Hammer schon über 69 Meter geworfen hatte. Aber mit 63,07 Meter langte es Fahsl schon zum Sieg.

Mit der silbernen Nadel ausgezeichnet

Beim zehnten Länderkampf am 17. Juni 1962 in Rom schließlich blieb Fahsl — bei einer Temperatur von nahezu vierzig Grad im Schatten — mit einem Wurf von 60,49 Meter erfolgreich. Schönste Ehrung an diesem Tag war für ihn die Auszeichnung mit der silbernen Länderkampf-Nadel des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, die nicht viele — zumindest nicht innerhalb von zwei Jahren — erringen. Fahsl will jedoch nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen, sondern hofft, mit weiteren Erfolgen überraschen zu können.



Fußball-Reise zum Fudschijama

Die große Sommerpause auf dem grünen Rasen ist bei Fußball und Handball nun wieder zu Ende, der Kampf um Punkte und Tabellenplätze hat begonnen. Zuschauer und Spieler haben von den Stadien Besitz ergriffen, um sich beim Spiel um den runden Lederball zu begeistern. Während der Sommerpause waren bei einem Spieler der Oberliga-Elf Hamborn 07 viele Erinnerungen an erlebnisreiche Tage im Fernen Osten besonders lebendig. Denn eine Fußball-Reise nach Japan und Thailand, die einen vollen Monat währte, war für Hans Rinas — der übrigens in der Transportzentrale unserer Hütte tätig ist — keine alltägliche Sache, wie sich in einem Gespräch der Werkzeitungs-Redaktion mit ihm zeigte.

Mit einer westdeutschen Auswahlmannschaft war Rinas von Düsseldorf aus über Kopenhagen

Vor dem Flug nach Japan erfolgte eine sorgfältige Gewichtskontrolle des Privatgepäcks der einzelnen Fußballer; auf dem Bild (von links) Rausch, Krämer und Rinas



und Alaska nach Tokio geflogen. War schon dieser Flug der aufgehenden Sonne entgegen, der auf der Polarroute über die arktische Landschaft ins frühlingshafte Land des Fudschijama führte, ein großes Erlebnis, so beeindruckte noch mehr die Ankunft in Haneda, dem Flugplatz von Tokio. Denn einen solchen Empfang hatte niemand, wie Rinas sagte, erwartet. Sprichwörtliche asiatische Höflichkeit bei den Offiziellen des japanischen Fußballbundes und eine große Begeisterung bei den vielen Schauspielern bestimmten die Atmosphäre. Neben den Spielern der japanischen Nationalmannschaft empfingen drei Fernsehgesellschaften die westdeutschen Fußballer.

In Tokio selbst, der japanischen Hauptstadt, die mit ihren mehr als neun Millionen Einwohnern die größte Stadt der Erde ist, hatten die Japaner ein hervorragendes Quartier in einem Hotel für ihre Gäste vorbereitet. Sie ließen es sich nicht nehmen, ihre deutschen Fußballfreunde auch während ihres ganzen Besuches rührend zu umsorgen.



Der westdeutsche Verbandstrainer Detmar Cremer hatte einige Monate lang bei den Japanern eine praktische „Entwicklungshilfe“ im Fußball geleistet. Nun sollte man in Japan durch Spiele gegen die deutsche Auswahl die deutschen Fußballer aus eigener Anschauung erleben.

Die Japaner hatten zwar die besten Spieler ihres Landes zusammengerufen; denn sie wollten von den Deutschen lernen — wenn sie auch sämtliche Spiele eindeutig hoch verloren. Schon beim ersten Zusammentreffen in Tokio selbst zeigte es sich, daß die japanischen Fußballer tatsächlich noch viel lernen müssen, wenn sie im internationalen Fußball mitreden wollen.

Hans Rinas wurde zum erstenmal bei dem zweiten Spiel eingesetzt, das in Kyoto, dem alten kulturellen Mittelpunkt Japans mit seinen zahlreichen Tempeln, stattfand. Und zwar stand er als linker Läufer auf dem Feld.



In der Unterhaltung mit der Werkzeitung nach seiner Rückkehr aus Japan sprach Rinas nie von den hohen Tor-Ergebnissen, die von der westdeutschen Elf erzielt wurden. Wichtiger war für ihn, daß die Japaner sportlich fair spielten. Der einzelne Spieler sei recht tüchtig am Ball, meinte Rinas, und vor allen Dingen unge-



Unter den 22 „Auserwählten“

der westdeutschen Fußballer, die Japan und Ostasien besuchen konnten, befand sich auch Werner Rinas von Hamborn 07, der als Kraftfahrer innerhalb der Transportzentrale unserer Hütte tätig ist; auf diesem Gruppenbild, das die Mannschaft mit ihrem Gepäck zeigt, ganz links W. Rinas

wöhnlich schnell. Man werde sicherlich eines Tages beim japanischen Fußball — wie bei anderen Sportarten — mit Überraschungen rechnen dürfen, wenn die Spieler sich zu echten Mannschaften zusammengefunden hätten. Beim dritten Vergleichsspiel, das in Nagoya, dem Porzellan- und Hochschulzentrum Japans stattfand, wurde Rinas als rechter Läufer eingesetzt. Auch hier zeigten sich die Japaner, Zuschauer wie Spieler, als gute und würdevolle Verlierer.



Am Rande dieser drei Fußballspiele auf japanischem Boden gab es immer wieder Szenen und Beweise gegenseitiger Freundschaft und der großen Freude und Begeisterung der Japaner über die deutschen Sportgäste. Die Spieler wurden mit Einladungen geradezu überhäuft.

Hans Rinas zum Beispiel war in Tokio Gast einer japanischen Familie, obwohl man in der Familie, zu der ein Sohn und zwei erwachsene Töchter gehörten, kaum eine rechte Vorstellung vom Fußball hatte. Sie freuten sich einfach, Gäste aus Deutschland — mit dem sich der Japaner allgemein sehr verbunden fühlt — verwöhnen zu dürfen. Hierzu bietet, wie Rinas meint, insbesondere die japanische Küche in der Tat viele Möglichkeiten. Nur, nach Landessitte mit Stäbchen zu essen, sei für einen Europäer recht mühsam, wie Rinas in Erinnerung an die im Kreis von Japanern verbrachten Stunden meint.

Die Begegnungen von Mensch zu Mensch, das Kennenlernen von Sitten und Gebräuchen Japans, insbesondere seiner Musik und des Gesangs seien für alle wirkliche große Erlebnisse gewesen. Die Deutschen hätten oft selbst Lieder aus ihrer Heimat singen müssen, die stets mit großer Freude und starkem Beifall aufgenommen worden seien.

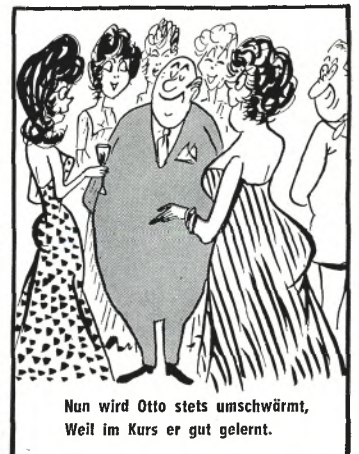


Genauso großartig wie der Empfang war auch die Verabschiedung der westdeutschen Fußball-elf nach dem vierzehntägigen Aufenthalt in Japan. Doch es ging noch nicht nach Hause, sondern zunächst nach Hongkong, der britischen Kronkolonie auf dem chinesischen Festland, fünf Flugstunden von Tokio entfernt. Waren die klimatischen Verhältnisse in Japan — bis auf die hohe Luftfeuchtigkeit — ähnlich denen in Deutschland gewesen, so bedrückte in Hongkong alle Spieler beim Verlassen des Flugzeugs sofort die recht schwüle Luft. Auch die Hoffnung, sich im Hotel erfrischen zu können, erwies sich als trügerisch, denn aus den Wasserhähnen der Hotelzimmer floß das Wasser sehr spärlich und nur zu bestimmten Stunden am Tage. An ein Bad war überhaupt nicht zu denken.

Da die deutsche Elf gegen eine wie Profis lebende Fliegerauswahl spielen sollte, bereitete man sich auf dieses Spiel besonders gut vor. Aber es zeigte sich recht bald, daß der Nimbus, der die Hongkong-Elf umgab, nur für asiatische Verhältnisse galt. Denn die Westdeutschen gewannen auch dieses Spiel, und das sogar mit 6:1. Erschütternd dagegen waren für die Gäste aus der Bundesrepublik die Eindrücke, die sie von der Stadt selbst gewannen. Denn neben dem glänzendsten Reichtum wohnt in Hongkong die Armut in Massen. Niemand weiß, ob hier nur eine Million Menschen leben, wie es offiziell heißt, oder ob es nicht doppelt soviel sind — zum Teil in elenden Löchern, auf Dschunken oder dicht gedrängt in Behelfshäusern.

Vier Tage währte der Aufenthalt in Hongkong, dann ging es nach Bangkok, der Hauptstadt Thailands. In dieser Stadt am Golf von Siam herrschte zwar das gleiche Klima wie in Hongkong; dafür aber waren die Eindrücke nicht so erschütternd wie in der von chinesischen Flüchtlingen überfluteten britischen Kronkolonie. Da der Fußball auch hier eine sehr junge Sportart ist, waren die zahlreichen Zuschauer wie in Japan von der deutschen Elf und insbesondere ihrem guten Zusammenspiel sehr begeistert. Genauso war es schließlich in Colombo, der Hauptstadt Ceylons, wo die deutschen Fußballer als gute Botschafter Deutschlands das letzte Spiel ihrer Fernost-Reise bestreiten konnten.

gm



Betriebe erhalten neue Farben für Schutzhelme

In diesen Monaten werden alle Betriebe mit Schutzhelmen in den neuen Farben ausgestattet, die seit Anfang Juli für die einzelnen Betriebe vorgesehen sind. Die Helme sind verbessert. So besitzen sämtliche Schutzhelme einen gekrüppelten Einsatz, der verhindert, daß ein Helm beim Bücken vom Kopf fällt.

Sicherheit zuerst!

Bei einer Störungssuche verursachte ein Elektriker einen Kurzschluß. Durch den hierbei auftretenden Flammenbogen zog er sich Verbrennungen I. und II. Grades im Gesicht und an beiden Händen zu.

● Dieser Arbeitsvorgang mußte im Hinblick auf die beengten Verhältnisse mit aller Vorsicht und erhöhter Konzentration durchgeführt werden.

Ein Unternehmer-Elektriker, der sich ebenfalls auf einer Störungssuche befand, betrat verbotenerweise eine abgeschlossene 5000-V-Anlage. Hier verursachte er einen Kurzschluß. Ergebnis: Verbrennungen III. Grades an beiden Händen und beiden Unterarmen.

● Das Betreten von abgeschlossenen elektrischen Betriebsräumen sowie von ständigen Prüffeldern durch Unbefugte ist verboten; so bestimmen die Unfallverhütungsvorschriften (VBG 4 § 4 Abschnitt f).

Bei Reparaturarbeiten am Ausleger wurde eine Chargiermaschine von einem hereinfallenden Muldenzug einige Meter in die Halle hineingedrückt. Hierbei wurde der Monteur von dem Ausleger erfaßt und über den Stromschienen-Laufsteg geschleift und zog sich dabei Prellungen und Schürfungen zu. Der Absturz des Monteurs wurde nur dadurch verhindert, daß er sich an dem Ausleger festhielt.

● Hier war versäumt worden, das Personal der Eisenbahn zu verständigen, das Muldengleis zu sperren und einen Sicherungsposten aufzustellen.

Einige Leute einer Eisenanstrichfirma hatten den Auftrag, ein Hängegerüst umzubauen. Hierbei wurde als Querriegel ein Kantholz 10 x 8 benutzt, über den man eine Gerüstbohle gelegt hatte. Als nun zwei Anstreicher diesen Querriegel betraten, brach er durch und beide stürzten sechs Meter tief ab. Sie zogen sich mehrere Knochen- und Rippenbrüche zu. Der Grund des Bruches dieses Querriegels war eine stockige Stelle innerhalb des Holzes.

● Bei allen Gerüstarbeiten dürfen nur gute und zweckentsprechende Gerüst-Baustoffe, Geräte und Werkzeuge verwendet werden. Sie sind laufend durch Fachleute auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen. Ferner hätten als Querträger Gerüstbohlen mit den Abmessungen 160 x 50 mm Verwendung finden müssen.

Beim Herunterwerfen eines Winkelstabes von der Schulter federte der Winkelstab zurück und schlug einem Schlosser auf die rechte Großzehe, wobei er sich eine Quetschung zuzog. Der Verletzte trug keine Sicherheitsschuhe.

● Die Verletzung und das über einem Monat dauernde Krankfeiern wären mit Sicherheit durch das Tragen von Sicherheitsschuhen vermieden worden.

Beim Schleifen eines Drehstahles an einem Schmiergelstein flog dem Dreher ein Fremdkörper in das linke Auge, so daß die Hornhaut verletzt wurde.

● Der Dreher trug trotz des Hinweisschildes keine Schutzbrille.

Ein Dreher zog sich bei Entfernen der Späne eine Schnittwunde an zwei Fingern der rechten Hand zu. Er trug weder Handschuhe noch benutzte er den Spänehaken.

● Auch diese Verletzung wäre mit Sicherheit durch die Benutzung des Spänehakens vermieden worden.

Alle diese Unfälle sind durch Nichtbeachten der Vorschriften und Bedienungsanweisungen entstanden. Haben diese Unfälle die Vorschriften und Anweisungen nicht gekannt?

Waren diese Mitarbeiter überfordert oder abgelenkt? Oder wollten sie von vornherein ein gewisses Risiko auf sich nehmen, weil sie die Arbeit als doch nicht so gefährlich ansahen?

Oder handelten die Mitarbeiter so, weil sie fürchteten, die anderen würden sie für Hasenfüße halten, wenn sie die Vorschriften beachteten?

Oder stand doch im Hintergrund die mangelhafte Sicherheitseinstellung jedes einzelnen dieser Unfälle?

● Ein guter Facharbeiter ist sich seines Wertes bewußt; denn er weiß, daß Vorgesetzte den unsichtigen Mitarbeiter schätzen, er stellt nämlich unter Beweis, ein erfahrener Mann zu sein, dem normalerweise nichts passieren kann, weil er richtig und sicherheitsmäßig arbeitet.

Theo Mauermann, Sicherheitsingenieur

Sicherheitsingenieur Mauermann begutachtete mit Magazinverwalter Elpers, der einen neuen Schutzhelm trägt, die erste Sendung neuer Kopfbedeckungen



Wie durch eine Bekanntmachung des Vorstandes bereits mitgeteilt, wurden für die einzelnen Betriebe neue Farben vorgesehen. Danach erhalten:

1. alle Produktions- und Produktions-Nebenbetriebe Helme in weißer Farbe; es sind dies folgende Betriebe:

Sinteranlage
Hochofenwerk
Thomasstahlwerk
SM-Stahlwerk I
SM-Stahlwerk II
Oxygen-Stahlwerk
Block- und Profilwalzwerk
Breitbandabteilung
ff. Steinfabrik
Thomasschlackenmühle und Zementwerk
Porenbetonanlage und Versehrtenbetrieb
Kokerei

Diese Regelung gilt nicht für Arbeitsplätze, an denen Aluminium-Sonderhelme getragen werden müssen.

2. die Maschinenabteilung in gelb
3. die Elektroabteilung in rot
4. die Bauabteilung in blau

5. Stabsabteilungen, allgemeine Dienste und sonstige Dienststellen in grau; es sind dies folgende Abteilungen:

Versuchsanstalt
Chemisches Hauptlaboratorium
Neubauabteilung
Betriebswirtschaft
Wärmestelle
Fernmeldetechnische Abteilung
Soz. Betriebseinrichtungen
Techn.-wissenschaftliche Abteilung
Sonstige

6. Besucher und Lehrlinge grün

7. Werkschutz, Feuerwehr, Sicherheitswesen schwarz.

Alle Belegschaftsmitglieder der Abteilungen 1 bis 5, die einen festen Arbeitsplatz in einem der Produktionsbetriebe haben, erhalten weiße Schutzhelme mit einem zusätzlichen Längsstreifen in der Farbe ihrer Abteilung. Sämtliche Helme tragen auf ihrer Stirnseite das ATH-Abzeichen.

Mit dem Umtausch der Helme ist am 15. August im Hochofenwerk begonnen worden. Es ist zu hoffen, daß auch der letzte Mitarbeiter — wenn er bisher nur zögernd den Kopfschutz trug — in Zukunft im Werksgelände nicht mehr ohne seinen Schutzhelm angetroffen wird.

Betriebs- und Wege-Unfälle der ATH

	Juli 1962		Juli 1961		August 1962		August 1961	
	Betriebs-Unfälle	Wege- und Sport-Unfälle	Betriebs-Unfälle	Wege- und Sport-Unfälle	Betriebs-Unfälle	Wege- und Sport-Unfälle	Betriebs-Unfälle	Wege- und Sport-Unfälle
1. Hochofenbetrieb	5	—	4	—	6	1	4	2
2. Thomaswerk	7	—	6	1	7	—	6	4
3. SM-Stahlwerk I	3	—	5	—	4	—	3	—
4. SM-Stahlwerk II	6	1	7	—	5	—	5	1
5. Block- und Profilwalzwerk	4	—	6	—	1	—	4	—
6. Zurichtung I und V	7	1	14	2	10	—	15	1
7. Warmbandwerk	10	1	4	2	4	2	2	2
8. Kaltbandwerk	3	—	4	—	6	1	3	1
9. Blechzurichtung	8	—	2	1	6	3	7	2
10. Verzinkerei	3	—	2	—	2	—	2	1
11. Maschinen-Abteilung	14	4	25	5	20	4	20	3
12. Elektro-Abteilung	7	1	8	4	3	1	8	1
13. Bauabteilung	4	—	2	1	7	—	4	—
14. Thomasschlackenmühle	1	—	—	1	1	—	2	1
15. ff. Steinfabrik	1	1	1	—	2	—	1	—
16. Techn. Ausbildungswesen	2	1	3	1	2	—	1	—
17. Sonstige	7	5	5	5	13	4	6	7
	92	15	98	23	99	16	93	26



Vier ATH-Mitarbeiter tragen das Bundesverdienstkreuz

Vier weitere Belegschaftsmitglieder der August Thyssen-Hütte wurden von Regierungspräsident Baurichter anlässlich einer Feierstunde in der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Es handelt sich (auf unserem Bild von links nach rechts) um Schlosser Theodor Morschel, Elektromonteur Gerhard Brüggemann, Warmbettsteuermann Friedrich Daus und Stoffwärter Johann Jütten, die für ihre fünfzigjährige Tätigkeit bei der ATH den Verdienstorden der Bundesrepublik erhielten.

Regierungspräsident Baurichter unterstrich, daß die fünfzigjährige Treue zu einem Betrieb besonders lobenswert sei, vor allem in der heutigen Zeit, da viele Arbeitnehmer so häufig die Stelle wechselten und damit der Volkswirtschaft zusätzliche Unkosten verursachten. Wenn die Häufigkeit des Arbeitsplatzwechsels auch in jüngster Zeit etwas nachlasse, so bleibe die Zahl der „Zugvögel“ doch erschreckend hoch.

Jeder Betrieb sei deshalb darauf angewiesen, sich einen festen Stab zuverlässiger Mitarbeiter zu schaffen.

Die 41 Jubilare, die er zu ihrer Betriebstreue beglückwünschte, sollten ihren Arbeitskollegen, vor allem dem Nachwuchs ein Vorbild sein. Für diese Betriebstreue schulde ihnen nicht nur das einzelne Unternehmen, sondern auch die Allgemeinheit Dank und Anerkennung.

Indischer Erzbischof besuchte die ATH

Erzbischof Dr. Josef Attipetty aus Verapoly in der südindischen Provinz Kerala besichtigte Ende August Betriebsanlagen und Sozialeinrichtungen der ATH. Hüttendirektor Dr. Michel und Arbeitsdirektor Meyer begrüßten den hohen Gast und machten ihn mit technischen und sozialen Einrichtungen unserer Hütte bekannt. So besuchte er die Breitbandstraße und Lehrwerkstatt sowie Wohnungen unserer Belegschaftsmitglieder und das Anita Thyssen-Heim in Tester Berge.

Bischof Attipetty (68) weilte zum zweitenmal im Ruhrgebiet, zuletzt vor zwei Jahren, um sich hier über sozialpolitische Fragen zu informieren und Anregungen für die Arbeit in seiner großen Diözese zu holen. Vom Besuch der ATH war er sehr beeindruckt.

UNSERE BILDER ZEIGEN Erzbischof Attipetty (oberes Foto vorne links) im Gespräch mit Arbeitsdirektor Meyer und (unten) bei Besichtigung der Lehrwerkstatt



Volksschule im Eickelkamp wird gebaut

Der Bauausschuß der Stadt stimmte Anfang September den Plänen für den Neubau einer Volksschule in der Eickelkamp-Siedlung zu. Sie soll außerdem eine Zweigstelle der Bücherei und Räume für die Mütterberatung erhalten, die in einem eigenen Trakt angeschlossen werden. Die Schule wird zwölf Klassen für zwei Systeme erhalten und im Pavillon-Charakter so gebaut, daß später ein drittes System angeschlossen werden kann. Sie wird am Mattlerbusch auf einer Grundfläche von rund 18 000 Quadratmeter errichtet, während weitere 4000 Quadratmeter für den späteren Ausbau vorgesehen sind. Der Kostenvoranschlag beträgt 4,5 Millionen Mark. Es steht zu erwarten, daß der Neubau der Volksschule in den Haushaltsplan 1963 aufgenommen wird.

Einstellung von Lehrlingen und Anlernlingen

Wie in den vergangenen Jahren stellt die ATH zum 1. April 1963 wieder Jungen als technisch-gewerbliche Lehrlinge sowie zur Ausbildung als Industriekaufmann und Mädchen zur Ausbildung als Bürogehilfin ein.

Bewerber für die kaufmännischen Berufe können ihre Unterlagen (handgeschriebener Lebenslauf, Abschriften der letzten drei Schulzeugnisse — Herbstzeugnis 1962 kann nachgereicht werden — und Lichtbild) der Abteilung Kaufmännisches Ausbildungswesen einreichen. Letzter Bewerbungstermin ist der 8. Oktober 1962.

Technische Lehrlinge werden für folgende Berufe eingestellt. Maschinenschlosser, Betriebsschlosser (Hüttenwerkzeugen), Feinmechaniker, Dreher, Walzendreher, Starkstromelektriker, Fernmeldemonteuere, Elektrowickler, Meß- und Regelmechaniker, Buchdrucker, Buchbinder, Laboranten und Werkstoffprüfer.

Jugendliche, die Ostern 1963 aus der Schule entlassen werden, können sich ab sofort an jedem Werktag zwischen 13 bis 16 Uhr bei der Abteilung Technisches Ausbildungswesen, Lehrwerkstatt, Tor III, melden. Meldeschluß ist der 31. Oktober 1962.

Die Einstellung wird von dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung und der Eignungsprüfung abhängig gemacht; sobald dieses vorliegt, erhält der Bewerber unaufgefordert einen Bescheid.



MATHIAS BELL
Elektro-Monteur
Elektro-Zentrale
22. September



FRIEDRICH LIESEN
Schlosser
Wärmestelle
16. Oktober

Vielleicht lag es am täglichen Anblick der Kamme und Konverter, daß Mathias Bell nach dem Ende seiner Schulzeit einen Arbeitsplatz auf der Hütte nahm. Am 22. September ist das nun schon fünf Jahrzehnte her. In Bruckhausen am 1. Juni 1898 geboren, gehörte Bell zu den Hüttenmännern, die die Entwicklung der Hütte von Kindheit an miterlebt haben. Er erlernte in der Elektro-Zentrale den Beruf des Elektro-Monteurs. Von 1917 bis 1919 mußte Mathias Bell den Arbeitsanzug mit dem Soldatenrock vertauschen. Doch nach dieser Zeit ging er wieder in seinem alten Betrieb seinem Beruf nach. Es war, wie Bell sich gut erinnert, die eigentliche Hochkonjunktur bei den Elektrikern

und den Elektro-Monteuren; denn zu der Zeit wurden die meisten Betriebseinrichtungen auf Elektro-Antriebe umgebaut. Viele seiner Arbeiten hat er in den folgenden Jahrzehnten sicherlich noch oft in Funktion gesehen. Aber auch das Auf und Ab der Hütte zwischen den Krisenzeiten ist bei Bell noch in reger Erinnerung. Doch im Juni nächsten Jahres will er die Stätte seines beruflichen Wirkens gern für eine junge Kraft freimachen; nicht zuletzt zwingt ihn ein Herzleiden dazu. Dann wird sich der Goldjubilär in ländliche Atmosphäre zurückziehen und das tun, was ihm viel Freude bereitet und leider bisher zu kurz kam, spazierengehen und Bücher lesen.

Von Holten bis zur Hütte ist es ein weiter Fußmarsch, sagen heute viele von uns. Vor fünf Jahrzehnten war es nichts Außergewöhnliches, und es waren viele, die diesen Weg in beiden Richtungen nahmen. Auch Friedrich Liesen, der am 1. Januar 1898 in Holten geboren wurde, trat am 16. Oktober 1912 diesen Weg an. In der Kesselschmiede, die etwa an der Stelle der heutigen Sauerstoffanlage stand, ging Liesen in die Schlosserlehre. Nach Ableistung seines Militärdienstes arbeitete Friedrich Liesen in der Rohr-schlosserei, bis für die Hütte die mageren Jahre anbrachen. Um sich vor der Erwerbslosigkeit zu bewahren und weiterhin auf der Hütte arbeiten zu können,

ging Liesen 1925 in den Produktionsbetrieb. Doch schon 1932 kehrte er zum Schraubstock zurück. Dieser Schraubstock stand für Liesen in der Wärmestelle unserer Hütte, von der er sich vor einigen Wochen allerdings vorzeitig für immer verabschieden mußte; seiner Gesundheit wegen ging es nicht mehr. So gab es für diesen Goldjubilär einen vorzeitigen Ruhestand. Statt des täglichen Weges zur Hütte macht Friedrich Liesen die für ihn besonders wohlthuenden Spaziergänge zum Mattlerbusch oder widmet sich seinem Hobby, dem Schrebergarten, der unweit der früheren Flugwiese liegt, auf der Liesen als Schuljunge zahlreiche interessante Erlebnisse hatte.

25 JAHRE IM DIENST

Wilhelm Nobes, Thyssen Industrie GmbH am 3. Oktober
Fritz Laakes, Zurichtung, am 7. Oktober
Johann Zureck, Elektrobetrieb/Hochofen, am 13. Oktober
Arno Dörner, Elektrozentrale und Stromverteilung, am 14. Oktober
Johannes Rössken, Elektrobetrieb I, am 24. Oktober

85 JAHRE ALT

Josef Jezewski, Dbg.-Hamborn, Halskestraße 42, am 17. Oktober

80 JAHRE ALT

Fritz Brozio, Dbg.-Hamborn, Kantstraße 7, am 10. Oktober
Josef Stunck, Dbg.-Hamborn, Kaiser-Friedrich-Straße 187, am 14. Okt.
Johann Czubkowski, Dbg.-Meiderich, Salmstraße 2, am 21. Oktober

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

6. Oktober: Eheleute **Johann Helmle**, Dbg.-Hamborn, Ziegelhorststraße 46
19. Oktober: Eheleute **Johann Wöllgens**, Dbg.-Hamborn, Henriettenstraße 34
24. Oktober: Eheleute **Emil Warda**, Dbg.-Hamborn, Sibyllenstraße 7

DIE EHE SCHLOSSEN

Werner Schrörs, Warmbandwerk, mit Irmgard Blaszk, am 21. Mai
Alfred Golembek, Lochkartenabteilung, mit Elisabeth Telin, am 24. Mai
Friedrich Knüferrmann, Elektrobetrieb/Kaltbandwerk, mit Gisela Peters, am 25. Mai
Waltraud Timp, Lochkartenabteilung, mit Heinz Fuhrmann, am 30. Mai

Klaus Sudantke, Gärtnerei, mit Waltraud Haberland, am 1. Juni
Wilhelm Geldermann, Walzwerk I, mit Hildegard Altenscheidt, am 1. Juni
Siegfried Pietruszka, Kokerei August Thyssen, mit Helga Martinato, am 8. Juni
Paul Sturmheit, Maschinenbetrieb/Hochofen, mit Erika Lorse, am 8. Juni
Hartmut Busko, Warmbandwerk, mit Edith Draier, am 8. Juni
Reiner Reis, Stoffwirtschaft, mit Margrit Falk, am 8. Juni
Hermann Schwabenland, Lochkartenabteilung, mit Ursula Bernatzki, am 12. Juni
Hermann Dahm, Walzwerk I, mit Alwine Müller, am 12. Juni

Heinz Eimers, Neubaubauabteilung, mit Grete Ufermann, Rechnungsprüfung, am 15. Juni
Heinz Litzinger, Maschinenbetrieb II, mit Regina Kern, am 15. Juni
Heinrich Angenendt, Maschinenbetrieb I, mit Ingrid Mantei, am 15. Juni
Margret Amtz, Verkauf I, mit Wilhelm Schemm, am 18. Juni
Wilhelm Sikorski, Kokerei August Thyssen, mit Ingrid Schulz, am 20. Juni
Heinz Milde, Stoffwirtschaft, mit Thekla Florkowski, am 20. Juni
Egon Wißenberg, Versuchsanstalt, mit Hannelore Schmitz, am 20. Juni
Helmut Bresser, Kokerei August Thyssen, mit Helga Jahn, am 22. Juni
Hermann Hüskén, Labor, mit Ursula Janzen, am 22. Juni
Irene Schäfer, Betriebswirtschaft, mit Helmut Ebmann, am 28. Juni
Anton Momper, Verzinkung, mit Anne-liese Kampermann, am 28. Juni
Ursula Kulp, Hausverwaltung, mit Franz Köther, am 28. Juni
Hans Meetschen, Personalabteilung für Angestellte, mit Gerlinde Riedel, am 6. Juni

Willi Dietrich, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Helma Benning, am 28. Juni
Ilse Thiedmann, Verkehrsabteilung, mit Horst Lehmkuhler, am 29. Juni
Helmut Aubel, Breitbandabteilung, mit Karin Waldeck, am 29. Juni
Egon Studeuer, Stoffwirtschaft, mit Ursula Beeker, am 29. Juni
Erika Taubert, Werkküche, mit Fritz Keller, am 29. Juni
Simon, Engl, Rohrnetz- u. Heizanlagen, mit Rita Stiller, am 5. Juli
Franz Josef Braun, Bauabteilung, mit Renate Neigas, am 5. Juli

Egbert Zbick, Walzwerk I, mit Wilma Wittenhorst, am 6. Juli
Walter Heuermann, Elektrobetrieb I, mit Agnes Jansen, am 6. Juli
Manfred Schmeling, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Ilse Claßen, am 6. Juli
Horst Kuhl, Porenbetonanlage, mit Karola Uzak, am 6. Juli
Bernhard Wrobel, Wärmestelle, mit Erika Tworuschka, am 6. Juli
Wolfgang Kretzschmar, Mech. Hauptwerkstatt, mit Irmgard Roeßler, am 6. Juli
Hans Heiming, Zurichtung I, mit Lieselotte van de Löcht, am 6. Juli

PERSONALMAPPE

Der Aufsichtsrat genehmigte die Erteilung der Prokura an:

Direktor Dr. Friedrich Thomée; er wird am 1. Oktober als Nachfolger von Direktor Dr. Spethmann, der in den Vorstand der Handelsunion AG, Düsseldorf, eintritt, die Leitung des Finanzwesens übernehmen;
Dr. Claus Freiling, Leiter der Abteilung Zentralrevision;
Dr. Horst Keller, der ab 1. August als Nachfolger des verstorbenen Prok. Fehmers die Leitung der Abteilung Allgemeine Verwaltung übernommen hat;
Dr. Keller behält daneben sein bisheriges Arbeitsgebiet bei Herrn Dr. Sohl bei;

Handlungsvollmacht wurde erteilt an:

Dipl.-Kfm. Herbert Günnewig, Finanzwesen;
Heribert Wolf, Verkauf I.

Ernannt wurden zum

Oberingenieur:
Dipl.-Ing. Gerd Kreyß, Elektrobetrieb Stahl- und Profilwalzwerke;

Dipl.-Ing. Franz Preinfalk, Energie- und Erhaltungsbetriebe;

Betriebschef:

Helmut Ebner, Elektrobetrieb Stahl- und Profilwalzwerke;
Dipl.-Ing. Lothar Weber, Elektrobetrieb Warmwalzwerk;

Betriebsführer:

Heinrich Reitz, Neubau-Abteilung;

Betriebsleiter:

Dipl.-Ing. Lothar Junkers, Oxygen-Stahlwerk;
Hans Leher, Elektrobetrieb Kaltwalzwerk und Straße V;
Dipl.-Ing. Günther Prange, Elektrobetrieb Warm- u. Profilwalzwerke.

Obermeister:

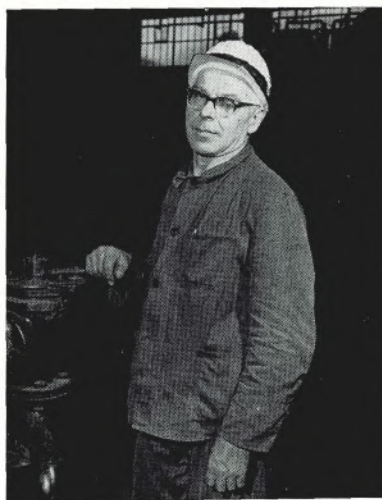
Mathias Jung, Oxygen-Stahlwerk;
Paul Konschak, Block- und Profilwalzwerk, Walzendreherei, Hundeschmiede sowie Straße 1 und 5;
Kurt Kotlarek, SM-Stahlwerk II.

Abteilungsvorsteher:

Dipl.-Kfm. Rolf Michel, Betriebsbuchhaltung (Kostenabteilung).



JOH. JEDRESZKOWIAK, Druckmaschinist
Kokerei August Thyssen — 24. August



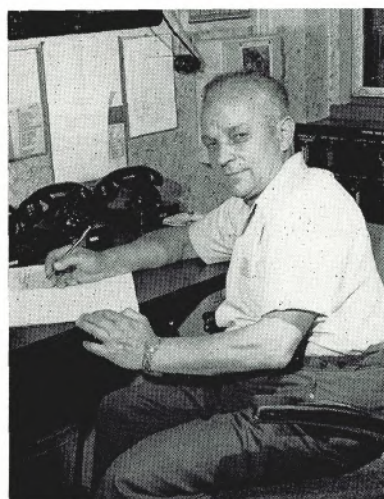
ADOLF FRANZKE, Oberkesselwärter
Zentralkesselhaus — 2. Oktober



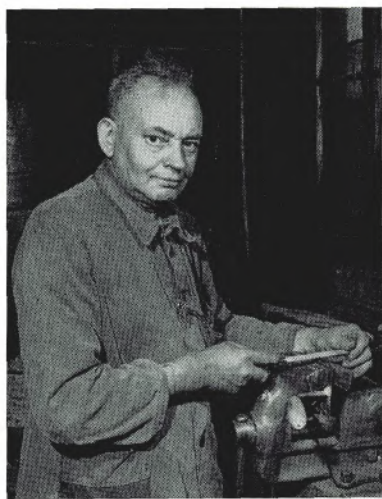
ALBERT DORDEL, Schlosser
Elektrobetrieb I — 5. Oktober



HEINRICH BEYER, Fräser
Mech. Hauptwerkstatt — 8. Oktober



JOSEF REKOWSKI, Maschinist
Rohrnetz- u. Heizanlagen — 10. Oktober



MICHAEL ELFLEIN, Schlosser
Bauabteilung — 11. Oktober



GUSTAV GRIGO, Pförtner
Kokerei August Thyssen — 12. Oktober



BERNHARD BREUER, Obermeister
Stoffwirtschaft — 16. Oktober

Siegmond Mandke, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Martha Pöhle, am 7. Juli

Werner Schönfeld, Stoffwirtschaft, mit Martina Glanze, am 12. Juli

Winfried Siemroth, Hochofen, mit Isolde Herbrich, am 12. Juli

Karlheinz Westphal, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Ellen Reinser, am 12. Juli

Otto Geisert, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Hendrika Fobbe, am 12. Juli

Helmut Meiser, Thomaswerk, mit Helene Benninghoff, am 12. Juli

Helga Cichulek, Lochkartenabteilung, mit Herbert Johann Steinemann, am 13. Juli

Jürgen Schmiedner, Lochkartenabteilung, mit Ursula Bach, am 13. Juli

Ulrich Kurt, Kaltbandwerk, mit Hildegard Hebisch, am 13. Juli

August Leschik, Zurichtung, mit Anna Hempel, am 13. Juli

Hans Penkalla, Blechzurichtung/Warmbandwerk, mit Doris Heger, am 13. Juli

Erich Lindner, Hochofen, mit Brigitte Kowalski, am 13. Juli

Heinz Lux, Stoffwirtschaft, mit Anneliese Guber, am 13. Juli

Wilhelm Leve, Martinwerk I, mit Karin Haag, am 17. Juli

Werner Glasen, Betriebswirtschaft, mit Gisela Bertling, am 19. Juli

Karl-Heinz Mai, FTA, mit Edith Christmann, am 19. Juli

Johann Nosbisch, Techn. wissenschaftliche Abteilung, mit Anneliese Hanke, am 19. Juli

Gerhard Freitag, Martinwerk I, mit Christel Tertocha, am 19. Juli

Hans-Jürgen Igel, Lochkartenabteilung, mit Ingrid Neuhaus, am 20. Juli

Fritz Gottlieb, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Adelheid Tyralla, am 20. Juli

Heinz Baschke, Maschinenbetrieb I, mit Gisela Graffe, am 20. Juli

Werner Schaßland, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Margarete Fleige, am 20. Juli

Fritz Brühalm, Laboratorium, mit Gisela Nast, am 20. Juli

Werner Obermeier, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Ursula Weinlich, am 20. Juli

Günter Mielnickel, Thyssen Industrie GmbH, mit Ingeborg Sulzer, am 20. Juli

Heinz Borgmann, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Karin Mizera, am 20. Juli

Willi Ossowski, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Christel Gorazdza, am 20. Juli

Alfred Milosch, Thyssen Industrie GmbH, mit Erika Hoppe, am 26. Juli

Adolf Hanna, Lochkartenabteilung, mit Karin Tront, am 27. Juli

Karl Friedrich Becker, Versuchsanstalt, mit Edith Oploh, am 27. Juli

Walter Warich, Walzwerk I, mit Waltraud Weber, am 27. Juli

Hermann Podwalski, Ausbildungswesen, mit Maria Rosendahl, am 27. Juli

Paul Schnürer, Kaltbandwerk, mit Emilie Zauner, am 27. Juli

Manfred Frisse, Kraftanlagen, mit Marianne Büttner, am 27. Juli

Karlheinz Bredendick, Thomasschlackemühle, mit Ingeburg Kerda, am 27. Juli

Erich Diener, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Waltraud Kornelius, am 27. Juli

Lothar Hey, Versuchsanstalt, mit Ilse Peppler, am 30. Juli

Friedrich Brödenfeld, Maschinenbetr. II, mit Renate Trawnny, am 2. August

Horst-Dieter Becher, Lehrwerkstatt, mit Renate Paszehr, am 2. August

Georg Hörnschemeyer, Betriebswirtschaft/Arbeitsvorbereitung, mit Inge Emrich, am 3. August

Doris Urbatzka, Lochkartenabteilung, mit Hans Hermann Gieselmann, am 3. Aug.

Klaus Albustin, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Gabriele Franzen, am 3. Aug.

Ewald Tchurz, Porenbetonanlage, mit Rosemarie Karin Schimpf, am 3. August

Manfred Przybylla, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Inge Schwerdtfeger, am 3. August

Horst Sunten, Wärmestelle, mit Ursula Imberger, am 3. August

Helmut Doering, Elektrobetrieb I, mit Gertrud Haug, am 9. August

Otto Hammers, Thyssen Industrie GmbH, mit Gisela Kälke-Solf, am 9. August

Dieter Rühl, Thomaswerk, mit Christel Faßbender, am 10. August

Karl Heinz Dura, Rohrnetz- und Heizanlagen, mit Maria Martin, am 10. August

Benno Behrendt, Bauabteilung, mit Erna Grigoleit, am 10. August

Helmut Schull, Warmbandwerk, mit Marliese Bergmann, am 10. August

Friedhelm Sonderberg, Gärtnerei, mit Margarete Bendik, am 15. August

Josef Stahlmecke, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Hedwig Gormann, am 15. August

Oskar Frank, Z.A.B., mit Helga Kleinpass, am 16. August

Gerhard Süßmann, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Gisela Grund, am 16. August

Peter Braitschink, Elektrobetrieb I, mit Marlene Ludewig, am 16. August

Manfred Furchert, Magazinverwaltung, mit Renate Hein, am 16. August

Helga Kotowski, Einkauf/Material, mit Eduard Brans, am 17. August

Hermann Koopmann, Blechbearbeitungs-Werkstatt, mit Hannelore Mekelbürg, am 17. August

Heinrich Knapp, Verzinkung, mit Ingrid Stiller, am 17. August

Alfred Wollenberg, Baubetrieb, mit Margot Ziegler, am 17. August

Martin Stiehler, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Danute Rohrer, am 17. August

Günter Kohaupt, Stoffwirtschaft, mit Heidemarie Kaminski, am 17. August

Heinrich Clasen, Blechzurichtung/Warmbandwerk, mit Margret Blumenkamp, am 17. August

Eduard Brans, Elektrobetrieb/Blockstraße, mit Helga Kotowski, am 17. August

Dieter Rubien, Elektrohauptwerkstatt, mit Helga Zibbe, am 17. August

Hans-Georg Kelm, Blechzubereitung/Warmbandwerk, mit Willja Müller, am 17. August

Heinz Knist, Maschinenbetrieb, mit Ursula Krajewski, am 17. August

Joseph Bauer, Blechzurichtung/Warmbandwerk, mit Karin Klemme, am 17. August

Werner Follin, Kraftanlagen, mit Helga Kowoll, am 20. August

Manfred Tenberg, Kraftanlagen, mit Anneliese Adams, am 23. August

Günther Klux, Thomaswerk, mit Luise Wick, am 24. August

NACHWUCHS KAM AN

Wilhelm Seut, Maschinenbetrieb II
Ulrike am 1. Mai

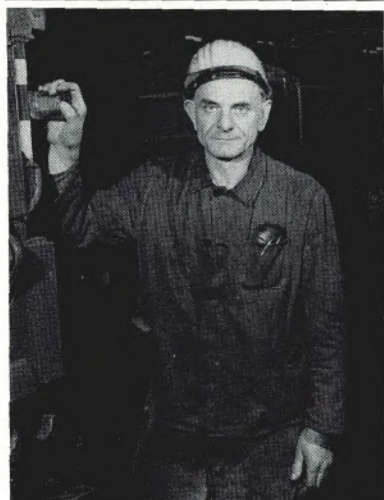
Hermann Biefang, Steinfabrik
Jörn am 10. Mai

Theodor Bonsmann, Einkauf/Rohstoffe
Martin am 28. Mai

Josef Markfort, Kosten- u. Erfolgsauswertung, Michael am 3. Juni

Werner Rosenberg, Einkauf
Bernd am 8. Juni

Lothar Schneider, Kokerei August Thyssen
Karin am 16. Juni



OTTO TAUSCHE, Vorarbeiter
Zurichtung V — 16. Oktober



ROBERT UEBIGAU, Gärtner
Allg. Verwaltung — 18. Oktober



FRANZ KOLINZKI, Wachmann
Martinwerk II — 19. Oktober



JAKOB SCHMITT, Waschraumwärter
Soz. Betriebseinrichtungen II — 20. Okt.



THEODOR IGELER, 2. Ofenarbeiter
Walzwerk I — 23. Oktober



JOHANN SUNDARP, Pförtner
Thyssen Industrie GmbH — 25. Oktober



WILHELM JESCHONEK, Schlosser
Mechanische Hauptwerkstatt — 30. Okt.



FRIEDRICH STÄUBER, Betriebsschlosser
Wärmestelle — 31. Oktober

Arnold Spelleken, Konzernabrechnung
Frank am 19. Juni

Alfred Jindra, Maschinenbetrieb II
Elke am 22. Juni

Fred Heinrichs, Kokerei August Thyssen
Gabriele am 30. Juni

Friedrich Hülsmann, Hochofenwerk
Gordia am 30. Juni

Wilhelm Dahmen, Verkehrsabteilung
Uwe am 2. Juli

Lothar Junkers, SM-Werk II
Detlef am 2. Juli

Ernst Rakowski, Hochofen
Jörg am 2. Juli

Günter Mater, Kokerei August Thyssen
Michael am 7. Juli

Rudi Pietz, Wärmestelle
Frank am 7. Juli

Rolf Kelter, Martinwerk II
Rolf am 8. Juli

Diethardt Zemke, Allg. Werkskolonne
Andrea am 8. Juli

Hubert Bell, Elektrobetrieb/Sinteranlage
Monika am 8. Juli

Karl-Heinz Kratz, Wärmestelle
Birgit am 8. Juli

Erich Weidlich, Kokerei August Thyssen
Thomas am 9. Juli

Konstantin Kutscha, Elektrobetrieb II
Helga am 9. Juli

Fritz Swat, Baubetrieb
Hans-Jürgen am 9. Juli

Edmund Clasen, Hochofen/Sinteranlage
Holger am 10. Juli

Reimund Spinner, Versuchsanstalt
Brigitte am 10. Juli

Karlheinz Hanasek, Martinwerk I
Peter am 11. Juli

Manfred Brahm, Elektrozentrale/Strom-
verteilung, Rainer am 11. Juli

Arnold Wendland, Elektrobetrieb/Stahl-
werk, Frank am 11. Juli

Friedhelm Weller, Verzinkung
Friedhelm am 11. Juli

Helmut Hüskens, Thyssen Industrie GmbH
Dinslaken, Ralf am 11. Juli

Hans-Georg Grond, Warmbandwerk
Birgit am 12. Juli

Paul Keil, Thomaswerk
Jürgen am 13. Juli

Friedrich Neubauer, Thomaswerk
Ulrike am 13. Juli

Gerhard Schmellenkamp, Warmbandwerk
Detlef am 13. Juli

Heinz Schultz, Kaltbandwerk
Bettina am 13. Juli

Horst May, Kokerei August Thyssen
Horst-Jörg am 14. Juli

Kurt Drozda, Straße V
Andreas am 14. Juli

Otto Welsch, Warmbandwerk
Thomas am 14. Juli

Johannes von Scheidt, Mechanische
Hauptwerkstatt, Volker am 14. Juli

Gerhard Nolz, Warmbandwerk
Sandra am 15. Juli

Kurt Klump, Kaltbandwerk
Ralf am 15. Juli

Rolf Pauly, Kokerei August Thyssen
Berthold am 16. Juli

Günter Rosin, Mechanische Hauptwerk-
statt, Thomas am 16. Juli

Heinrich Obermeier, Kaltbandwerk
Andreas am 16. Juli

Karl-Heinz Knauers, Oxygen-Stahlwerk
Jörg am 17. Juli

Hans Egon Hollnack, Thyssen Industrie
GmbH, Birgit am 18. Juli

Helmut Neumann, Elektrobetrieb I
Sabine am 19. Juli

Hubert Kronberg, Kaltbandwerk
Isabella am 19. Juli

Helmut Mattern, Martinwerk II
Michael am 19. Juli

Wilfried Schmellenkamp, Elektrobetrieb/
Stahlwerk, Astrid am 19. Juli

Günther Endrueit, Mechanische Haupt-
werkstatt, Martina am 20. Juli

Heinz Lauffkötter, Steinfabrik
Mike am 21. Juli

Maximilian Olschok, Kaltbandwerk
Hartmut am 21. Juli

Friedhelm Recek, Blechzurichtung/Warm-
bandwerk, Andreas am 21. Juli

Egon Freudenreich, Elektrobetrieb I
Margit am 22. Juli

Karl-Heinz Stellmacher, Elektrobetrieb/
Hochofen, Joachim am 23. Juli

Karl Lenz, Hochofen
Jürgen am 23. Juli

Bernhard Schenkofski, Ho.-Granulierung
Bernhard am 23. Juli

Lothar Wemicke, Chemisches Hauptlabor
Ingo am 24. Juli

Unsere Toten

WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

KRAUSS, Hermann	Handlanger, Baubetrieb	15. Mai
HEGMANN, Albert	Pensionär (Hilfswickler, Elektrohauptwerkstatt)	20. Juni
KUHNEN, Johann	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	1. Juli
GÄRTNER, Alexander	Pensionär (Betriebsingenieur, Abnahme)	14. Juli
TESCHNER, Hugo	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	16. Juli
BELETZKI, Johann	Pensionär (Motorführer, Walzwerk I)	16. Juli
WAGNER, Johann	Pensionär (Magazinarbeiter, Magazin)	17. Juli
ISSELHORST, Werner	Angestellter, Betriebswirtschaft	20. Juli
RUSTER, Jakob	Pensionär (Schreiner, Versuchsanstalt)	25. Juli
TIGGES, Heinrich	Pensionär (Steuermann, Blockwalzwerk)	25. Juli
WOHLGEHABEN, Ernst	Pensionär (Abwurförderer, Sinteranlage)	26. Juli
SOMMER, Friedrich	Pensionär (Schmierer, Maschinenbetrieb I)	3. August
GLOGAU, Heinz	Bunkermann, Hochofen	5. August
SCHERER, Peter	Handlanger, Baubetrieb	7. August
SCHLUTTER, Hugo	Pensionär (ehem. Ermittlungsbeamter beim Werkschutz)	7. August
FITOMSKI, Franz	Stoffwärter, Stoffwirtschaft	14. August
POHL, Wilhelm	Hilfsgärtner, Gärtnerei	26. August
NIEWBA, Reinhold	Konverterreiniger, Thomaswerk	28. August
NITSCHKE, Paul	Büroangestellter, Rechnungsprüfung	30. August



Mülheim und das Ruhrtal

Wenn wir uns bislang ausschließlich am Niederrhein aufgehalten haben, so wollen wir uns diesmal dem Süden zuwenden, der näheren Umgebung der Ruhr zwischen Duisburg, Mülheim und Kettwig.

Viele ältere Mitarbeiter nähern sich hierbei altvertrauten Dörfern, Städtchen und Landstreifen, die vielleicht noch aus den Kindertagen bekannt sind, wenn der Vater an einem der wenigen freien Sonntage einen Wandertag einlegte, uns für 15 Pfennig mit der Straßenbahn nach Duisburg führte, durch den Duisburger Wald nach Mülheim (im Volksmund „Möllm“) wanderte, um dann noch kurz eine kleine Bootsfahrt zu unternehmen.

Dieses Wandern ist für uns nur noch eine Erinnerung; heutzutage kommen wir schneller vorwärts und auch weiter ins Land. Wohl von nirgendwo ist das Ruhrtal so eindrucksvoll zu schauen wie von der Pierburger Höhe des Hochfeld. Da liegt das Tal wie ein Idyll von Wäldern umrauscht und weithin schweift das Auge südwärts in das waldreiche Hügelland mit Feldern und Schluchten zwischenher bis in den fernen Horizont um Velbert, Heiligenhaus und Essen-Bredeney. Wir erblicken die Ruhr, auf der weiße Motorschiffchen an sonnigen Tagen ein frohgestimmtes Völkchen über das alte Weberstädtchen Kettwig hinaus bis zum Baldeysee tragen.

Was weiß der Fremde, ja sogar mancher Einheimische, der sich nicht Zeit ließ, dieses Land zu durchstreifen? „Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah.“ Die Landschaft des Ruhrtales ist wahrhaft schön und abwechslungsreich. Dieses Land ist uraltes Bauernland, historischer Boden, das seit der Zeit der Römer und Spanier in der deutschen Geschichte eine wichtige Rolle spielte.

Wir wandern oder fahren von Hamborn auf Duisburg zu, meiden aber die Autobahn und bleiben im Bereich der Ortschaften. In Duisburg steuern wir die Wedau an, hier lohnt sich kurzer Aufenthalt zum Picknick im Freien, den Badelustigen winkt auch noch im Spätsommer an schönen Tagen das Strandbad, das für die Pause ein besonderes Erlebnis vermittelt.

Der Bertasee mit seiner nahezu 2000 Meter langen Regattabahn bietet an vielen Sonntagen den Erholungssuchenden ein packendes Schauspiel. Wie herrlich ist es, in den frühen Morgenstunden schon am See zu lagern! In Duisburg ist übrigens der Tierpark ein Erlebnis für die Alten und die Jungen.

Auf unserer Weiterfahrt passieren wir Styrum. Im Jahre 1289 wurde nachweislich in Styrum die erste Kemnate von Eberhard I. errichtet. Er war der Gründer einer Seitenlinie der Grafen

von Hohenlimburg. Von einem Herrensitz ist in Styrum erst im 14. und 15. Jahrhundert die Rede. Von einer Erneuerung des Schlosses wird im Jahre 1658 berichtet, aus welcher Zeit auch die beiden Türme, der Torbau und die Kapelle stammen. Das eigentliche Schloß geriet im 18. und 19. Jahrhundert stark in Verfall. Es blieben nur der Gartenturm, der Treppenturm und der wappengeschmückte Torbogen.

Obwohl vom Schloß auch Wall und Gräben geblieben sind, haben der Gartenturm als auch die erhaltenen Reste der Bruchstein-Ummauerung keinen Wehrcharakter. Die Styrumer Schloßherren besaßen allein etwa 140 Höfe und Rittergüter. Jahrhundertlang lagen die Grafen von Styrum mit den Broicher Herrschaften in Streit, da sich die Styrumer als Reichsvasallen nicht den aufstrebenden nur herzoglich-kevischen Lehnsherren auf Broich unterordnen woll-

OBERN:
Ein Bild aus der malerischen Mülheimer Altstadt

UNTEN:
Schloß Styrum, einst Thysenscher Besitz, dient heute – der Stadt geschenkt – als Altersheim



ATH-Mitarbeiter im Billard erfolgreich

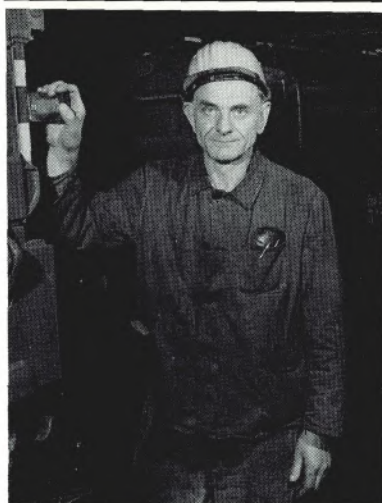
Die Billardspieler des BSV Rot-Weiß Marxloh konnten Ende Juli einen schönen Erfolg gegen den Billardclub in Lobberich erringen. Die Mannschaft Potzel I., Vüllings, Fuß, Spies, Ordonski, Heufel und Reschke, die – mit Ausnahme von Vüllings – sämtlich Mitarbeiter der ATH sind, errang ein Ergebnis von 0:14 Punkten.

Die Marxloher Spieler, die dienstags und donnerstags in ihrem Vereinslokal, Gaststätte Jeidmann (Haltestelle Locker-

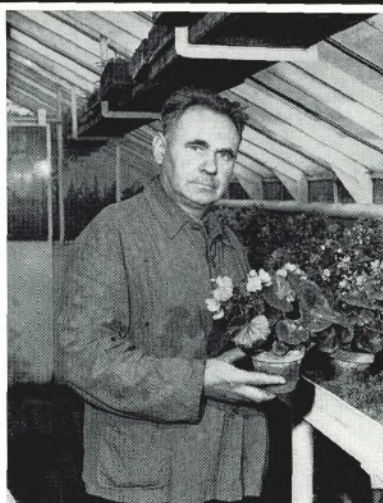
mann), trainieren, haben sich seit dem Jahre 1959 in ihrem Verein zusammengeschlossen.

Bei dem Kampf in Lobberich wurde mit den dortigen Billardfreunden eine herzliche Freundschaft geschlossen. Nach Ansicht des Trainers Heinz Potzel täuschen die sportlichen Ergebnisse insofern, daß die Gastgeber zum größten Teil erstmal nicht mit dem RC-Ball spielten und dadurch benachteiligt waren. Hier die Ergebnisse:

Lobberich					BSV Rot-Weiß Marxloh					
	Point	A.	D.	HS.		Point	A.	D.	HS.	
Moonen	222	15	14,80	44	Cadre frei	Potzel I	300	15	20,00	88
Schmitz	109	13	8,38	41		Vüllings	200	13	15,38	138
Peters	68	20	3,40	21		Fuß	90	20	4,50	22
Kaizer	56	20	2,80	17		Spies	172	20	8,60	32
Hochbruck	47	20	2,35	13		Ordonski	100	20	5,00	31
Lausch	41	20	2,05	7		Heufel	56	20	2,80	13
Fretz	54	20	2,70	9		Reschke	55	20	2,75	8
	597	128	4.66			973	120	7.60		



OTTO TAUSCHE, Vorarbeiter
Zurichtung V — 16. Oktober



ROBERT UEBIGAU, Gärtner
Allg. Verwaltung — 18. Oktober



FRANZ KOLINZKI, Wachmann
Martinwerk II — 19. Oktober



JAKOB SCHMITT, Waschraumwärter
Soz. Betriebseinrichtungen II — 20. Okt.



THEODOR IGELER, 2. Ofenarbeiter
Walzwerk I — 23. Oktober



JOHANN SUNDARP, Pförtner
Thyssen Industrie GmbH — 25. Oktober



WILHELM JESCHONEK, Schlosser
Mechanische Hauptwerkstatt — 30. Okt.



FRIEDRICH STAUBER, Betriebsschlosser
Wärmestelle — 31. Oktober

Arnold Spelleken, Konzernabrechnung
Frank am 19. Juni

Alfred Jindra, Maschinenbetrieb II
Eike am 22. Juni

Fred Heinrichs, Kokerei August Thyssen
Gabriele am 30. Juni

Friedrich Hülsmann, Hochofenwerk
Gordia am 30. Juni

Wilhelm Dahmen, Verkehrsabteilung
Uwe am 2. Juli

Lothar Junkers, SM-Werk II
Detlef am 2. Juli

Ernst Rakowski, Hochofen
Jörg am 2. Juli

Günter Mater, Kokerei August Thyssen
Michael am 7. Juli

Rudi Pietz, Wärmestelle
Frank am 7. Juli

Rolf Kelter, Martinwerk II
Rolf am 8. Juli

Diethardt Zemke, Allg. Werkskolonne
Andrea am 8. Juli

Hubert Bell, Elektrobetrieb/Sinteranlage
Monika am 8. Juli

Karl-Heinz Kratz, Wärmestelle
Birgit am 8. Juli

Erich Weidlich, Kokerei August Thyssen
Thomas am 9. Juli

Konstantin Kutscha, Elektrobetrieb II
Helga am 9. Juli

Fritz Swat, Baubetrieb
Hans-Jürgen am 9. Juli

Edmund Clasen, Hochofen/Sinteranlage
Holger am 10. Juli

Raimund Spinner, Versuchsanstalt
Brigitte am 10. Juli

Karlheinz Hanasek, Martinwerk I
Peter am 11. Juli

Manfred Brahm, Elektrozentrale/Strom-
verteilung, Rainer am 11. Juli

Arnold Wendland, Elektrobetrieb/Stahl-
werk, Frank am 11. Juli

Friedhelm Weller, Verzinkung
Friedhelm am 11. Juli

Helmut Hüsken, Thyssen Industrie GmbH
Dinslaken, Ralf am 11. Juli

Hans-Georg Grond, Warmbandwerk
Birgit am 12. Juli

Paul Keil, Thomaswerk
Jürgen am 13. Juli

Friedrich Neubauer, Thomaswerk
Ulrike am 13. Juli

Gerhard Schmellenkamp, Warmbandwerk
Detlef am 13. Juli

Heinz Schultz, Kaltbandwerk
Bettina am 13. Juli

Horst May, Kokerei August Thyssen
Horst-Jörg am 14. Juli

Kurt Drozda, Straße V
Andreas am 14. Juli

Otto Welsch, Warmbandwerk
Thomas am 14. Juli

Johannes von Scheidt, Mechanische
Hauptwerkstatt, Volker am 14. Juli

Gerhard Nolz, Warmbandwerk
Sandra am 15. Juli

Kurt Klump, Kaltbandwerk
Ralf am 15. Juli

Rolf Pauly, Kokerei August Thyssen
Berthold am 16. Juli

Günter Rosin, Mechanische Hauptwerk-
statt, Thomas am 16. Juli

Heinrich Obermeier, Kaltbandwerk
Andreas am 16. Juli

Karl-Heinz Knauers, Oxygen-Stahlwerk
Jörg am 17. Juli

Hans Egon Hollnack, Thyssen Industrie
GmbH, Birgit am 18. Juli

Helmut Neumann, Elektrobetrieb I
Sabine am 19. Juli

Hubert Kronberg, Kaltbandwerk
Isabella am 19. Juli

Helmut Mattern, Martinwerk II
Michael am 19. Juli

Wilfried Schmellenkamp, Elektrobetrieb/
Stahlwerk, Astrid am 19. Juli

Günther Endrueit, Mechanische Haupt-
werkstatt, Martina am 20. Juli

Heinz Laufkötter, Steinfabrik
Mike am 21. Juli

Maximilian Olschok, Kaltbandwerk
Hartmut am 21. Juli

Friedhelm Reczek, Blechzurichtung/Warm-
bandwerk, Andreas am 21. Juli

Egon Freudenreich, Elektrobetrieb I
Margit am 22. Juli

Karl-Heinz Stellmacher, Elektrobetrieb/
Hochofen, Joachim am 23. Juli

Karl Lenz, Hochofen
Jürgen am 23. Juli

Bernhard Schenkofski, Ho.-Granulierung
Bernhard am 23. Juli

Lothar Wemicke, Chemisches Hauptlabor
Ingo am 24. Juli

Unsere Toten

WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

KRAUSS, Hermann	Handlanger, Baubetrieb	15. Mai
HEGMANN, Albert	Pensionär (Hilfswickler, Elektrohauptwerkstatt)	20. Juni
KUHNEN, Johann	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	1. Juli
GÄRTNER, Alexander	Pensionär (Betriebsingenieur, Abnahme)	14. Juli
TESCHNER, Hugo	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	16. Juli
BELETZKI, Johann	Pensionär (Motorführer, Walzwerk I)	16. Juli
WAGNER, Johann	Pensionär (Magazinarbeiter, Magazin)	17. Juli
ISSELHORST, Werner	Angestellter, Betriebswirtschaft	20. Juli
RÜSTER, Jakob	Pensionär (Schreiner, Versuchsanstalt)	25. Juli
TIGGES, Heinrich	Pensionär (Steuermann, Blockwalzwerk)	25. Juli
WOHLGEHABEN, Ernst	Pensionär (Abwurförderer, Sinteranlage)	26. Juli
SOMMER, Friedrich	Pensionär (Schmierer, Maschinenbetrieb I)	3. August
GLOGAU, Heinz	Bunkermann, Hochofen	5. August
SCHERER, Peter	Handlanger, Baubetrieb	7. August
SCHLUTTER, Hugo	Pensionär (ehem. Ermittlungsbeamter beim Werkschutz)	7. August
FITOMSKI, Franz	Stoffwärter, Stoffwirtschaft	14. August
POHL, Wilhelm	Hilfsgärtner, Gärtnerei	26. August
NIEWBA, Reinhold	Konverterreiniger, Thomaswerk	28. August
NITSCHKE, Paul	Büroangestellter, Rechnungsprüfung	30. August



Mülheim und das Ruhrtal

Wenn wir uns bislang ausschließlich am Niederrhein aufgehalten haben, so wollen wir uns diesmal dem Süden zuwenden, der näheren Umgebung der Ruhr zwischen Duisburg, Mülheim und Kettwig.

Viele ältere Mitarbeiter nähern sich hierbei altvertrauten Dörfern, Städtchen und Landstreifen, die vielleicht noch aus den Kindertagen bekannt sind, wenn der Vater an einem der wenigen freien Sonntage einen Wandertag einlegte, uns für 15 Pfennig mit der Straßenbahn nach Duisburg führte, durch den Duisburger Wald nach Mülheim (im Volksmund „Möllm“) wanderte, um dann noch kurz eine kleine Bootsfahrt zu unternehmen.

Dieses Wandern ist für uns nur noch eine Erinnerung; heutzutage kommen wir schneller vorwärts und auch weiter ins Land. Wohl von nirgendwo ist das Ruhrtal so eindrucksvoll zu schauen wie von der Pierburger Höhe des Hochfeld. Da liegt das Tal wie ein Idyll von Wäldern umrauscht und weithin schweift das Auge südwärts in das walddreiche Hügelland mit Feldern und Schluchten zwischenher bis in den fernen Horizont um Velbert, Heiligenhaus und Essen-Bredeney. Wir erblicken die Ruhr, auf der weiße Motorschiffchen an sonnigen Tagen ein frohgestimmtes Völkchen über das alte Weberstädtchen Kettwig hinaus bis zum Baldeysee tragen.

Was weiß der Fremde, ja sogar mancher Einheimische, der sich nicht Zeit ließ, dieses Land zu durchstreifen? „Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah.“ Die Landschaft des Ruhrtales ist wahrhaft schön und abwechslungsreich. Dieses Land ist uraltes Bauernland, historischer Boden, das seit der Zeit der Römer und Spanier in der deutschen Geschichte eine wichtige Rolle spielte.

Wir wandern oder fahren von Hamborn auf Duisburg zu, meiden aber die Autobahn und bleiben im Bereich der Ortschaften. In Duisburg steuern wir die Wedau an, hier lohnt sich kurzer Aufenthalt zum Picknick im Freien, den Badelustigen winkt auch noch im Spätsommer an schönen Tagen das Strandbad, das für die Pause ein besonderes Erlebnis vermittelt.

Der Bertasee mit seiner nahezu 2000 Meter langen Regattabahn bietet an vielen Sonntagen den Erholungssuchenden ein packendes Schauspiel. Wie herrlich ist es, in den frühen Morgenstunden schon am See zu lagern! In Duisburg ist übrigens der Tierpark ein Erlebnis für die Alten und die Jungen.

Auf unserer Weiterfahrt passieren wir Styrum. Im Jahre 1289 wurde nachweislich in Styrum die erste Kemnate von Eberhard I. errichtet. Er war der Gründer einer Seitenlinie der Grafen

von Hohenlimburg. Von einem Herrnsitz ist in Styrum erst im 14. und 15. Jahrhundert die Rede. Von einer Erneuerung des Schlosses wird im Jahre 1658 berichtet, aus welcher Zeit auch die beiden Türme, der Torbau und die Kapelle stammen. Das eigentliche Schloß geriet im 18. und 19. Jahrhundert stark in Verfall. Es blieben nur der Gartenturm, der Treppenturm und der wappengeschmückte Torbogen.

Obwohl vom Schloß auch Wall und Gräben geblieben sind, haben der Gartenturm als auch die erhaltenen Reste der Bruchstein-Ummauerung keinen Wehrcharakter. Die Styrumer Schloßherren besaßen allein etwa 140 Höfe und Rittergüter. Jahrhundertlang lagen die Grafen von Styrum mit den Broicher Herrschaften in Streit, da sich die Styrumer als Reichsvasallen nicht den aufstrebenden nur herzoglich-klevischen Lehnsherren auf Broich unterordnen woll-

OBER:
Ein Bild aus der malerischen Mülheimer Altstadt

UNTEN:
Schloß Styrum, einst Thysenscher Besitz, dient heute – der Stadt geschenkt – als Altersheim



ATH-Mitarbeiter im Billard erfolgreich

Die Billardspieler des BSV Rot-Weiß Marxloh konnten Ende Juli einen schönen Erfolg gegen den Billardclub in Lobberich erringen. Die Mannschaft Potzel I., Vüllings, Fuß, Spies, Ordonski, Heufel und Reschke, die – mit Ausnahme von Vüllings – sämtlich Mitarbeiter der ATH sind, errang ein Ergebnis von 0:14 Punkten.

Die Marxloher Spieler, die dienstags und donnerstags in ihrem Vereinslokal, Gaststätte Jeidmann (Haltestelle Locker-

mann), trainieren, haben sich seit dem Jahre 1959 in ihrem Verein zusammengeschlossen.

Bei dem Kampf in Lobberich wurde mit den dortigen Billardfreunden eine herzliche Freundschaft geschlossen. Nach Ansicht des Trainers Heinz Potzel täuschen die sportlichen Ergebnisse insofern, daß die Gastgeber zum größten Teil erstmal nicht mit dem RC-Ball spielten und dadurch benachteiligt waren. Hier die Ergebnisse:

Lobberich						BSV Rot-Weiß Marxloh				
	Point	A.	D.	HS.		Point	A.	D.	HS.	
Moonen	222	15	14,80	44	Cade frei	Potzel I	300	15	20,00	88
Schmitz	109	13	8,38	41		Vüllings	200	13	15,38	138
Peters	68	20	3,40	21		Fuß	90	20	4,50	22
Katzer	56	20	2,80	17		Spies	172	20	8,60	32
Hochbruck	47	20	2,35	13		Ordonski	100	20	5,00	31
Lausch	41	20	2,05	7		Heufel	56	20	2,80	13
Fretz	54	20	2,70	9		Reschke	55	20	2,75	8
	597	128	4.66			973	120	7.60		



Die Ruhr-Landschaft zwischen Mülheim und Kettwig ist voller Reize



Die historische Petri-Kirche überragt die Altstadt von Mülheim



ten. Während eines Handels wurde sogar der junge Graf Carl-Alexander von Broich vom Grafen Moritz von Styrum (1659) ermordet.

Im Jahre 1890 erwarb August Thyssen den alten Adelsitz und ließ ihn umgestalten. Bisher waren Direktoren-Wohnungen der Thyssenschen Gas- und Wasserwerke in dem Schloß eingerichtet. 1959 ging Schloß Styrum durch Schenkung seitens des Enkels von August Thyssen, des Barons Heinrich Thyssen-Bornemisza in den Besitz der Stadt Mülheim über.

Mülheim ist mit seinen nahezu 200 000 Einwohnern zwar eine bedeutende Industriestadt, mit der Namen wie Thyssen und Stinnes eng verbunden sind. Darüber hinaus ist sie aber dank ihrer landschaftlichen Lage im Ruhrtal auch ein bevorzugtes Ausflugsziel und Erholungsgebiet des schaffenden Menschen. Von bezaubernder Schönheit ist die Lage der Stadt inmitten der reizvollen Ruhrlandschaft, in deren wiesenreiche Hügel und bewaldete Höhen sie sich entlang dem Flußtal einschmiegt. Zu einem unvergeßlichen Erlebnis wird eine Fahrt mit dem Motorschiffchen in das anmutige Ruhrtal (Abfahrt Wasserbahnhof). Auf einige Sehenswürdigkeiten sei hingewiesen: Das Rathaus, 1912 bis 1915 im Renaissancestil erbaut, mit 58 Meter hohem Turm, die Stadthalle, erbaut in den Jahren 1923 bis 1925, nach dem Kriege wieder aufgebaut. Die Schloßbrücke ist eine der bedeutendsten Ost-West-Verbindungen. Die Ruhranlagen sind ein besonderer Anziehungspunkt.

Die jahrhundertealte Geschichte der Stadt Mülheim zeichnet sich in den noch erhaltenen historischen Bauten. Schloß Broich, bereits 1093 urkundlich erwähnt, war ehemals mit Schloß Burg an der Wupper und der Schwanenburg in Kleve eines der wichtigsten Bollwerke des Niederrheins und des Bergischen Landes. Die Besitzer waren nacheinander die Herren von Broich, die Grafen von Limburg, von Daun-Falkenstein und von Leiningen, sowie die Grafen von Hessen-Darmstadt. Auch die Preußen-Königin Louise hat auf Schloß Broich ihre Jugendjahre verbracht.

Die bauliche Umgebung der Petrikirche bietet noch ein typisches Stadtbild und ist Anziehungspunkt für Einheimische, Fremde und Maler. Was einen großen Teil dieser Fachwerkhäuser besonders interessant erscheinen ließ, war ihr Bau an und auf der rund um die Kirche führenden Umfassungsmauer, die vor ihrer Bebauung im späteren Mittelalter Wehrzwecken diente. Die Mülheimer Petrikirche stammt aus drei verschiedenen Zeitepochen. Der älteste Teil ist der Turm, der noch in romanischer Bauweise

ausgeführt wurde. Beim großen Umbau 1870 wurden auch Fundamente einer kleinen Kapelle gefunden, die einen Kirchbau bereits vor dem jetzigen gotischen Bauwerk nachwiesen. 1943 brannte die Petrikirche vollkommen aus. Wertvolle Wandgemälde von Prof. Gebhardt sowie sämtliche Chorfenster wurden ein Raub der Flammen. Der 1959 beendete Wiederaufbau erfolgte nach den Plänen von Prof. Boniver.

Werfen wir noch einen Blick auf das Tersteegen-Haus. Im 18. Jahrhundert erlangte das Gebäude durch den von 1746 bis 1769 in ihm wohnenden Prediger und Liederdichter Gerhard Tersteegen an Bedeutung. Zu dessen Gedächtnis wurde im Hause ein Tersteegen-Zimmer eingerichtet, in dem vor allem Schriften des frommen Dichters und Schriftstellers aufliegen.

Im übrigen weisen wir noch auf den Bismarkturm und den Kahlenberg hin. Von den Höhen hat man einen herrlichen Ausblick auf die Stadt und Umgebung.

Und weiter gehts zu Schiff über Saarn und Mintard auf Kettwig zu, landschaftlich gesehen eine der schönsten Ruhrabschnitte. Dabei wollen wir an den historischen Bauwerken wie Kloster Saarn, Schloß Hugenpoet und Schloß Landsberg nicht achtlos vorbeigehen.

Das Kloster und die Klosterkirche in Saarn: Ehemaliges Zisterzienser Nonnenkloster Maria Saal. 1217 konsekrierte Erzbischof Engelbert von Köln das Saarn Kloster. Aus der gleichen Zeit stammt auch die heute noch erhaltene romanische Klosterkirche, die 1895 durch einen Chor-

und Turmanbau erweitert wurde. Zahlreiche wertvolle Grabsteine in der Klosterkirche und Adelswappen an mehreren Fassaden verschiedener Gebäudeflügel künden von den 30 Abtissinnen, die im Laufe der Jahrhunderte die Geschichte des Klosters leiteten.

Dank zahlreicher Schenkungen gelangte Kloster Saarn zu größerem Grundbesitz, der teilweise wieder verpachtet wurde. Die Stiftungsurkunde aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, die die Namen der 30 Saarn Abtissinnen aufführt, befindet sich als wertvolle Originalhandschrift im Pfarrarchiv.

Etwa von 1550 bis 1790 diente die Klosterkirche nach der Einführung der Reformation in Mülheim allen katholisch gebliebenen Gläubigen, die links der Ruhr wohnten, als Notkirche. 1808 wurde das Kloster von Napoleon säkularisiert. Die letzte Äbtissin, Agathe von Heinsberg, fand unter einem großen Steinkreuz auf dem Vorplatz der Klosterkirche ihre letzte Ruhestätte. Die Klostergebäude, die zu einem Teil schon heute als Altersheim dienen, sollen nach ihrer Renovierung ganz diesen Zwecken zugeführt werden.

Von Saarn kommen wir auf Mintard zu, dessen Campingplatz übrigens ein geruhsamer Urlaubs- und Ferienaufenthalt mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten ist. Im Süden grüßen dann Schloß Hugenpoet und Schloß Landsberg zu uns herüber.

Schloß Hugenpoet, ehemaliger Sitz des Frhr. v. Fürstenberg, wird zuerst im 13. Jahrhundert genannt. Die Wasserburg mit breit gelagertem zweistöckigem Herrenhaus wird von zwei großen quadratischen Ecktürmen flankiert. Backstein mit maßvoller Gliederung. Innere und äußere Vorburg (ursprünglich auch durch Graben getrennt, heute Garten) mit einfachen Wirtschaftsgebäuden und zwei Türmen an der Zugangsseite. Vorhalle mit eigenartigem Freiportal und Treppenhaus in schwarzem Marmor, schönes Eisengitter, im Erdgeschoß fünf Kamine aus Horst bei Essen, glänzende Arbeiten der niederländisch-romanisierenden Richtung (teils wohl von H. Vernucken; der Trojakamin von 1578 sicherlich von Joist de la Court), bedeutende Gemäldesammlung 16. bis 17. Jahrhundert.

Schloß Landsberg war die Besetzung August Thyssens, in dessen Mausoleum er mit seinem Sohn Fritz beigesetzt ist.

— ff

AUFNAHMEN VON EVELYN SERWOTKE

mit freundlicher Erlaubnis des Piscator-Verlags dem von Carl A. Fischer herausgegebenen Bildband „Mülheim — Die Stadt im schönen Ruhrtal“ entnommen

Programm des Kulturrings

Der Kulturring Hamborn, der am 21. September seine Spielzeit 1962/63 mit Samuel Becketts bekanntem Schauspiel „Warten auf Godot“ eröffnen konnte, hat folgendes Programm vorgesehen:

Oktob.: „Helden“ von Bernard Shaw
November: „Romeo und Jeanette“ von Jean Anouilh
Januar: „Don Gil von den grünen Hosen“ von Tirso de Molina
Februar: „Prairie-Saloon“ Western-Musical von Heinz Wunderlich. Musik von Lotor Ollas
April: „Der Kaiser von Amerika“ von Bernard Shaw
Mai: „Scampolo“ von Dario Niccodemi

Dazwischen gibt es wahrscheinlich drei Konzerte mit bekannten Künstlern, von denen zunächst zwei festgelegt sind. Im Dezember das Röhrig-Quartett (Duisburg). Für den März ist ein Violin-Klavierkonzert mit Elfriede Früh (Köln) oder ein Klavierkonzert mit Alla von Buch (München) vorgesehen.

Theatervorführungen finden in der Aula des Elly-Heuss-Knapp-Gymnasiums statt, Konzerte in der Aula der Mädchenberufsschule in der Dahlmannstraße.

